

Verlängerung nicht ausgeschlossen

KOPENHAGEN/NORDSCHLESWIG Vor der Wahl war der Vorsitzende der Moderaten, Lars Løkke Rasmussen, deutlich in seiner Kritik der derzeitigen Grenzkontrollen: Es sei wie „mit Kanonen auf Spatzen zu schießen“, meinte er gegenüber „Politiken“.

Mit dem Zitat konfrontiert, sagt er dem „Nordschleswiger“ im Gespräch: „Nun kann man durchaus mit Kanonen auf Spatzen schießen; der Spatz kommt ja runter. Jetzt sind wir Teil einer Mehrheitsregierung, und die vorherige Regierung hat die Kontrollen mit einer Reihe von sachlichen Begründungen verlängert, so wie es im Übrigen auch Deutschland gegenüber Österreich getan hat.“

Der vorherige Justizminister Mattias Tesfaye (Soz.) hatte am 14. Oktober der EU-Kommission geschrieben, dass Dänemark die Grenzkontrollen ab dem 12. November um weitere sechs Monate verlängern wird. Als Begründung nannte er die Bedrohung durch Terror und die Sorge um umreisende Kriminelle. Laut Løkke sollten die Kontrollen so schnell wie möglich für die Bewohnerinnen und Bewohner des Grenzlandes eine geringere Belastung darstellen.

„Wir werden die Behörden bitten, die Kontrollen flexibler zu gestalten. In einer ersten Phase sollen sie für die Pendlerinnen und Pendler weniger eingreifend gestaltet werden“, meint er.

Damit lehnt er sich eng an die Koalitionsabsprache zwischen der Sozialdemokratie, Venstre und den Moderaten an, in der diese Formulierung fast wörtlich wiederzufinden ist. Von einer ersten Phase ist jedoch dort nicht die Rede. Was die Frage nahelegt, ob die neue Regierung plant, die Kontrollen im Mai erneut um sechs Monate zu verlängern.

„Dazu haben wir noch nicht Stellung bezogen. Sollte es sich herausstellen, dass die Voraussetzungen gegeben sind, sie erneut zu verlängern, ist es umso wichtiger, dass wir sie flexibler gestalten. Denn eines ist, dass wir uns vor Kriminellen und Terroristen schützen, aber für die Bevölkerung im Grenzland sollen sie eine so geringe Belastung wie möglich ausmachen“, so Außenminister Løkke Rasmussen.

Seine deutsche Amtskollegin Annalena Baerbock (Grüne) hatte im August gegenüber Løkkes Vorgänger Jeppe Kofod (Soz.) die temporären Kontrollen kritisiert. *Walter Turnowsky*



Bertel Haarder beeindruckt bei Neujahrstagung

SANKELMARK Vorträge über die Geschichte der Minderheit, Einblicke in die deutsche Politik, Führungen im Bunker unter der Akademie Sankelmark: Das Programm der Neujahrstagung der deutschen Minderheit war vielfältig. Besonders bei Venstre-Politiker Bertel Haarder hörten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gespannt zu. *ket*

Seite 4

BDN-Finanzen: Solidarität ist weiter gefragt

Trotz Energiekrise, Inflation und steigender Personalkosten, muss die deutsche Minderheit im laufenden Jahr mit demselben Betrag aus Berlin auskommen wie im vergangenen Jahr. Viele Unsicherheitsfaktoren, die beim BDN-Generalsekretär Uwe Jessen dennoch keine Sorgenfalten verursachen.

Von Dominik Steinebach

APENRADE/AABENRAA Der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) kann in diesem Jahr mit demselben Geldbetrag aus Berlin planen wie im vergangenen Jahr: 10,55 Millionen Euro für institutionelle Förderung und 1,014 Millionen Euro für Investitionsmaßnahmen.

„Wir freuen uns natürlich, dass wir die gleichen Mittel wieder bekommen“, sagt BDN-Generalsekretär Uwe Jessen, der aber auch ergänzt, dass „etwas mehr schön gewesen wäre“.

Im vergangenen Haushalt hatte die Minderheit eine Erhöhung der Mittel um 300.000 Euro für steigende Personalkosten bewilligt bekommen. Angesichts steigender Inflation und Energiekosten hatte der BDN auf dieselbe Erhöhung auch für dieses Jahr gehofft, doch daraus wurde nichts.

„Wir hoffen jetzt, dass wir im Haushalt 2024 für Personalausgaben 500.000 Euro mehr bekommen können. Erste politische Gespräche in Berlin haben wir dafür bereits für Januar geplant“, so der Generalsekretär. Insgesamt plant

der BDN für dieses Jahr mit einem Haushalt von rund 400 Millionen Kronen.

Mehr Treffen für eine gerechtere Verteilung

Anders als die Zuwendung vom Bundesinnenministerium aus Berlin sind die Zuschüsse vom dänischen Staat, den dänischen Kommunen sowie vom Land Schleswig-Holstein über mehrere Jahre festgelegt und deshalb planbarer. Da die steigenden Ausgaben durch Inflation, sich verändernde Energiepreise und Personalkosten weitestgehend nicht kalkulierbar sind, will der BDN noch genauer auf die Verteilung der Mittel an die verschiedenen Verbände achten. Um dies praktisch umzusetzen, wird der Verbandsausschuss, in dem alle Vorsitzenden und Leiter der Verbände der deutschen Minderheit vertreten sind, in die-

sem Jahr dreimal tagen, statt sich nur einmalig zu treffen.

Wichtig ist dies laut Jessen vor allem deswegen, weil die einzelnen Verbände des BDN unterschiedlich abhängig vom Geld aus Berlin sind, da einige, wie unter anderem die Schulen oder Büchereien, direkte Gelder aus Kopenhagen oder den Kommunen erhalten und andere, wie etwa der Nordschleswigsche Ruderverband, komplett auf die Mittel des Bundesinnenministeriums angewiesen sind.

Solidarität ist gefragt

Der Generalsekretär berichtet, dass bereits Anträge von einigen Verbänden auf mehr Mittel wegen steigender Energiekosten eingegangen seien, diese aber vom Vorstand abgelehnt wurden. „Die vergangenen Monate haben gezeigt, dass sich die Preise ständig verändern.

Aktuell sind sie zum Beispiel wieder gefallen. Deshalb haben wir nicht den Sinn gesehen, jetzt jemandem mehr Geld zu geben, denn wenn wir dem einen etwas geben, müssen wir dem anderen etwas wegnehmen. Wir werden die Lage im Auge behalten und bei den Verbandsausschusstreffen dann besprechen, wie wir Lösungen finden“, so Uwe Jessen.

Unsichere Zeiten also, die viel Solidarität der BDN-Verbände untereinander erfordern werden. Dass es dabei zu Problemen kommen wird, glaubt der Generalsekretär nicht.

„Ich erwarte nicht, dass es da Konflikte geben wird. Die Minderheit ist intakt. In der Corona-Zeit haben wir gesehen, wie solidarisch alle sind und dass jeder bereit ist, für den anderen mit in die Bresche zu springen, wenn dies notwendig ist“, so Jessen.

Fünf nordschleswigsche Abgeordnete im Kontaktausschuss

Der direkte Draht der Minderheit zum Folketing, der Kontaktausschuss, ist mit viel Wissen über die Region besetzt worden. Eine wichtige Aufgabe wird die Neugestaltung des Ausschusses.

KOPENHAGEN/NORDSCHLESWIG Der „Kontaktausschuss für die Deutsche Minderheit“ ist der heiße Draht zwischen dem Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) und dem Folketing. Hier sitzen Abgeordnete sämtlicher Parteien, gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Minderheit. Der Draht war in den vergangenen Jahren zeitweise jedoch weniger heiß, weshalb der BDN eine Änderung der Struktur des Ausschusses vorgeschlagen hat.

Wie aus der Homepage des Folketings hervorgeht, hat das Parlament nach der

Wahl jetzt den Ausschuss neu besetzt, und es ist viel Nordschleswig-Wissen vertreten. Fünf der Mitglieder stammen aus dem Landesteil und weitere vier haben eine mehr oder weniger enge Zugehörigkeit zur Region.

Bereits vor Weihnachten konnte „Der Nordschleswiger“ vermelden, dass Jesper Petersen (Soz.) aus Woyens (Vojens) in den Kontaktausschuss zurückkehrt. Als Bildungsminister musste er ihn in der vergangenen Legislaturperiode verlassen. Der Leiter des Sekretariats der Minderheit in Kopenhagen,

Harro Hallmann, bezeichnete seine Rückkehr als „eine gute Nachricht“.

Venstre entsendet den Veteranen Hans Christian Schmidt, ebenfalls aus Woyens (Vojens) in den Kontaktausschuss. In ihm bekommt der Ausschuss ein weiteres Mitglied, das die Wurzeln tief in nordschleswigschem Boden verankert hat. Er ersetzt Ellen Trane Nørby, die sich wiederholt für die Belange der Minderheit eingesetzt hat.

Ebenfalls ein intimes Wissen über die Herausforderungen und Potenziale des Grenzlandes besitzt der Vertreter der Moderaten. Als ehemaliger Tondern-Bürgermeister kennt Henrik Frandsen die Situation vor Ort sehr genau.

Peter Kofod vertritt die Dänische Volkspartei im Aus-

schuss. Wie der Nachname andeutet, ist er nicht in Nordschleswig, sondern auf Bornholm geboren, doch empfindet er nach eigener Aussage Hadersleben (Haderslev) als sein Zuhause. Der BDN wird ihn nicht davon überzeugen können, sich für die Abschaffung der Grenzkontrollen einzusetzen. In anderen Fragen darf die Minderheit jedoch auf seine Unterstützung hoffen.

Radikale Venstre wird erneut durch Lotte Rod im Ausschuss vertreten. Sie kandidierte zwar in Vejle und Kolding, ist jedoch in Apenrade (Aabenraa) aufgewachsen, wo sie auch die Deutsche Privatschule besucht hat.

Die Sozialistische Volkspartei entsendet erneut Karina Lorentzen Dehnhardt aus

Kolding, die sich stark für Südjylland und Nordschleswig einsetzt. Die Konservativen setzen mit Niels Flemming Hansen aus Kolding ebenfalls auf Kontinuität und einen überzeugten Befürworter der Stärkung der Deutschkenntnisse. Die Liberale Allianz hat erneut Henrik Dahl aus Ripen (Ribe) in den Ausschuss geschickt. Søren Espersen von den Dänemarkdemokraten kennt ebenfalls die Arbeit im Kontaktausschuss, da er zuvor die Dänische Volkspartei dort vertreten hat.

Jette Gottlieb von der Einheitsliste, Peter Seier Christensen von den Neuen Bürgerlichen und Christina Olumeko von den Alternativen werden sich noch in die Materie einarbeiten müssen. *Walter Turnowsky*

Mensch, Leute

Gerrit Hencke ist neuer Mitarbeiter beim „Nordschleswiger“

Nach neun Jahren in der Onlineredaktion des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlages bringt der Flensburger nicht nur journalistische Erfahrungen mit, sondern hat auch Lust, etwas Neues auszuprobieren. Warum Nordschleswig für ihn allerdings nicht ganz neu ist, hat er im Gespräch verraten.

Von Kerrin Trautmann

APENRADE/AABENRAA Durch eine geteilte Stellenanzeige auf Facebook ist Gerrit Hencke auf die freie Stelle beim „Nordschleswiger“ aufmerksam geworden. „Ich war gerade im Sommerurlaub, als ich den Post gesehen und überlegt habe, bewirbst du dich oder nicht?“, erzählt der Flensburger. Nachdem er seine Bewerbung abgeschickt hatte, ging alles ganz schnell.

Zum 1. Januar hat er seinen Platz im Großraumbüro der Onlineredaktion des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlages (SHZ) in Flensburg gegen ein Dreier-Büro in der Hauptredaktion des „Nordschleswigers“ in Apenrade eingetauscht. „Ich freue mich darauf, wieder mehr eigene Geschichten zu schreiben, rauszukommen und mit Leuten zu sprechen“, so der zweifache Familienvater. „Es hat mich gereizt, nicht nur in Dänemark Urlaub zu machen, sondern auch hier zu arbeiten.“ In Nordschleswig zu wohnen, ist vorerst nicht geplant. „Der Lebensmittelpunkt meiner Familie ist der-

zeit Flensburg, aber man soll ja niemals nie sagen.“

Ursprünglich ist der 36-Jährige in Rostock aufgewachsen. Nach seinem Zivildienst in Niedersachsen stand für ihn allerdings fest, dass er zurück ans Meer wollte. Durch einen Zufall hat Gerrit Hencke von dem Studiengang „Sprach- und Kulturmittler“ an der Universität in Sonderburg erfahren. Er hat sich auf das „Abenteuer im Ausland“ eingelassen und von 2006 bis 2009 in Sonderburg gelebt, wo er auch seine Frau kennengelernt hat.

Nach dem Master „Management Studies“ mit dem Schwerpunkt Medien an der Universität Flensburg konnte er bei der Wochenzeitung „Moin Moin“ seine ersten journalistischen Erfahrungen sammeln. Auf den Vorschlag seines Professors hin hat er sich 2014 beim SHZ auf die Stelle des Redakteurs für „Audience Development“ beworben und den Job bekommen. Dort hat Gerrit Hencke untersucht, wie die digitale Zielgruppe tickt. Insgesamt acht Jahre und elf Monate hat Gerrit in der Onlineredakti-



Das neue Gesicht in der Hauptredaktion: Gerrit Hencke

KARIN RIGGELSEN

on des SHZ gearbeitet, wo er auch drei Jahre als Leiter des „Newsdesks“ tätig war.

In Flensburg ist der Journalist jeden Tag mit dem Fahrrad zur Arbeit gefahren. „Das ist mein Sport, ich bin gerne an der frischen Luft und in Bewegung.“ Auch nach Apenrade hat er sich vorgenommen, wann immer es passt, mit dem Rad zu fahren. „Morgens werde ich dadurch schneller wach, und nach der Arbeit bekomme ich so den Kopf wieder frei“, erklärt Gerrit, der auch zu seinen ersten beiden Arbeitsta-

gen in Apenrade mit dem Rad anstatt dem Auto gekommen ist. Allerdings mit einem S-Pedelec, einem Fahrrad mit Elektromotor mit einer Trittunterstützung bis 45 Stundenkilometer, wie er erklärt. In seiner Garage stehen vier Fahrräder: ein E-Lastenrad, ein S-Pedelec, ein Rennrad und ein Gravelbike (eine Mischung aus Mountainbike und Rennrad).

Sein Know-how vermittelt der Fahrrad-Enthusiast gemeinsam mit seinem ehemaligen Kollegen Götz Bensen auch auf dem Youtube-Ka-

nal „Die Fahrrad-Fanatiker“. Der Kanal hat mittlerweile fast 30.000 Abonnentinnen und Abonnenten und 150 Videos. „Eine Forschungseinheit vom SHZ hat im Herbst 2018 untersucht, wie der Verlag neue Zielgruppen im Internet erreichen kann, so ist der Youtube-Kanal entstanden“, sagt der Fahrrad-experte. Wie es nun mit dem Kanal weitergeht, steht noch nicht fest.

Im vergangenen Jahr ist Gerrit Hencke nach eigenen Angaben mehr Kilometer mit dem Rad gefahren als mit

dem Auto. 8.500 Kilometer waren es in und um Flensburg. „Ich muss nie einen Parkplatz suchen, und ich komme in der Stadt schneller mit dem Fahrrad voran als mit dem Auto.“ Jetzt führt der Weg zur Arbeit allerdings nicht mehr nur um die Flensburger Hafenspitze, sondern über eine Landesgrenze. Aber auch hier bietet das Fahrrad einen Vorteil für den Journalisten, der schon viele Radtouren nach Dänemark unternommen hat: „Am Grenzstau radelt man einfach vorbei.“

Mehr Service: Neueste Nachrichten auf einen Blick

„Der Nordschleswiger“ hat eine neue Übersichtsseite, auf der alle Artikel zusammenlaufen, die unsere Journalistinnen und Journalisten in den vergangenen Tagen geschrieben haben. Damit kommen wir einem Wunsch von älteren Leserinnen und Lesern nach.

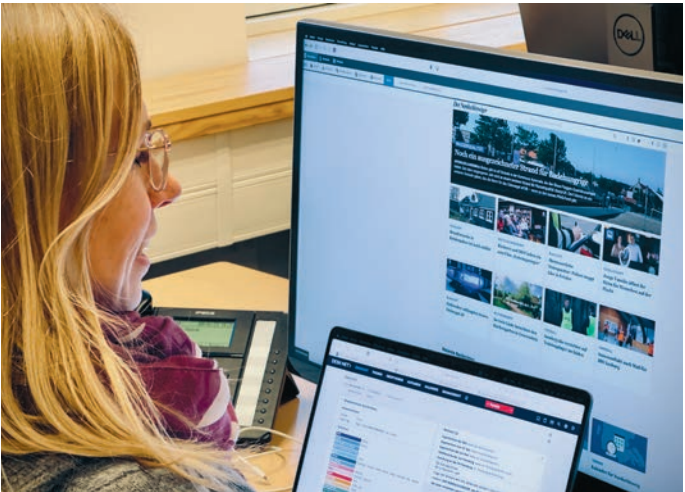
APENRADE/AABENRAA „Es ist doch schade, dass man sich nicht mehr so gut informiert fühlt.“ Das sagte Dieter Jessen bei einer Veranstaltung des Sozialdienstes Lügumkloster (Løgumkloster) im vergangenen Herbst, bei der „Nordschleswiger“-Mitarbeiterin Hannah Dobiaschowski half, das digitale Angebot zu nutzen.

Auf die Leserinnen und Leser eingehen
Diese Hilfsangebote gibt es seit der Digitalisierung,

„denn es war uns von Anfang an ein Anliegen, so vielen wie möglich bei der Umstellung zu helfen. Dabei erklären wir nicht nur, sondern wir hören auch zu“, versichert Dobiaschowski.

Und genau deshalb gibt es nun eine neue Übersichtsseite.

Die Seite heißt „Neueste Nachrichten“. Auf dieser Seite laufen alle Artikel zusammen, die in unseren Redaktionen geschrieben werden. Der neueste Artikel



Die neue Übersichtsseite ist fertig. CORNELIUS VON TIEDEMANN

steht ganz oben und wandert langsam nach unten, wenn neuere erscheinen. Nach etwa drei Tagen ist er aus der Übersicht verschwunden.

Artikel, die wir extern beziehen, findet man hier nicht, also keine Nachrichten von „Ritzau“, „dpa“ und „shz“.

So erreichst du die Seite

Wenn du an einem Laptop oder Computer auf nordschleswiger.dk gehst: Halte die Maus oben in der Menüleiste auf „Nordschleswig“. Wichtig: nicht klicken, sondern nur die Maus draufhalten. Dann öffnet sich ein Untermenü, da klickst du ganz unten auf „Neueste Nachrichten“.

Wenn du die App benutzt, oder den Browser auf einem Mobiltelefon oder Tablet: Tippe oben rechts auf das sogenannte Burgermenü mit der Lupe, und dann unter Nordschleswig auf „Neueste Nachrichten“.

Für Hannah Dobiaschowski waren die Treffen mit älteren Leserinnen und Lesern

in den vergangenen Jahren ein wichtiger Bestandteil im Prozess der Digitalisierung des „Nordschleswigers.“

„Für Menschen ab einem gewissen Alter ist das digitale Lesen eine Herausforderung“, berichtet die Projektmitarbeiterin von ihren Erfahrungen. „Da kann unser Angebot noch so gut sein und bestmöglich digitalen Standards entsprechen, der Wille der Beteiligten noch so hoch, manche kommen einfach nicht mehr mit.“

Deshalb hoffen wir, mit der neuen Übersichtsseite das digitale Lesen des „Nordschleswigers“ zu erleichtern, damit sich alle wieder ausreichend informiert fühlen.

Der Nordschleswiger

Der Nordschleswiger
Skibbroen 4
DK-6200 Apenrade
Telefon: +45 7462 3880
www.nordschleswiger.dk

E-Mail-Adressen:
redaktion@nordschleswiger.dk
verlag@nordschleswiger.dk
vertrieb@nordschleswiger.dk
annonce@nordschleswiger.dk

Herausgeber:
Bund Deutscher Nordschleswiger

Geschäftsträger:
Deutscher Presseverein

Geschäftsführender Chefredakteur:
Gwyn Nissen
gn@nordschleswiger.dk

Redaktionsleitung:
Stellvertretender Chefredakteur:
Cornelius von Tiedemann
cvt@nordschleswiger.dk

Layout:
André Mackus
Marc Janku

Service und Anzeigen (8-15 Uhr):
Telefon: +45 7462 3880

Anzeigen: Heinrich Rewitz
Telefon: +45 7332 3064
annonce@nordschleswiger.dk
Anzeigenannahmeschluss für Print:
Mittwoch vor Erscheintermi-
um 12.00 Uhr.

Keine Gewähr für unverlangt
eingesandte Manuskripte.
Für eventuelle Ausfälle
durch höhere Gewalt oder Störungen
des Arbeitsfriedens keine Haftung.

Lokalredaktion Apenrade:
Telefon: +45 7332 3060
ape@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Hadersleben:
Telefon: +45 7452 3915
had@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Sonderburg:
Telefon: +45 7442 4241
son@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tondern:
Telefon: +45 7472 1918
ton@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tingleff:
Telefon: +45 7464 4803
tin@nordschleswiger.dk

Sportredaktion:
Telefon: +45 7332 3057
sport@nordschleswiger.dk

Hauptredaktion:
Telefon: +45 7462 3880
redaktion@nordschleswiger.dk

Druck:
Flensburg Avis AG
Wittenberger Weg 19
24941 Flensburg

Leitartikel

Vollgas beim Klimaschutz - ich bin so müde

Wenn du auf der Suche nach „Good News“ bist, solltest du vermutlich nicht weiterlesen. Denn zugegeben: Folgender Text wird nicht gerade motivierend sein, und das tut mir jetzt schon leid. Es geht um den Klimawandel, oder mehr: um die Frage, ob der Klimakampf noch lohnt.

Ich verspüre den Drang, mich hier zu erklären. Zu betonen, dass ich darauf achte, klimafreundlich zu leben – kaum Fleisch esse, mehr Rad als Auto fahre, wenig Plastik verbrauche, nicht fliege. Stimmt aber nicht. Ich fahre oft Auto, staune über meinen Plastik-Müll, fliege in den Urlaub, und irgendwie mag ich im Moment Tee-wurst auf Brot.

Und natürlich gibt es für alles eine Ausrede: Ich pendle schließlich 30 Kilometer zur Arbeit, die Supermärkte verpacken einfach zu viel in Plastik, und es ist auch nicht so, als würde ich ständig in den Urlaub fliegen – und wenn, dann auch ganz bestimmt mit schlechtem Gewissen. Für die Tee-wurst gibt es keine Ausrede.

Ganz klar war ich schon mal ambitionierter, was Klimaschutz angeht. Wenn der grüne Zeigefinger in Reportagen, Artikeln und Dokumentationen gehoben wird, tut mir das weh. Und ich nehme mir heraus, wegzuschalten oder etwas anderes zu lesen.

Aber wie stünde es um unseren Klima-Kampf, wenn es diese mahnenden Beiträge nicht gäbe? Sie sind der Appell an dein und mein Klimabewusstsein.

Deshalb fällt es mir schwer, das zuzugeben: Ich kann einfach nicht mehr hören, dass wir den Klimawandel noch zu unseren Gunsten ausbremsen könnten, wenn wir Vollgas geben – aber jetzt wirklich.

Ich zweifle immer mehr daran, dass wir uns als Weltgemeinschaft zusammenreißen werden. Wenn es um echtes Engagement in Sachen Vollgas geht, wird man höchstens beim Blick über die Grenze fündig, wenn der Finanzminister Christian Lindner (FDP) mal wieder für Vollgas kämpft

– nur leider auf deutschen Autobahnen. Nicht gerade motivierend. Für das geforderte Vollgas beim Klimaschutz haben wir zu viele Ausreden. Einige finden sogar welche für Tee-wurst.

Statt zu hören, dass jetzt nur noch Wunder das Ruder rumreißen können, würde ich gerne mehr darauf vorbereitet werden, worauf ich mich angesichts unseres mangelnden Klimaschutzes einstellen muss. Das male ich mir düster aus, und vielleicht würde mir das wieder etwas mehr Elan beim Klima-Kampf geben.

Ich will wissen, was uns erwartet. Was passiert wann? Womit muss ich rechnen und womit meine Kinder und Enkel? Wie wird es hier in der Region aussehen? Welche Klimaverhältnisse werden hier herrschen und welche Klimakatastrophen das Leben bestimmen? Was für ein Leben werden meine Kinder und Enkel und deren Kinder führen? Wird es sie überhaupt geben können?

Du stellst dir jetzt vielleicht dieselbe Frage, die auch ich mir stelle, liebe Leserin und lieber Leser: Ist die Autorin noch zu retten?

Ich zumindest frage mich: Was ist aus der kleinen Parolen rufenden Demonstrantin geworden, brennend für Klimathe-men und soziale Fragen? Mein Text ist nicht förderlich für den Klimaschutz. Er ist einfach Ausdruck einer trost- und scheinbar aussichtslosen Klimadebatte. Und vielleicht kann er dafür etwas anderes Wichtiges leisten.

Er kann eine Erinnerung an dich sein: Denn es ist zwar wichtig, dass du dich klimabewusst verhältst, vielleicht sogar in deinem Umfeld, und auf Demonstrationen oder in Gesprächen an das Bewusstsein höherer Instanzen appellierst.

Aber es ist auch okay, wenn du eine Pause vom Weltschmerz brauchst und wegschaltest, wenn du das kannst. Die Klimafrage nagt an der Psyche, und auch an sie müssen wir denken.



Marle Liebelt
Redakteurin

Nach einem überragenden Spiel im Viertelfinale schafften die U19-Damen bei der EM in Krusau den Sprung ins Halbfinale. Der ganz große Wurf blieb anschließend zwar aus, dennoch sorgte die Mannschaft mit einer starken Leistung für viel Euphorie auf den Rängen.

Von Dominik Steinebach

KRUSAU/KRUSÅ Wie bereits vor der EM vom Trainer der dänischen U19-Faustballfrauen vom Team Denmark Faustball/Team Nordschleswig – Æ Mannschaft, Carsten Thomsen, prognostiziert, begann der Finaltag der Europameisterschaft für die dänische Mannschaft mit einem Viertelfinale gegen Italien. In der Vorrunde am Tag zuvor konnte sich das dänische Team gegen die Italienerinnen souverän durchsetzen. Und auch an diesem Tag sollte nichts anbrennen.

Das Viertelfinale
Trotzdem benötigten die dänischen Spielerinnen zu Beginn des ersten Satzes erst einmal einen Moment, um ihre Nervosität abzulegen und ins Spiel zu finden. Dies nutzte Italien aus, um schnell mit 3:0 in Führung zu gehen. Doch Dänemark gelang es, den Schalter umzulegen. Durch starke Bälle von Michelle Hansen und Sara Bargum glich Dänemark aus und stellte auf 4:4. Von da an schien der Knoten endgültig geplatzt. Dänemark spielte befreit auf. Angetrieben von Kapitänin Emilie Nielsen und Angreiferin Sara Bargum gelang es immer wieder, Italien zu leichten Fehlern zu zwingen, zwischenzeitlich mit 8:4 in Führung zu gehen und am Ende den ersten Satz souverän mit 11:5 für sich zu entscheiden.

Das Trainerteam um Carsten Thomsen und Peter Diedrichsen schien in der Pause die richtigen Worte gefunden zu haben, um die Spannung bei ihren Spielerinnen hochzuhalten. Denn im zweiten Satz drehte Dänemark dann richtig auf: Den dänischen Verteidigerinnen Ditte Carstensen und Eva Rønne Kristensen gelang es, fast jeden Ball der Italienerinnen zu entschärfen. Zugleich stellten im Angriff Michelle Hansen, Emilie Nielsen und Sara Bargum Italien immer wieder vor unlösbare Aufgaben. Dank einer geschlossenen Mannschaftsleistung endete der zweite Satz noch souverän mit 11:2 zugunsten Dänemarks.

Im dritten Satz schien es zunächst, dass Italien sich noch einmal fangen würde. Die ersten beiden Führungen Dänemarks glich die italienische Mannschaft nach starken Ballwechseln noch aus. Doch dann zog Dänemark wieder an. Eine gute Kommu-



Dänemarks U19-Frauen schafften bei der EM den Halbfinal-Einzug.

UWE SPILLE

nikation, wenige individuelle Fehler und ein starkes Zusammenspiel sorgten für eine dänische Führung von 9:4. Auch ein letztes Aufbäumen Italiens, das bis zum Schluss kämpfte, änderte nichts mehr am überlegenen dänischen Satzgewinn von 11:6.

Sensation perfekt
Die Sensation war perfekt. Die dänischen U19-Frauen schafften den Einzug ins Halbfinale. Spielerinnen und Trainerteam wurden von der gesamten Halle gefeiert.

„Das war das beste, was ich je von den Mädels gesehen habe. Es hat überall gepasst. Wir haben super verteidigt und vorn richtig starke Bälle über die Leine gespielt. Ich bin unglaublich stolz“, sagte Trainer Carsten Thomsen nach dem Spiel. Sein Assistent Peter Diedrichsen war ebenfalls voll des Lobes. „Da kann man nur seinen Hut ziehen, vor so einer Kulisse über das gesamte Spiel so den Fokus zu behalten und so viel Vertrauen in seine eigenen Stärken zu haben“, so Diedrichsen.

Der Ritterschlag kam anschließend vom Trainer der geschlagenen italienischen Mannschaft, Helmut Runer: „Sie waren uns körperlich und spielerisch überlegen und ganz einfach die bessere Mannschaft. Wir hatten uns vor dem Spiel schon das Halbfinale ausgemalt, aber als ich sah, wie Dänemark aufgespielt, war mir schnell klar, dass wir heute keine Chance haben werden“, so Runer.

Das Halbfinale
Durch den Viertelfinalsieg stand fest, dass die dänischen Spielerinnen mindestens noch zwei weitere Spiele bestreiten werden. Im Halbfinale wartete niemand Geringeres als EM-Favorit Deutschland.

Nachdem das Vorrundenspiel deutlich mit 2:0-Sätzen an Deutschland ging, wollten die vor Selbstvertrauen strotzenden Däninnen ihnen das Leben so schwer wie möglich machen. Mit einer weiter gestiegenen Fan-Schar auf den Rängen, die mittlerweile mit zahlreichen Tröten, Trommeln und Fahnen „bewaffnet“ war, sollte dieses Vorhaben sogar phasenweise gelingen. Das Spiel hatte gerade be-

gonnen und Dänemark gelang es tatsächlich, den ersten Ballwechsel für sich zu entscheiden und 1:0 in Führung zugehen. Co-Trainer Peter Diedrichsen lief mit ausgestreckten Armen und geballten Fäusten an der Seitenlinie auf und ab und die Halle explodierte vor Jubel. Anschließend wurde jeder Punkt Dänemarks frenetisch von den Zuschauerinnen und Zuschauern gefeiert. Unsicherheit kam bei Deutschland trotzdem nicht auf. Der Favorit spielte immer wieder kurze platzierte Bälle, an die die dänischen Spielerinnen vergebens versuchten heranzukommen. Schnell stand es 1:5 aus dänischer Sicht. Dennoch wurde es im ersten Satz noch zwei weitere Male laut in der Halle, ehe sich Deutschland den ersten Satz mit 11:3 sicherte.

Im zweiten Satz sollte Dänemark dann abermals über sich hinauswachsen. Mit den Fans im Rücken gelang wieder die 1:0 Führung. Danach entwickelte sich ein regelrechter Schlagabtausch, bei dem es zwischenzeitlich 4:4 stand. Deutschland schien sichtlich verunsichert.

Durch zwei individuelle Fehler Dänemarks ging Deutschland zwar mit 6:4 in Führung, der deutsche Trainer hatte dennoch genug. Er wechselte die komplette Mannschaft aus, um ein Debakel gegen immer stärker werdende Däninnen zu verhindern. Dies zeigte Wirkung. Deutschland gewann den zweiten Satz in der Folge doch noch souverän mit 11:4. Im anschließenden Durchgang zeigte sich dann, dass die Aufopferung im Satz zuvor der dänischen Mannschaft viel Energie gekostet hatte. Deutschland konnte letztlich mit einem 11:1 das Spiel für sich entscheiden und ins Finale einziehen.

Das Spiel um Platz 3
Für Dänemark blieb damit noch die Chance auf Bronze. Im Spiel um Platz 3 warteten die Schweizerinnen, die ihr Halbfinale gegen Österreich verloren hatten.

Für Dänemark hieß es noch einmal alles reinzuwerfen, um vielleicht das Unmögliche doch möglich zu machen. Doch die dänischen Spielerinnen kamen schwer ins Spiel. Einige leicht vergeben Bälle

und Missverständnisse in der Abwehr sorgten dafür, dass die Schweizerinnen zügig mit 8:1 führten. Eine anschließende harte und präzise Angabe von Sara Bargum zum 2:8 brachte die Halle zwar noch einmal zum Beben, konnte aber nicht verhindern, dass der erste Satz mit 2:11 verloren ging. Doch Dänemark wollte sich nicht so einfach geschlagen geben und ihren vor lauten Anfeuerungsrufen immer heiser werden-den Fans etwas bieten.

Zu Beginn des zweiten Satzes schenkten sich beide Mannschaften nichts. Durch gutes Stellungsspiel und vielen kontrollierten Bällen gelang es Dänemark nach 1:3 Rückstand auszugleichen und danach sogar noch einmal auf 4:4 zu stellen. Dennoch hatten die Schweizerinnen auch in diesem Satz den längeren Atem und gewann mit 11:5. Wer nun davon ausging, dass die dänische Mannschaft gebrochen war und die Köpfe hängen ließ, sollte sich irren.

Trotz eines 0:2-Rückstandes in den Sätzen bäumten sich die sichtlich erschöpften dänischen Spielerinnen auch im dritten Satz noch einmal auf. Nachdem die Schweiz mit 5:2 führte und bereits wie der sichere Sieger aussah, kam Dänemark plötzlich noch einmal zurück und verkürzte durch zwei starke Bälle von Angreiferin Sara Bargum auf 4:5. Um die Druckphase der Däninnen zu unterbrechen, blieb dem Schweizer-Trainer nur, eine Auszeit zu nehmen. Doch auch nach dieser spielte Dänemark weiter befreit auf und verkürzte zwischenzeitlich auf 5:7. Hallensprecher Kurt Asmussen verstand es immer wieder grandios, die Ränge anzuheizen, dennoch hatte Dänemark jetzt endgültig alle Körner gelassen. Die Schweiz gewann auch den dritten Satz mit 11:7 – und die dänischen U19-Frauen beendeten die Europameisterschaft damit auf dem vierten Platz.

„Wir haben bis zum Schluss gekämpft und niemals aufgegeben. Dass wir hier um Bronze spielen, ist eine riesige Sensation. Wir können stolz sein und werden in Zukunft sicher noch besser werden“, so Trainer Carsten Thomsen zum Ende der Europameisterschaft.

Bertel Haarder nennt Grenzkontrollen „verrückt“

Der Politveteran von Venstre sprach bei der Neujahrstagung in Sankelmark von den „sogenannten temporären Grenzkontrollen“, die so schnell wie möglich abgeschafft gehören.

Von Walter Turnowsky

SANKELMARK Der Venstre-Politiker Bertel Haarder war schon immer dafür bekannt, dass die eigene Überzeugung ihm wichtiger ist als die Parteilinie. Nachdem er nach 47 Jahren politischer Karriere am 1. November das Folketing verlassen hat, ist das nicht weniger geworden.

So fand er dann bei der Neujahrstagung der deutschen Minderheit in Sankelmark deutlich Worte zu den Kontrollen an der Grenze, die von einer Venstre-geführten Regierung eingeführt wurden.

„Die sogenannten temporären Grenzkontrollen müssen entfernt werden. Ich sage ‚sogenannt‘, weil sie am 4. Januar 2016 eingeführt wurden und man nach mehr als sechs Jahren kaum noch von temporären Kontrollen sprechen kann“, so Haarder.

Aus Randershof (Rønshoved) stammend, ist er ein Kenner des Grenzlandes und setzt sich dafür ein, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zugunsten der Region gestärkt wird.

„Es ist so einfach, wenn man in der Hauptstadt sitzt und politische Handlung demonstrieren möchte, die

Grenzen zu schließen. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Grenzlandes dürfen es dann ausbaden“, so der Venstre-Veteran, der nichts von seiner rhetorischen Stärke eingebüßt hat.

Einen Sinn und Zweck der Kontrollen kann er nicht erkennen.

„Statt in Pässen zu blättern, sollten die Beamtinnen und Beamten dafür eingesetzt werden, Verbrecher aufzuspüren.“

Bertel Haarder
Venstre-Politiker

„Es ist, als würde man in seinem Wintergarten mit einer Fliegenklatsche sitzen und versuchen, alle Wespen zu erschlagen. Es ist sinnlos, denn es kommen immer neue Wespen nach. Man sollte die Kräfte der Polizei dafür verwenden, das Wespennest zu finden und zu versuchen, es zu zerstören.“

Und das geschehe, indem man die polizeiliche Zusammenarbeit über die Grenze hinweg stärkt. Die Kriminellen würden zunehmend international operieren, das sollte die Polizei auch.



Bertel Haarder hält die Grenzkontrollen für sinnlos.

KARIN RIGGELSEN

„Statt in Pässen zu blättern, sollten die Beamtinnen und Beamten dafür eingesetzt werden, Verbrecher aufzuspüren“, betonte Haarder.

Es ist mit sicher klar gewesen, dass er mit dem Thema bei einer Tagung des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) ein Heimspiel haben würde. Seine Aussagen ka-

men im Saal gut an. BDN-Chef Hinrich Jürgensen nickte wiederholt zustimmend. Die Vorsitzende der Jungen Spitzen, Katharina Kley, war begeistert.

„Es hat mich sehr gefreut, dass er über die Grenzkontrollen-Problematik gesprochen hat, da schlug mein Junge-Spitzen-Herz höher“,

sagte sie im Anschluss an den Vortrag.

Wie „Der Nordschleswiger“ berichtete, will Außenminister Lars Løkke Rasmussen (Moderate) nicht ausschließen, dass die SVM-Regierung die Kontrollen im Mai ein weiteres Mal verlängert (Seite 1). Das veranlasst BDN-Generalsekretär Uwe

Jessen zu der Frage, wie man sie davon überzeugen könne, dies nicht zu tun.

„Die erklärte Ausländerpolitik ist, dass sie straff, aber nicht verrückt sein soll. Sie muss davon überzeugt werden, dass die Kontrollen in die Abteilung ‚verrückt‘ fallen, denn das sind sie“, antwortete Bertel Haarder.

Jungpolitikerin Katharina Kley ist fasziniert von Polit-Veteran Haarder

Der Venstre-Politiker schöpfte in seinem Vortrag bei der Neujahrstagung der Minderheit in Sankelmark aus 47 Jahren politischer Erfahrung. Die Vorsitzende der Jungen Spitzen fand den Vortrag und die Person inspirierend.

SANKELMARK Kurz bevor der langjährige Venstrepolitiker Bertel Haarder bei der Neujahrstagung der Minderheit in Sankelmark auf die Bühne tritt, fragt ihn der Vorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, ob er ihm ein Glas Wasser hinstellen soll. Der politische Routinier antwortet mit Humor: „Nein danke, dann werden die Leute nur so durstig“.

Weiter hinten im Saal hat die Vorsitzende der Jugendpartei der Minderheit, den Jungen Spitzen, Katharina Kley, Platz genommen. Als Haarder auf die Bühne geht, kann er auf eine politische Karriere zurückblicken, die bei der Folketingswahl am 9. Januar 1975 ihren Anfang nahm. Zu dem Zeitpunkt sollten noch mehr als 28 Jahre vergehen, bevor Kley das Licht der Welt erblicken würde.

Von historischer Seeschlacht zum Aktuellen Wer erwartet hat, dass der Polit-Veteran vornehmlich nostalgische Anekdoten aus seiner fernen Vergangenheit berichten würde, der wird

eines Besseren belehrt. Zwar kommen Anekdoten wie seine Begegnungen mit dem ehemaligen österreichischen Verteidigungsminister Friedrich Frischenschlager vor, doch schafft Haarder es mit spielender Leichtigkeit, den Bogen über die Seeschlacht bei Helgoland zu den aktuellen Ereignissen zu schlagen.

„Es war schön ihm zuzuhören, weil man merkt, dass er wirklich Erfahrung hat. Er hat persönliche Geschichten mit hineingebracht, und man merkt auch, dass ihm die politischen Themen auf dem Herzen liegen“, wird Kley nach Ende des Vortrags sagen.

Kleys Freude über aktuelles Grenzland-Wissen

Schnell ist Haarder auch schon bei jenem Grenzland angekommen, dem er selbst entstammt. Er streut ein, dass Flensburg einst nach Kopenhagen und Altona die drittgrößte Stadt im Reich des dänischen Königs war. Ihr aber durch die Grenzziehung 1920, das nördliche Hinterland und damit die Bedeutung abhandengekommen war. Womit er auch

schon bei seinem aktuellen Anliegen angekommen ist: Flensburg soll durch engere Zusammenarbeit und eine durchlässige Grenze die Rolle als Metropole Schleswigs zurückerobern.

„Man hat auch deutlich gemerkt, wie gut er das Grenzland kennt. Das hat mich positiv überrascht, weil er so lange schon in Kopenhagen ist, wie gut er zum Beispiel die Stadt Flensburg kennt. Er weiß den Namen des neuen Oberbürgermeisters, der nun wirklich nicht lange im Amt ist“, so Kley.

Haarder als Vorbild Grenzhindernisse, Stärkung der deutschen Sprache in Dänemark, Flensburg-Handewitt und die Vorbildfunktion des Grenzlandes sowie

der nordischen Zusammenarbeit für unter anderem den Balkan, sind nur einige der Themen, die der Politiker mit Engagement vorträgt.

„Es war spannend, super interessant und auch inspirierend. Man ist etwas imponiert, weil man zu so einer Person aufschaut. Er hat so viel erreicht und eine lange und imponierende politische Karriere hinter sich, wovon eine junge Politikerin nur träumen kann“, sagt Kley.

Bestätigung bei Grenzkontrollen

In dem Jahr, in dem sie geboren ist, hat Haarder bereits eine lange Periode als Minister und einen Ausflug ins Europaparlament hinter sich, ist Dänemarks erster Flüchtlings- und Integrationsminis-

ter. Doch vor allem bei einem Thema nimmt er locker den Satz über die Jahrzehnte und die beiden Generationen hinweg: bei den Grenzkontrollen.

„Dass jemand mit so viel politischer Erfahrung auch findet, dass die Grenzkontrollen unnötig und absurd sind, das ist eine gute Bestätigung für mich selbst“, freut sich die Jungpolitikerin.

Haarders Leidenschaft

Mit der Wahl am 1. November des vergangenen Jahres hat sich der 78-Jährige aus dem Folketing verabschiedet. Wie sein Vortrag in Sankelmark belegt: aus der politischen Debatte noch lange nicht.

„Sein engagierter Vortrag zeigt, wie wichtig die Themen ihm sind, dass er nicht nur Politiker des Berufes we-

gen ist, sondern wegen der Leidenschaft“, so Kley.

Kleys Vorbehalt

Der abschließende Applaus zeigt, dass sie bei Weitem nicht die Einzige ist, die das so empfindet.

Für Kley ist er Inspiration und Vorbild für die eigene politische Zukunft, wobei sie einschränkend betont: „Ich weiß nicht, ob ich eine politische Karriere wie Bertel Haarder hinlegen möchte.“

Aber wer weiß, vielleicht steht ja doch eines Tages eine erfahrene Katharina Kley auf der Bühne in Sankelmark und berichtet aus einem langen politischen Leben, während im Saal ein politisch engagierter junger Mann im Saal gespannt ihren Worten lauscht. *Walter Turnowsky*



Bertel Haarder auf dem Weg zum Vortrag gemeinsam mit Hinrich Jürgensen.



Katharina Kley (links) lauscht den Worten von Bertel Haarder. FOTOS: KARIN RIGGELSEN

Im Stillen entfernt - Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit

Die Geschichte der Minderheit ist auch eine Geschichte Deutschlands, die belastet ist. Der Historiker Jon Thulstrup legt in seiner Dissertation ein Augenmerk auf diejenigen, die in den Nachkriegsjahren aus Enttäuschung die Minderheit verließen.

Von Helge Möller

SANKELMARK Ein verlorener Erster Weltkrieg, der Verlust des Heimatlandes durch die Grenzziehung 1920, die Zeit des Nationalsozialismus, ein weiterer aus deutscher Sicht verlorener Krieg. – Die deutsche Volksgruppe in Nordschleswig, die nach 1920 zur Minderheit wurde, hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich, Schuld gesellt sich zu Leid, Vergangenheitsbewältigung zu Vergangenheitsverdrängung, Revanchismus zu Versöhnung.

Genug Stoff für eine Doktorarbeit, die der nordschleswigsche Historiker Jon Thulstrup derzeit schreibt. Seit 2020 ist er dabei, die Geschichte der Minderheit aufzuarbeiten und befindet sich auf der Zielgeraden. Am Freitag gab er den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf der Neujahrstagung in Sankelmark Einblicke in die innere Sicht der deutschen Minderheit – über eine Zeitspanne von drei Generationen. Thulstrup zufolge stand

im Zentrum seiner Aufmerksamkeit nicht die jeweilige Führung, sondern die Basis der Minderheit.

Menschen wenden sich von der Minderheit ab

Und diese wandte sich nach dem Zweiten Weltkrieg in Teilen von der Minderheit ab, wie der Historiker zeigte. Männer aus Nordschleswig aus dem Raum Tingleff (Tinglev), die für Deutschland gekämpft hatten und dafür nach dem Krieg im Faarhuslager interniert wurden – und somit in Akten auftauchten –, fehlten zum beträchtlichen Teil 1949 und 1950 auf Spendenlisten des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN). Für Jon Thulstrup ein Hinweis darauf, dass sie der Minderheit den Rücken gekehrt hatten. Auch die Zahl der Ausleihen in der deutschen Bücherei ging im Vergleich zur Vorkriegszeit stark zurück. Ein weiteres Indiz dafür, dass Menschen mit der Minderheit gebrochen hatten. „Viele haben sich womöglich nach



Der Historiker Jon Thulstrup aus Nordschleswig stellt Ergebnisse seiner Forschung vor.

KARIN RIGGELSEN

dem Krieg im Stillen von der Minderheit entfernt“, so Thulstrup.

Die Einstellung von drei Generationen

Das Brechen hatte Gründe. Als Elterngeneration definiert Thulstrup die Menschen, die, um 1900 geboren, den Ersten Weltkrieg erlebten, an ihm teilnahmen und dem Historiker zufolge die eigentlichen Verantwortlichen für das Schicksal der

Minderheit waren, denn sie führten die nationalsozialistische Ideologie und den Gesellschaftsaufbau in die Minderheit ein.

Die Sicht als Opfer, ein fehlendes Schamgefühl und die Schuldzuweisung an den dänischen Staat ließen ein Narrativ entstehen, das, so Thulstrup, die Elterngeneration und die ehemalige Funktionselite von jeglicher Verantwortung habe befreien können.

Dieses Narrativ übernahm die Kriegsgeneration nicht zuletzt, weil es für das Sterben an der Front einen Sinn geben musste – oder sie wandten sich, wie oben beschrieben, ab. Zudem gab es auch Familien, die den Namen ihres gefallenen Sohnes oder Mannes nicht im damaligen Ehrenhain sehen wollten, der später, im Jahr 2012 zur Gedenkstätte wurde, was nach dem Vortrag während der Diskussion Erwähnung fand.

Ein Buch des Anstoßes

An einen weniger stillen Abschied erinnerte Jon Thulstrup auch. Manfred Spliid verabschiedete sich mit „Sådan en dum knægt“ aus dem Jahr 1975 mit einem Buch aus der Minderheit, in dem er sich gegen die damalige Geschichtsinterpretation stellte und den Zorn auf sich zog. Als er das Buch ausgeliehen habe, sei ihm die Verfärbung des Papiers und der markante Geruch nach Urin aufgefallen, so Thulstrup.

Das Narrativ der Elterngeneration zog sich Thulstrup zufolge bis in die frühe Kindergeneration. Allerdings zeigt sich laut den Untersuchungen des Historikers diese Generation nicht einheitlich. Eine andere frühe Kindergeneration begann viele Jahre später, die Rolle der Minderheit infrage zu stellen. Die späte Kindergeneration schließlich sah eine Mitverantwortung der Minderheit in der NS-Zeit und setzte sich mit der eigenen Vergangenheit kritisch auseinander.

Aus den vielen Protokollen, Briefen, Leserbriefen, Zeitungsartikeln und Interviews stellte Jon Thulstrup aber auch fest: „Alle Generationen haben über die Zeit ihre Haltung zur Vergangenheit der Minderheit geändert.“

Vortrag über Minderheit: Kein Protest, dafür Ergänzungen und Fragen

SANKELMARK Der Vortrag des Historikers Jon Thulstrup über die Geschichte der deutschen Minderheit auf der Neujahrstagung in Sankelmark löste keine Gegenwehr oder Proteste im Publikum aus. Ganz im Gegenteil: Ergänzungen, Sachfragen oder persönliches Erleben – etwa beim Umgang mit der Pandemie und der Isolation als Forscher oder persönliche Zukunftspläne – dominierten die Diskussion.

Frage nach Gegenwehr

Uwe Jessen, Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger, fragte, ob Jon Thulstrup selbst auf Gegenwehr gestoßen sei, als dieser sich aufmachte, Interviewpartner zu finden. Erzählen

wollten viele gern, aber den Namen veröffentlicht sehen, das wollten einige nicht, so Thulstrup. Als Forscher sei das für ihn natürlich bedauerlich, aber als Mensch könne er das nachvollziehen, in seinem Beruf gehe es schließlich auch um Ethik, so der Historiker. Vor allem bei den Familien, die in der Vergangenheit der Minderheit den Rücken gekehrt hatten, stieß er auf derartige Vorbehalte. Die Interviewpartner seien aber durchweg klar und präzise in ihren Aussagen gewesen, so Thulstrup.

Hinrich Jürgensen, Hauptvorsitzender des Bundes Deutscher Nordschleswiger, machte darauf aufmerksam, dass auch Angehörige von Gefallenen es ablehnten, dass die

Namen ihrer Toten im damaligen sogenannten Ehrenhain, der jetzigen Gedenkstätte, veröffentlicht werden.

Keine Befangenheit

Eine Teilnehmerin gab zu bedenken, dass es in der deutschen Minderheit auch Menschen gab, die nichts mit dem NS-Regime zu tun haben wollten und zu dieser Zeit nicht wohlgekommen waren in der Minderheit.

Büchereidirektorin Claudia Knauer wollte wissen, ob der Vortragende als Mitglied der Minderheit sich nicht befangen fühle. Das verneinte Jon Thulstrup und verweis darauf, dass ein Däne, in dem Fall, die dänische Geschichte auch nicht erforschen könne.

Hinrich Jürgensen und Jon Thulstrup erinnerten an die 60er- und 70er-Jahre, in denen es Versuche von jungen Leuten gab, offener über die NS-Zeit zu reden. Sie hatten es schwer und gaben auf.

Auf die Frage, was seine Forschung von der bestehenden unterscheide, antwortete Jon Thulstrup, dass er in seiner Dissertation das Augenmerk auf die Basis der Minderheit richte und dabei eine Einteilung in Generationen vornehme, was bislang so nicht geschehen sei.

Helge Möller



Jon Thulstrup freute sich über Nachfragen und Ergänzungen nach seinem Vortrag

KARIN RIGGELSEN

DAS DEUTSCHE GYMNASIUM FÜR NORDSCHLESWIG

– EINE BESONDERE SCHULE

Tag der offenen Tür

Samstag, 28. Januar 2023, von 10–13 Uhr

Deutsches Gymnasium für Nordschleswig
Svinget 26–28
6200 Apenrade

Kritik im Faktencheck: Wie umweltfreundlich ist Biogas?

Biogas gilt als Game-Changer, um den Gasbedarf aus eigener Produktion zu decken und damit unabhängig von Importen aus dem Ausland zu werden. Aber es gibt auch Kritik an Biogasanlagen. Was ist da dran? Ist die Alternative klimafreundlich, oder trügt der Schein, den das „Bio“ im Gas mit sich bringt? Ein Überblick.

Von Marle Liebelt

DÄNEMARK/NORDSCHLESWIG Bio-Abfälle, Mist, Gülle, Schnittgut – alles Biomasse, die immer neu produziert wird und damit nicht aufgebraucht werden kann. Damit zählt Biogas zu den erneuerbaren Energien.

Aber Biogas ist nicht nur erneuerbar, sondern kann auch produziert werden, wenn die Sonne nicht scheint, der Wind nicht weht – und es kann gespeichert und transportiert werden. Außerdem zählt es zum großen Game-Changer, um unabhängig von teuren Gasimporten aus dem Ausland zu werden.

Erneuerbare Energie, die Dänemark unabhängig von anderen Ländern macht. Das klingt genau nach dem, was allgemein unter „Energie-wende“ verstanden wird.

Aber macht das Biogas zu einer klimaschonenden Alternative zu importiertem Erdgas? Am Ende wird doch immer noch Gas verbrannt. Welche Kritik an Biogas gibt es, und was steckt dahinter?

Dänemark plant, seinen Gasverbrauch bis 2035 zu 100 Prozent aus eigenen Quellen zu beziehen. Klingt ambitioniert, soll aber möglich sein. Das Mittel der Wahl sind Biogasanlagen und eine Reduzierung des Gasverbrauchs insgesamt. Aktuell liefern die hiesigen Anlagen Biogas, das etwa 40 Prozent des Verbrauchs deckt (Prognose von Biogas Danmark).

Wer Gas verbrennt, setzt klimaschädliches CO₂ frei. Jein. Es stimmt, dass die Verbrennung von Gas Kohlenstoffdioxid (CO₂) ausstößt – auch die von Biogas. Trotzdem wird es als klimaneutral bezeichnet. Warum? Diese Biomasse, aus der das

Biogas gewonnen wird, kann nur so viele Emissionen ausstoßen, wie sie vorher – zu Lebzeiten, wenn man so will – aufgenommen hat.

Beispiel Pflanzen: Eine Pflanze nimmt im Laufe ihres Lebens CO₂ aus der Atmosphäre auf.

Wenn ein Baum verbrennt, kann dabei nur so viel des schädlichen Gases ausgestoßen werden, wie der Baum vorher gespeichert hat. Zwar wäre die Feinstaubbelastung dabei hoch, und aufgrund der vielen Treibhausgase, die der Mensch emittiert, ist es wichtig, dass Bäume das CO₂ aus der Atmosphäre ziehen. Aber es wäre CO₂-neutral, den Baum zu verbrennen, weil der Atmosphäre „nur“ das CO₂ wieder zugeführt wird, was ihr vorher entnommen wurde.

Anders beim Erdgas. Die Treibhausgase, die vorher tief in der Erde vergraben waren, werden hochgeholt und bei der Verbrennung in die Atmosphäre entlassen.

Unkontrollierte Methan-Emissionen: Die Anlagen sind undicht.

Stimmt. Laut Biogas Danmark entweichen etwa 2 Prozent des in den Anlagen entstehenden Methans in die Atmosphäre. Methan gilt, wie auch CO₂, als Treibhausgas, nur dass es etwa 25-mal so klimaschädlich ist.

Bei einem Besuch des „Nordschleswigers“ in der neuen Biogasanlage von Nature Energy in Quars (Kværs) haben wir den dortigen Betriebsleiter Gudmund Vejrbæk Jepsen mit dieser Kritik konfrontiert. Aus seiner Sicht sei das längst kein triftiges Argument gegen Biogasanlagen mehr: „Wenn die Bauern ihre Gülle einfach so auf dem Feld ausleiten würden, würden noch sehr viel mehr Methan-



Die Biogasanlage von Nature Energy in Quars

NATURE ENERGY / PRESSEFOTO

stoffe freigegeben. Und es erklärt sich von selbst, dass wir jeden noch so kleinen Anteil an Gas ins System speisen und behalten wollen. Daher werden die Anlagen besser und besser.“

Die Anlage in Quars gehört zu den modernsten des Landes, denn sie ist erst im November ans Netz gegangen. Für diese Anlage liegt der Wert der Methanemissionen laut Vejrbæk bei etwa 1 Prozent.

Biogasanlagen fördern Monokulturen.

Sie ist die prominenteste Kritik an Biogas: Die Landwirtschaft entscheidet sich für den Anbau von Pflanzen – meist in Form der massigen Maispflanzen, um die Biogasanlagen zu füttern. Dadurch entstehen Monokulturen, deren Bewirtung bis zur Ernte negativ in die Klimabilanz einberechnet werden muss. Und: Nahrungsmittel werden für die Gasproduktion statt für die Ernährung eingesetzt.

In Dänemark ist dies jedoch kein großes Thema, da eigens für die Gasproduktion angebaute Pflanzen nur einen sehr geringen Anteil der Biomasse

für die dänischen Anlagen ausmacht.

Die Anlagen fördern die konventionelle Landwirtschaft.

Ein Effekt, der in Teilen richtig ist, aber nicht unbedingt unumgänglich. Landwirtinnen und Landwirte können ihre Gülle in eine Biogasanlage liefern und auch die gleiche Menge wieder zurückerbekommen – nur eben ohne die Treibhausgase Methan und Kohlenstoffdioxid.

Für Betriebe, die ökologische Landwirtschaft betreiben, ist das aber nur eingeschränkt von Vorteil. Denn die EU-Öko-Verordnung legt fest, welche Nährstoffe Bio-Betriebe verwenden dürfen.

Bruno Sander Nielsen ist fachlicher Leiter bei Biogas Danmark und erklärt auf Nachfrage: „Wenn die Anlage Biomasse erhält, die nicht als Düngemittel in ökologisch zertifizierten Betrieben verwendet werden kann, können diese die vergorene Biomasse nicht erhalten.“ Sprich: Für Öko-Betriebe kommt es darauf an, was sonst noch so in die Anlage hineinkommt, aus der sie ihre Gülle zurückerhalten.

Das gelte laut Sander Nielsen aber nicht generell, sondern eingeschränkt. Theoretisch könnte man Biogasanlagen auch bio-zertifizieren lassen. „Aber das ist nicht zwingend notwendig.“ Denn die Gülle aus einer Biogasanlage sei für Biobauern nicht pauschal ausgeschlossen. „Öko-Betriebe unterliegen Beschränkungen, die festlegen, wie viel Stickstoff aus nicht ökologischem Dünger verwendet werden darf.“ Dieser Grenzwert könne jedoch erhöht werden, wenn der Dünger aus einer Biogasanlage bezogen wird.

Insofern kann man schon sagen: Von dem Biomasse-Kreislauf, den Biogasanlagen ermöglichen, kann die konventionelle Landwirtschaft uneingeschränkt profitieren. Die ökologische Landwirtschaft hingegen nur eingeschränkt.

Müsste es also Öko-Biogasanlagen geben?

Tatsächlich wäre das für die Umstellung auf eine ökologische Landwirtschaft ein Meilenstein, da viele klimafreundliche Komponenten

verknüpft würden: Aus Biomasse, die ohnehin entsteht, könnte Dänemark damit langfristig seinen Gasverbrauch decken, statt noch mehr Treibhausgase aus dem Erdreich in die Atmosphäre zu emittieren.

Gäbe es Öko-Biogasanlagen oder zumindest mehr Biogasanlagen, die für die Bio-Landwirtschaft infrage kommen, könnte sogar die Bio-Landwirtschaft noch grüner werden, weil die Betriebe die von Methan und CO₂ befreite Gülle auf ihren Flächen ausbringen können.

Sander Nielsen sagt dazu: „In Dänemark gibt es das Ziel, die ökologische Anbaufläche zu verdoppeln.“ Biogasanlagen seien dafür ein wichtiger Baustein, um die Nährstoffversorgung dieser Flächen sicherzustellen. Deshalb sei es sinnvoll, mehr Biogasanlagen zu haben, die auch Bio-Betriebe versorgen dürfen. Denn es gibt noch Lücken, so der betriebliche Leiter: „Wenn der ökologische Umbau gelingen soll, sind mehr Biogasanlagen erforderlich, um die Flächen mit Dünger zu versorgen.“

Trotz des Krisen-Jahres: Viele neue Unternehmen in Nordschleswig

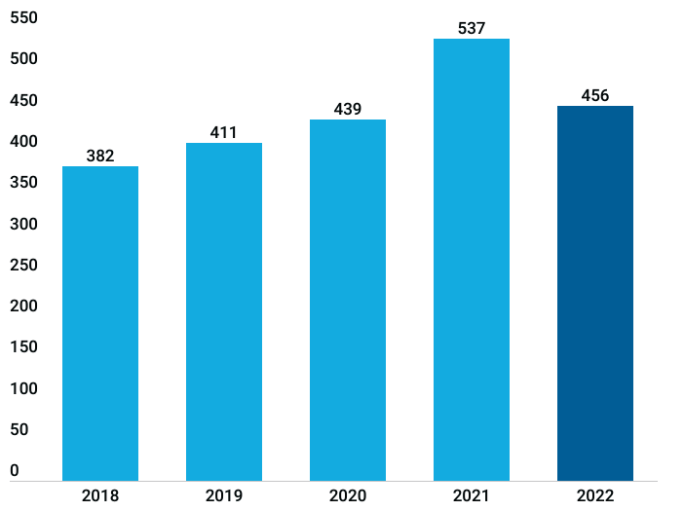
Obwohl am Markt aufgrund des Krieges in der Ukraine eine große Ungewissheit herrscht, trauen sich Nordschleswiger, Unternehmen zu gründen. Allen voran in der Kommune Apenrade. Im Landesvergleich hinkt die Grenzregion aber etwas hinterher.

NORDSCHLESWIG In Krisenzeiten müssen viele Menschen den Gürtel enger schnallen. In der Folge sinkt auch die Risikobereitschaft.

Trotzdem wurden im vergangenen Jahr viele neue Unternehmen in den nordschleswigschen Kommunen gegründet. An der Spitze: die Kommune Apenrade (Aabenraa).

Das geht aus aktuellen Zahlen von „Danmarks Eksport- og Investeringsfond“ hervor. Laut Mitteilung kann Südjütland mehr als 1.641 Neugründungen verzeichnen. Aber wie sind die Zahlen für die Kommunen in Nordschleswig?

Diese sind in einer Tabelle des Fonds zu finden. Demnach entfallen 456 Gründungen neuer Unternehmen auf die



Unternehmens-Neugründungen der vergangenen Jahre
QUELLE: DANMARKS EKSPORT- OG INVESTERINGSFOND

vier südlichsten Kommunen des Landes.

Im Vergleich zum Vorjahr ist das ein Rückgang. Denn obwohl die Corona-Pandemie noch das gesellschaftliche Leben einschränkte, erlebte das hiesige Unternehmertum mit 537 ein Hoch – auch im Vergleich zu den Vorjahren.

2022 war Apenrade mit 138 neuen Unternehmen Spitzenreiterin. Gefolgt von den Kommunen Sonderburg (Sønderborg), Hadersleben (Haderslev) und schließlich Tønder (Tønder). Aber was sagen diese Zahlen aus? Schließlich wohnen in den

Kommunen unterschiedlich viele Menschen. Berücksichtigt man das, wandelt sich das Bild:

Im gesamt-dänischen Vergleich liegt Nordschleswig seit Jahren unter dem Durchschnitt.

Die Zahl der Neugründungen ist übrigens höher als die Zahl der wegen Konkurses geschlossenen Unternehmen. Aus Zahlen von „Dansk Erhverv“ vom November geht hervor, dass in den ersten neun Monaten 56 Firmen in Nordschleswig in Konkurs gegangen sind – allein 29 von ihnen in Hadersleben. *Marle Liebelt*

Apenrade

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Apenrade



Lokalredakteurin
Anke Haagensen
(aha)
Telefon 7332 3060

Jan Peters
(jrp)
Telefon 7332 3062

Skibbroen 4
6200 Apenrade
ape@nordschleswiger.dk

Gemeindenachmittag zu einem Relief

ROTHENKRUG/RØDEKRO Auf dem Gemeindenachmittag am Mittwoch, 18. Januar, ab 15 Uhr im Clubraum der Deutschen Schule Rothenkrug wird Pastor Jonathan von der Hardt von der Nordschleswigschen Gemeinde, Pfarrbezirk Süderwilstrup (Sdr. Vilstrup) über ein besonderes Steinrelief sprechen, das auf dem Kapitell einer Säule in der Kathedrale von Autun in Frankreich zu sehen ist. Es zeigt die Heiligen Drei Könige, träumend, eng aneinander liegend. Pastor von der Hardt kannte das Motiv von einem Bild in seinem Elternhaus. „Es hat mich schon als Kind fasziniert“, erzählt er. Diese Faszination hat dazu geführt, dass er sich das Relief in natura in der romanischen Bischofskirche im Burgund angesehen hat.

Anke Haagensen

Busfahrer angegriffen: Jugendliche vor Gericht

APENRADE/AABENRAA Zwei Jugendliche, die im Juli vergangenen Jahres am Apenrader ZOB einen Busfahrer tätlich angingen und ihm unter anderem einen Faustschlag ins Gesicht verpassten, sind vom Gericht in Sonderburg (Sønderborg) jeweils zu einer dreimonatigen Freiheitsstrafe verurteilt worden. Das Strafmaß wurde allerdings zur Bewährung ausgesetzt.

Der Vorfall ereignete sich am 20. Juli in den frühen Morgenstunden. Insgesamt drei junge Männer hatten zunächst versucht, sich mit gefälschten Online-Tickets die Mitfahrt nach Hadersleben (Haderslev) zu erschleichen. Der Schwindel fiel dem Busfahrer jedoch auf. Nach einer verbalen Auseinandersetzung schlug ein Jugendlicher dem Busfahrer in die Rippen. Ein zweiter Jugendlicher verpasste dem Fahrer dann noch einen Fausthieb ins Gesicht. Als ein Kollege dem Busfahrer zur Hilfe eilte, nahmen die Jungen Reißaus, konnten aber wenig später gefasst werden. Beide Verurteilte waren zum Tatzeitpunkt 17 Jahre alt.

Anke Haagensen

Trotz E-Mail und Co.: Darum gibt es noch Briefmarkensammler

Obwohl immer weniger Briefe verschickt werden, druckt die Post heute mehr Briefmarken mit neuen Motiven als noch vor einigen Jahren. Was das mit dem Hobby Briefmarkensammeln zu tun hat und was den Reiz daran ausmacht, erklärt der Apenrader Jürgen Drexel.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Wie viele Briefmarken bei Jürgen Drexel in den Alben stecken, die bei ihm zu Hause einige Regalmeter füllen, kann der 79-Jährige gar nicht sagen. „Es werden aber schon so einige sein“, winkt er ab und lächelt.

Drexel sammelt die Marken seit fast 60 Jahren – und bisher ist es ihm nicht langweilig geworden. Allerdings hat sich sein Schwerpunkt jetzt geändert. Früher waren es Briefmarken, auf denen Hände das Motiv bildeten. Heute haben sich Drexel und einige Sammlerfreunde vom „Aabenraa Primærke Klub“ (AFK) auf solche Marken spezialisiert, die Fehler haben.

Die bekanntesten fehlerhaften Briefmarken sind wohl die rote und blaue Mauritius, die ersten Briefmarken, die 1847 in der britischen Kolonie Mauritius herausgegeben wurden. Statt „Post Office“ steht auf der Marke „Post Paid“ zu lesen.

Von ihnen sind heute noch zwölf Exemplare erhalten. Je nach Zustand bringen sie bei Auktionen bis zu einer Million Euro (etwa 7,46 Millionen Kronen) ein.

Solche Exemplare gebe es wohl, sagt Jürgen Drexel, „aber diese sind die Ausnahme.“ Und doch suchen er und seine Klubgenossen nach Fehlern auf den Briefmarken. Und die kommen häufiger vor, als der Laie denkt. So zeigt der Apenrader eine

aktuelle Marke, bunt nach Pop-Art gestaltet, auf der im Haar der abgebildeten Frau eine kleine Gestalt zu erkennen ist, die an eine Fliege erinnert. Und so heißt dieser Fehler auch „Fliegen-Fehler“, denn auf anderen gleichen Marken ist die „Fliege“ nicht zu entdecken.

Sammeln nicht wegen des Geldes

Ein Fehler ist nicht gleich ein Fehler, denn von der Briefmarkeninnung wird er erst als solcher anerkannt, wenn drei Briefmarken damit entdeckt werden. Sonst gilt der Fehler „nur“ als Zufall.

Und vom Wert einer Mauritius sind diese Fehlermarken allerdings weit entfernt. „Wir sammeln auch nicht des Wertes wegen“, meint Drexel.

Beflügelte Sammlergefühle

Wer einmal Panini-Bilder gesammelt hat, weiß, welch schönes Gefühl es gibt, wenn eine Kollektion komplett ist. Und so geht es auch den Briefmarkenfans: „Wenn man eine Briefmarkenreihe vervollständigt hat, dann ist das ein fantastisches Gefühl. Es ist wie ein Sieg“, erzählt er.

Zur Ausrüstung der Sammler gehört deshalb auch eine stark vergrößernde Lupe. „Es ist schon auch wie Detektivarbeit“, findet Jürgen Drexel. „Richtig Spaß macht es dann, wenn ein Fehler gefunden ist“, fügt er an. Kürzlich hat der Verein beim kommunalen „Kulturell Samråd“ so-



Jürgen Drexel liebt sein Hobby.

JAN PETERS

gar ein Mikroskop beantragt, um die Briefmarken „noch genauer unter die Lupe nehmen zu können“.

Kuriosität Briefmarke – in Zeiten von E-Mail und Co.

Kurios ist, dass in der heutigen Zeit, die von elektronischer Kommunikation geprägt ist, trotzdem noch Briefmarken gedruckt wer-

den – und zwar mehr als vor einigen Jahren, wie Drexel bemerkt hat. „Wir haben heute so viele verschiedenen neue Marken, das ist kaum vorstellbar.“

Und Jürgen Drexel hat eine Erklärung dafür. Die Briefmarken landen nicht auf einem Brief oder einer Karte, sondern sind speziell an die Sammler gerichtet, die

als Kundenkreis Geld in die Postkassen bringen. „Früher konnte man die Briefmarken auch noch bei der Post kaufen. Das geht heute nicht mehr“, erzählt er verständnislos. Die Marken müssen heute bei der Post oder beim Sammlerverband Danmarks Filatelist Forbund (DFF) bestellt werden, möchte man einen ganzen Bogen kaufen.

Sammeln ist mehr als das Anhäufen von Briefmarken

Von diesem Zug ist der Apenrader Sammler jedoch abgesprungen. Früher hat er noch fleißig Marken bei der Post gekauft – bogenweise. Jetzt dreht es sich mehr um historische Objekte – und um die Marken mit Fehlern.

Jürgen Drexel sammelt außerdem Briefmarken, „weil es einfach gemütlich ist, sich mit anderen Gleichgesinnten zu treffen, zu fachsimpeln und einfach auch nur, um zu schnacken“, wie er findet.

Die Apenrader Briefmarkenfreunde, „Aabenraa Primærke Klub“, treffen sich immer montags ab 19 Uhr im Aktivitätscenter „Kirsebærhaven“. Dort hält übrigens am Montag, 23. Januar, Dieter Klein einen Vortrag über die „Berliner Blockade“ nach dem Zweiten Weltkrieg und untermalte diesen mit Motiv-Briefmarken aus der Zeit. „Eine Anmeldung ist nicht notwendig“, fügt Drexel hinzu, der sich freuen würde, dort neue Gesichter zu sehen.

Viele der Apenrader Klubmitglieder haben sich bei den Briefmarken auf Exemplare aus Deutschland spezialisiert – entweder auf bestimmte Zeiträume oder auf ausgewiesene Gebiete, wie die Weimarer Zeit oder das Ruhrgebiet.

Die Geschichte vom Weihnachtsgruß an die Königin

Königin Margrethe hat von der Kommune einen speziellen Gruß erhalten: Es ist ein Foto, das bei einem besonderen Anlass entstanden ist – und auf dem die Königliche Hoheit sogar selbst zu sehen ist.

APENRADE/AABENRAA Die dänische Königin Margrethe hat einen besonderen Neujahrsgruß aus der Kommune Apenrade erhalten: Es handelt sich um ein Foto, das im Sommer vergangenen Jahres aufgenommen wurde. Darauf ist ein spezieller Moment festgehalten.

Zu sehen ist eine der vier Kanonen der „Kronprinsens Kanonbatteri“, die am südlichen Apenrader Ortseingang zusammen mit drei weiteren Kanonen steht. Aus dem Lauf der Kanone schießt orange-gelb das Mündungsfeuer; ein Kanonier der Batterie hält noch den Zünder in der Hand, mit dem die Kanone abgefeuert wurde. Im Hintergrund ist das königliche

Schiff, die „Dannebrog“, zu sehen, das auf der Förde fährt. Die Mannschaft des Schiffes ihrer Königlichen Hoheit hat sich an Deck versammelt und steht, zu Ehren des Augenblicks, an der Reling Spalier.

„Auch die Königin steht auf dem Oberdeck und schaut in unsere Richtung“, berichtet Gunnar Pedersen, einer der Begründer der „Kanonbatteri“. Er ist einer derjenigen, die dafür gesorgt haben, dass es diesen Moment gab und dazu noch im Bild festgehalten wurde. Als Fotograf konnte der Apenrader Carl Rosenvold gewonnen werden, der sehr stolz ist, dass die Königin sein Foto auf den Schreibtisch bekommen hat. „Wir von der Kanonbatteri



Das Foto, das Carl Rosenvold vom Salut der Kronprinsens Kanonbatteri zu Ehren der Ankunft von Königin Margrethe in Apenrade, schoss.

KONGEHUSET

haben beim Königshaus angefragt, ob wir zur Begrüßung der Königin einen Salut abfeuern dürfen, wenn sie zum jährlichen Sommerurlaub nach Gravenstein kommt und mit der Dannebrog in Apenrade anlegt“, erzählt der 92-Jährige Gunnar Pedersen und nennt den Moment „einen Höhepunkt im Bestehen der Kanonbatteri“.

Doch damit hört die Geschichte des einzigartigen Fotos nicht auf, denn das Bild landete auf dem Schreibtisch des Apenrader Bürgermeisters Jan Riber Jakobsen (Kons.). Pedersen hatte es dorthin geschickt. Jan Riber Jakobsen war sehr angetan von dem festgehaltenen Augenblick.

In der Vorweihnachtszeit suchte Bürgermeister Riber

Jakobsen nach einem Motiv, das für den Weihnachtsgruß des Stadtrates an die Königin gesendet werden konnte – und er erinnerte sich an das spezielle Foto. „Ich finde, das Bild passte perfekt als diesjährige Weihnachtskarte, als Dank für den Besuch der Königin in Apenrade in Verbindung mit ihrem Sommeraufenthalt im Gravensteiner Schloss“, berichtet der Bürgermeister über seine Beweggründe für die Wahl des Fotos.

„Ein fantastisches Stimmbild, das ich sehr bewundere“, sagt Riber Jakobsen.

Am Weihnachtstag rief Jan Riber Jakobsen bei Gunnar Pedersen an und erzählte von seiner Entscheidung, dass das Foto als Weihnachtsgruß an die Königin geschickt wurde. „Und das hat mich sehr gefreut“, erzählt Pedersen.

Jan Peters

Apenrade

Bauarbeiten am Flensborgvej – das ist der Grund

Derzeit ist der Flensborgvej bei Størtum (Styrtom) teilweise abgesperrt. Statt zwei Fahrbahnen in Richtung Süden kann dort nur noch eine benutzt werden. Das kommunale Ver- und Entsorgungsunternehmen Arwos arbeitet dort, um die Kanalisation zu modernisieren.

Von Jan Peters

STØRTUM/STYRTOM Viele weiß-rote Baken flankieren derzeit den Flensborgvej, der an Størtum vorbeiführt. Dort wird die sonst zweispurig in Richtung Süden führende Straße auf eine Spur zusammengeführt. Eine weitere Bakenreihe trennt zudem den in beide Richtungen führenden Verkehr voneinander ab. „Dies dient der Verkehrssicherheit“, erklärt der zuständige Betriebsingenieur Troels Kragh vom kommunalen Ver- und Entsorgungsunternehmen Arwos. Der Verkehr soll dort so geleitet werden, dass die Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer sicher ans Ziel kommen – egal

in welche Richtung sie unterwegs sind. Der Grund für die aufwendige Verkehrsführung liegt jedoch unter der Straße: Das Abwasserleitungsnetz wird modernisiert und an die gesetzlichen Vorschriften angepasst. „Bisher werden Regen und Abwasser in einem Rohr abgeleitet. Das entspricht nicht mehr der Gesetzgebung“, erklärt Ingenieur Kragh. Statt in nur einem Rohr werden Abwasser und Regenwasser zukünftig separat abgeleitet. So soll verhindert werden, dass Abwasser in die Gewässer gelangt, wenn es stark regnet. Zudem belastet das Regenabwasser die Kläranlage nicht mehr.



Der Verkehr auf dem Flensborgvej in Richtung Stubbek (Stubæk) wird durch Baken geführt. KARIN RIGGELSEN

Ganz Størtum wird in den kommenden Monaten an das zweirohrige Abwassersystem angeschlossen, das in der vergangenen Jahren in Apenrade eingerichtet wurde. Troels Kragh beruhigt die Verkehrsteilnehmenden je-

doch. „Wir arbeiten wohl bis in den Sommer hinein an der Størtumer Kanalisation, jedoch nicht die volle Zeit am Flensborgvej.“ Allerdings muss die viel befahrene Apenrader Zufahrtsstraße im Zuge der

Arbeiten zweimal gesperrt werden, damit Leitungen auf die andere Straßenseite gelegt werden können. Das wird jedoch in den Abendstunden eines Wochenendes geschehen, berichtet der Arwos-Projektleiter, sodass der

Verkehr möglichst wenig gestört wird. Der Radweg in Richtung Süden ist aktuell übrigens auch gesperrt. Radfahrende müssen die Straßen an der Ampel überqueren und den Weg auf der anderen Straßenseite benutzen.

Noch ein ausgezeichnete Strand für Badehungrige

Bisher gibt es elf Strände in der Kommune Apenrade, die den Blaue-Flaggen-Qualitätsstempel haben. Seit dem vergangenen Jahr wird an einem weiteren Strand die Wasserqualität überprüft. Dort könnte es ein weiteres Gestade geben, das die Norm für das Gütesiegel erfüllt – wenn es dort keinen PFAS-Fund gibt.

APENRADE/AABENRAA Sauberes Wasser ist eines der Qualitätsmerkmale, die die Urlauber aus dem In- und Ausland besonders schätzen, wenn sie sich von einem der 237 dänischen Strände ins Wasser stürzen. Doch nicht überall ist die Badefreude

ungetrübt: Abwässer verschmutzen das Wasser und im Sommer bilden sich bei den dann üblichen Temperaturen Bakterien. Wer dann auf Nummer sicher gehen will, besucht einen Strand, der mit der Blauen Flagge ausgezeichnet

ist. Die Blaue Flagge ist ein europaweit geltendes Qualitätsmerkmal für Strände. Dazu gehört unter anderem, dass dort die Wasserqualität regelmäßig getestet wird. Weht die Flagge im Wind, ist die Badefreude ungetrübt. Von den insgesamt 169 Stränden in Dänemark, die eine Blaue Flagge haben, gibt es elf in der Kommune Apenrade. Damit belegt die Kommune eine Spitzenposition, was die Anzahl der Blaue-Flaggen-Strände angeht. Geht es nach den Mitgliedern

im Stadtrat, könnte die Position noch ausgebaut werden. Es wird nämlich überlegt, ein weiteres Apenrader Gestade in den Blaue-Flaggen-Kreis aufzunehmen. Der bis Anfang 2022 tätige Ausschuss für Technik und Umwelt (Teknik og Miljø) hatte 2021 beantragt, den Strand von Naildtang (Naldtang) in die Riege aufzunehmen. Im Sommer desselben Jahres ist der Messpunkt zur Bestimmung der Wassergüte dorthin verlegt worden, und seither werden dort durch-

gehend gute Werte ermittelt. Bisher war der Messpunkt jedoch nicht obligatorisch. Das soll sich jetzt ändern. Ab diesem Sommer wird dort regelmäßig die Wasserqualität überprüft. Im kommenden Jahr könnte es dann so weit sein, dass auch dort die Blaue Flagge über dem weißen Sand flatet. Dafür müssten dann jedoch noch einige Investitionen gemacht werden. Eine halbe Million Kronen müssten einmalig investiert werden, damit der Strand „flag-

gen-fit“ wird. So müssten unter anderem eine sanitäre Anlage gebaut werden. Aufmerksam geworden sind die Wassertester inzwischen auf den als krebserregend geltenden Stoff PFAS, der viele Jahre in Löschschaum der Feuerwehr verwendet wurde. PFAS ist unter anderem in zu hoher Konzentration im Nordseewasser an der Westküste entdeckt worden. An der Apenrader Küste sind so hohe Werte bisher jedoch noch nicht gemessen worden. Jan Peters

Letzte Cimbria-Erinnerungen weichen und machen Platz für Neues

APENRADE/AABENRAA Einige Apenraderinnen und Apenrader erinnern sich: Wo jetzt die roten Hochhäuser am Haderslevvej stehen, stand vor einigen Jahren noch der Cimbria-Baumarkt. Ein schwarz gestrichenes Holzgebäude mit großen Schaufenstern prägte viele Jahre das Gesicht am Beginn der Apenrader Hauptstraße. Dann schloss das Fachgeschäft, das über ein großes Lager verfügte, das sich über hundert Meter hinter dem Haupthaus entlang dem Kathale erstreckte. Das Gelände wurde ver-

kauft. Darauf steht heute der „Cimbria-Parken“, ein Wohnpark mit mehreren mehrgeschossigen Häusern. Die große Lagerhalle blieb jedoch bestehen. Ein Gestellbauunternehmen war dort bis vor ein paar Tagen untergekommen und hat die großzügige Lagermöglichkeit für sich genutzt. Zuvor parkten dort die Fahrzeuge der Post, wenn diese nicht genutzt wurden. Kürzlich begannen Bagger jedoch mit dem Abriss der Lagerhalle. Stück für Stück verschwinden die letzten

Spuren des Cimbria-Baumarktes. Laut dem Gesamtplan, den die Kommune Apenrade für die kommenden Jahre verfolgt, sollen dort und auf den umliegenden Grundstücken bald Wohnblocks, kulturelle Einrichtungen (Museum) und Grünflächen entstehen. Das Gelände und auch andere Grundstücke darum herum gehören inzwischen dem Apenrader Hafen und gehen später in den Besitz der Kommune Apenrade über. Der Industriehafen, das sehen die Pläne vor, wird sich aus dem sogenannten Nyhavn zurückziehen und Platz für weitere Wohngebäude machen. Das Hafengewässer soll dafür erweitert werden, um attraktive Wassersportangebote zu ermöglichen – die direkt von den Wohnanlagen aus zugänglich sind. Jan Peters



Bagger haben am Dienstagmorgen begonnen, die alte Lagerhalle abzureißen. KARIN RIGGELSEN

Jobdating: Hier können auch Deutsche weiterhin Jobs finden

APENRADE/AABENRAA Fachkräftemangel ist derzeit ein Schlagwort in der öffentlichen Diskussion. Die Betriebe suchen händeringend nach Arbeitskraft – auf allen Ebenen. Da kam im vergangenen Jahr das „Jobdating“ genau richtig. Das Apenrader Jobcenter und der kommunale Wirtschaftsförderer „Business Aabenraa“ hatten viel Erfolg mit dem Dating-Konzept, bei dem sich Arbeitgeber und Arbeitnehmende unverbindlich treffen können. Das hat auch deutsche Arbeitsuchende in die Sønderjyllandshalle gelockt, wo im vergangenen Jahr sieben solcher Veranstaltungen stattfanden. Auch in diesem Jahr wird es dort wieder „Dates“ geben, denn der kommunale Arbeitsmarktausschuss hat jüngst beschlossen, das Angebot 2023 weiterlaufen zu lassen. Ausschlaggebend für die

Entscheidung waren die positiven Rückmeldungen von Arbeitgeberseite als auch vonseiten der Arbeitsuchenden. Bei jeder der sieben Jobdating-Veranstaltungen nahmen durchschnittlich elf Firmen teil, die mit jeweils mindestens zehn Arbeitsstellen im Gepäck auftauchten. Durchschnittlich kamen 125 Arbeitsuchende zu den Arrangements, und wie die Unternehmen mitteilten, seien alle vakanten Stellen besetzt worden. Unter den angereisten Arbeitsuchenden gab es auch einige deutsche Umsiedler, die sich im Grenzland niedergelassen haben, aber auch Menschen aus dem südlichen deutsch-dänischen Grenzland sowie solche, die mit dem Gedanken spielen, nach Dänemark auszuwandern. Über die deutschen Arbeitsuchenden sei man froh, erklärte Nikolaj Stage Jensen, Büroleiter des

Apenrader Jobcenters, Ende des vergangenen Jahres. Das nächste Jobdating findet am 15. März im Foyer der Sønderjyllandshalle statt. Jan Peters

JOB DATING

„Jobdating“ ist ein Angebot von „Business Aabenraa“ in Zusammenarbeit mit dem Apenrader Jobcenter. Dabei treffen Arbeitsuchende und Unternehmen unverbindlich aufeinander. Jedes Unternehmen bekommt einen eigenen Tisch, an den sich die Bewerberinnen oder Bewerber setzen können. Im Gespräch können sie ihre Kompetenzen vortragen. Die Unternehmen bringen konkrete Jobangebote. Das „Jobdating“ findet in der „Sønderjyllandshalle“ in Apenrade statt. Die Teilnahme ist gratis und ohne Anmeldung.

TUR-BUS
DANMARK

SEHSTEDT BUS
AABENRAA
TLF. 74 64 81 81
turbus@turbus.dk

Diabetes – Krankheit der sozial Benachteiligten

Die Zahl der Menschen mit einer Diabetesdiagnose hat sich in der Kommune Apenrade innerhalb von zehn Jahren fast verdoppelt, zeigen aktuelle Zahlen eines Researchcenters. Zumeist sind Menschen aus den unteren sozialen Schichten betroffen. Zudem haben sie häufig weitere Erkrankungen. Es wird in der Kommune überlegt, wie sich das vermeiden lässt.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA 3.393 von etwa 59.000 Bürgerinnen und Bürgern in der Kommune Apenrade hatten 2019 die Diagnose Diabetes. Das waren fast doppelt so viel wie zehn Jahre zuvor.

Im Volksmund wird Diabetes auch Zucker genannt. Diabetes muss allerdings in zwei Formen unterschieden werden. Es gibt Typ 1 und Typ 2. Der Körper kann bei Typ 1 das Hormon Insulin, das für den Zuckerabbau verantwortlich ist, nicht mehr produzieren. Die Krankheit beginnt oft im Kindesalter. Das Insulin muss gespritzt werden.

Diabetes – eine schleichende Krankheit

Typ 2 beginnt schleichend. Die Zellen der Bauspeicheldrüse, die für die Insulinproduktion verantwortlich sind, ermüden langsam durch eine ständige Überproduktion. Das geschieht, wenn dem Körper über lange Zeit zu viel Zucker zugeführt wird. Ab einem bestimmten Punkt reicht die Insulinproduktion nicht mehr aus, um den Zucker abzubauen. Herzkrankheiten, Schlaganfall, Augenerkrankungen, Erkrankung der Nieren und Nerven sind Folgeerkrankungen von Diabetes.

Immer mehr Kinder und Jugendliche haben Diabetes

Früher wurde der Typ-2-Diabetes auch „Alterszucker“ genannt, weil er oft Menschen in höherem Alter traf. Das hat sich im Laufe der vergangenen Jahrzehnte verändert.

Immer mehr junge Menschen werden heute zuckerkrank. Sogar Jugendliche bekommen Typ-2-Diabetes; ausgelöst durch zu viel und falsche Ernährung. Zu viel Süßes und zuckerhaltige Lebensmittel spielen dabei eine große Rolle. Sie führen zu Übergewicht, das bei Menschen in jungem Alter oftmals von Diabetes begleitet wird.

Soziales Ungleichgewicht

Doch Diabetes trifft zumeist eine bestimmte Menschengruppe, haben Wissenschaftler in einer Studie des „Steno Diabetes Center Odense“ festgestellt. Die Daten für die Studie wurden in der Region Süddänemark gesammelt. „Es zeigt sich ein soziales Ungleichgewicht“, stellt Martin Gillies Rasmussen, der verantwortliche Leiter der Studie, fest.

Erkrankte mit geringer Bildung und geringem Einkommen

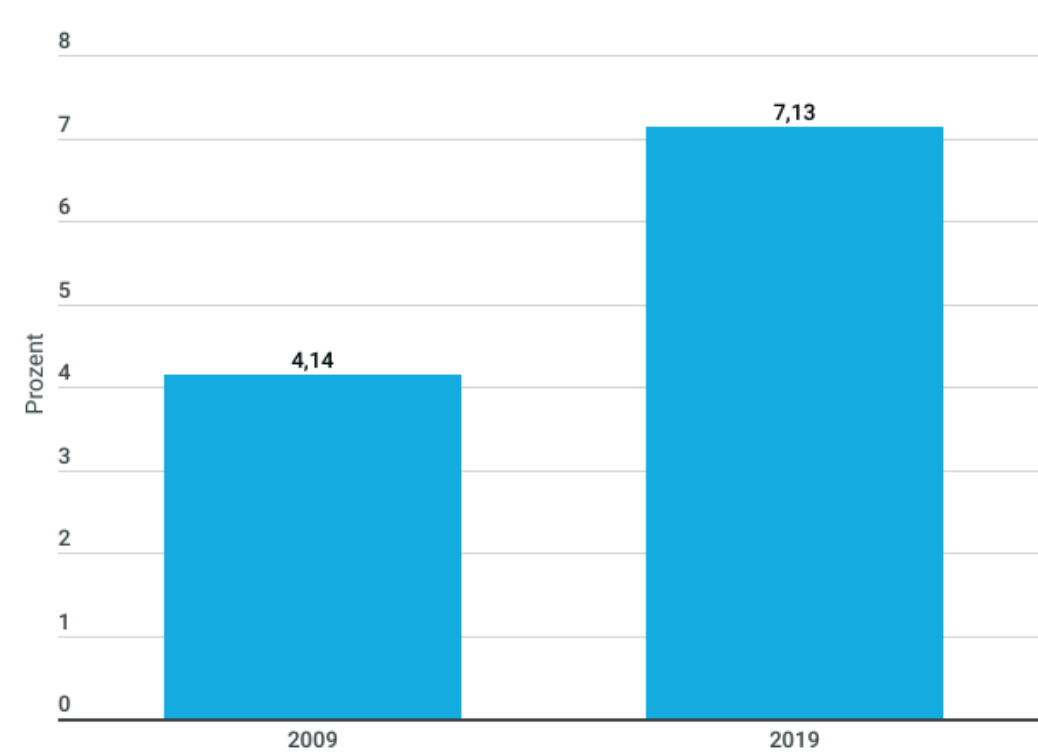
Es zeigte sich nämlich, dass besonders die Frauen und Männer an Diabetes erkranken, die über einen geringen Bildungsstand und ein geringes Einkommen verfügen. Das zeigte sich auch in der Kommune Apenrade. Von knapp 4 Prozent der Bürgerinnen und Bürger in der Kommune, die im Jahr 2009 zu den Diabetes-2-Kranken gehörten, stieg ihre Zahl im Jahr 2019 bis auf 7,13 Prozent. Das ist nach der Kommune Tønder (Tønder) mit 7,4 Prozent vom Bevölkerungsanteil der zweithöchste in Nordschleswig (Sonderburg 7 Prozent, Hadersleben 6,7 Prozent).



Es gibt verschiedene Hersteller dieses relativ neuartigen Glukose-Messsystems. Ein klarer Vorteil ist, dass sich die Träger dieses Sensorgerätes nicht mehrmals am Tag piksen müssen, um ihren Blutzuckerwert zu messen.

CLAUS BJØRN LARSEN/DIABETESFORENINGEN

Diabeteserkrankte in der Kommune Apenrade



Angaben in Prozent; Die Zahlen stammen aus einer Studie vom „Steno Diabetes Center Odense“, die im Herbst 2022 veröffentlicht wurde.

DER NORDSCHLESWIGER

Begleiterkrankungen

45 Prozent der Apenrader Diabeteskranken hatten einen Volksschulabschluss als höchsten Bildungsstand. Zudem gehören fast 70 Prozent der Erkrankten zur Schicht mit niedrigem (37,5 Prozent) bis mittlerem Einkommen (29,9 Prozent). Auch haben viele von ihnen eine oder mehrere Begleiterkrankungen wie die Lungenkrankheit COPD (engl. Abkürzung für chronic obstructive pulmonary disease; dänisch: KOL).

Ursache ungewiss

Wie und warum dieses soziale Ungleichgewicht zustande kommt, ist wissenschaftlich nicht untersucht. Forscher Gillies Rasmussen fordert jedoch dazu auf, eine Studie zu starten, die genau darauf eingeht. Doch zuvor müsste an anderen Schrauben gedreht werden, meint er und fügt hinzu: „Wir benötigen weiterhin vorbeugende und individuelle Maßnahmen auf dem Gebiet.“

Forderung nach Konsequenzen

Diese Aufforderung ist im kommunalen Ausschuss für Gesundheit und Vorbeugung (Sundheds- og Forebyggelsesudvalget) angekommen. Die Forschungsergebnisse haben die Mitglieder unter Vorsitz von Jan Kørk Christensen (Neue Bürgerliche) aufhorchen lassen. Die Ausschussmitglieder haben sich bei der jüngsten Sitzung über die Diabetes-Problematik informieren lassen. Zwar gibt es schon Bereiche in der kommunalen Gesundheitsversorgung, wo versucht wird, vorbeugend zu arbeiten, doch die Zahlen zeigen, dass der Bedarf größer ist.

Der Gesundheitsausschuss wird sich in weiteren Sitzungen mit verschiedenen Lösungsansätzen befassen, um die Zahl der Diabeteskranken zu reduzieren.

Schaukeln vom Knivsberg gestohlen

Unbekannte haben sich zwischen den Feiertagen mit Bolzenschneidern auf dem Spielplatz der Bildungsstätte zu schaffen gemacht. Der Knivsbergleiter rechnet mit einem Schaden im fünfstelligen Bereich.

KNIVSBERG /KNIVSBJERG „Es ist einfach nur verdammt traurig, wenn man nicht einmal Schaukeln auf einem Spielplatz lassen kann, ohne Angst zu haben, dass sie später nicht mehr da sind“, sagt



Die durchtrennten Kettenstücke der Schaukel lagen noch im Sand.

KNIVSBERG

Knivsbergleiter Thore Naujeck.

Vom Spielplatz der Bildungsstätte sind zwischen Weihnachten und Neujahr die beiden großen Schaukeln gestohlen worden.

„Es ist schwer zu sagen, wann es genau passiert ist, weil über die Feiertage so gut wie niemand auf dem Knivsberg war“, so Naujeck.

Unbekannte haben mit einem Bolzenschneider die Ketten der Schaukeln durchtrennt und die Spielgeräte dann mitgenommen. Ein Mitarbeiter der Bildungsstätte fand die durchtrennten Kettenstücke noch im Sand. Abgesehen hatten es die Diebe dabei auf die großen Schaukeln, die kleinen ließen sie unberührt.

Die genaue Schadenshöhe steht noch nicht fest, aber der Knivsbergleiter rechnet mit einem fünfstelligen Kronen-Betrag.

„Ich habe mit der Versicherung gesprochen, aber die übernimmt nichts, weil sich die Schaukeln nicht im Gebäude befinden oder an ihm montiert sind. Das ist natürlich sehr schade“, so Naujeck.

Auch wird bereits überlegt,

wie man künftige Diebstähle verhindern kann. Ein Poller, der verhindern soll, dass man mit dem Auto auf das Knivsberggelände fahren kann, sei bereits länger im Gespräch, doch wirklich verhindern ließen sich solche Sachen nur schwer, so Thore Naujeck.

„Wir können den Knivsberg ja nicht absperren oder die ganze Nacht eine Wache aufstellen.“

Dominik Steinebach



Auf die große Schaukel müssen die Kinder auf dem Knivsberg vorerst verzichten.

KARIN RIGGELSEN

IMMOBILIE GESUCHT

Mitarbeiterin im Generalsekretariat des Bundes Deutscher Nordschleswiger sucht Haus in Apenrade / Umgebung

Moin! Ich möchte unbedingt nach Nordschleswig ziehen! Finde aber kein Haus. Vielleicht spielst du mit dem Gedanken, zu verkaufen, hast aber noch nicht den nächsten Schritt gemacht? Ich suche in Hoptrup, See-gaard, Genner, Rothenkrug, Stübbek, Loit, Haberslund oder woanders in der Nähe von Apenrade. Alle Häuser, die bei den Maklerbüros zu verkaufen sind, kenne ich bereits.

Wünsche an unser neues Eigenheim:

- Ländlich oder Dörflich, vor allem ruhig gelegen mit freier Sicht in die Natur.
- Wohnfläche: 115-175 m², Grundstücksfläche 800 – 3000 m².
- Maximal 25 Minuten Autofahrt von Apenrade entfernt.
- Schöne Natur zum Wandern, Reiten, Fahrradfahren etc. in der direkten Umgebung.
- Nicht in der Nähe von der Schlachtereier oder Höfen mit konventioneller Massentierhaltung.
- Budget: bis 1.850.000 Kr.

Wir sind gute Nachbarn und wollen uns vor Ort engagieren/Am Dorfleben teilnehmen. Ich freue mich von dir zu hören.

Sally Flindt-Hansen
sfh@bdn.dk / Telefon: +45 24 97 28 63

Tingleff

LOKALREDAKTION
für den Raum
Tingleff/Pattburg



 **Kjeld Thomsen**
(kjt)
Telefon 7464 4803

Hauptstraße 100
6360 Tingleff
tin@nordschleswiger.dk

Apotheken: Deutsche kaufen vermehrt in Nordschleswig

PATTBURG/PADBORG Seit einigen Monaten ist das Thema Medikamentenknappheit in deutschen Medien präsent. Das hat dazu geführt, dass vermehrt Menschen aus Deutschland die Apotheke in Pattburg (Padborg) nahe der Grenze besuchen.

„Wir haben im Moment viel mehr deutsche Kundinnen und Kunden als sonst – bis zu 20 am Tag. Das ist ja fast ein umgekehrter Grenzhandel“, sagt Ida Frederiksen, Filialeleiterin von Padborg Apotek.

Auch in Sonderburg (Sønderborg) spürt man die steigende Nachfrage von Kundschaft aus Deutschland. Wie „Der Nordschleswiger“ berichtete, hat die Leiterin der Sønderborg Løve Apotek, Gisela Weber Mezghani, sogar Anrufe von deutschen Apotheken bekommen, die Paracetamol von ihrer Sonderburger Apotheke erwerben wollten.

Typischerweise kaufen die Kundinnen und Kunden mit deutschem Auto-kennzeichen rezeptfreie Medikamente.

„Es gibt um Schmerzmittel für Kinder, wie flüssiges Panodil (Paracetamol, Red.), Nasensprays und andere Medikamente gegen Erkältung“, so Frederiksen. Kunden würden berichten, dass diese Medikamente in Flensburg nicht aufzutreiben seien.

Weber Mezghani betont, dass es in Nordschleswig ausreichend Medikamente gibt.

„Lieferengpässe von Medikamenten gibt es schon seit Jahren. Durch die Corona-Pandemie hat sich das noch verschärft. Trotzdem sollte die Situation nicht so dramatisch dargestellt werden, wie es momentan der Fall ist. Es gibt eigentlich immer Alternativen für gewünschte Arzneien, die gerade vielleicht nicht so einfach zu kriegen sind“, meint sie.

fv.dk/Walter Turnowksy



Ida Frederiksen von der Apotheke in Pattburg (Padborg) verkauft vermehrt an Kundinnen und Kunden mit Wohnsitz südlich der Grenze.

PRIVATFOTO

„Aabenraa Live“ rockt die Dörfer

„Aabenraa Live“ steht für Musikerlebnisse in der Kommune. Seit Beginn dieses Jahres ist es eine unabhängige Einrichtung und steht nicht mehr unter kommunaler Verwaltung. Doch das ist nicht alles, was sich geändert hat, denn es soll mehr Kultur auf die Dörfer gebracht werden. Dazu hat SP-Stadtratsmitglied Kurt Asmussen eine ganz eigene Meinung.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Über 500 Gäste sahen – und hörten – im vergangenen Sommer die dänische Sängerin Rikke Thomsen, die auch im heimischen Dialekt „Sønderjysk“ singt. Die Veranstaltung fand nicht etwa, wie zu vermuten, in einer der größeren Städte Nordschleswigs statt, sondern im beschaulichen Renz (Rens).

Für Mitveranstalter und Stadtratsmitglied Kurt Asmussen von der Schleswigschen Partei (SP) damals ein Erfolg, der „über allem Erwarteten stand“, wie er nach der Veranstaltung sagte.

Von solchen Veranstaltungen wünschte sich Asmussen mehr. „Die Kultur muss aufs Land und darf nicht nur in den zentralen Städten stattfinden“, fordert er. Und mit dem Rikke-Thomsen-Konzert hat er, zusammen mit seinen Mitstreitern vom lokalen Bürgerverein (Egnsråd), gezeigt, dass das auch funktioniert – und er freut sich auf andere Dörfer, die dem Renzer Vorbild folgen. Denn dass solche Veranstaltungen stattfinden können, dafür sorgt „Aabenraa Live“.

Von der Abhängigkeit in die Unabhängigkeit

Die Kultureinrichtung war bis zum 31. Dezember vergangenen Jahres noch unter kommunaler Regie, ist jedoch – auf Wunsch des Stadtrates – seit Jahresbeginn eine selbstständige Einrichtung (selvejende institution). Sehr zur Freude von Kurt Asmussen. Der ist nämlich auch im kommunalen Kultur- und Freizeitausschuss tätig und jüngst in den Vorstand von „Aabenraa Live“ gewählt worden.

Kulturelles Angebot ausbauen

„Es ist eine Befreiung“, sagt Asmussen. „Durch die Unabhängigkeit von der Kommune ist ein größeres Budget möglich.“ Während es unter kommunaler Regie schwer ist, andere Geldtöpfe anzuzapfen, kann „Aabenraa Live“ jetzt unter anderem Sponsoren akquirieren und Stiftungsmittel beantragen. Das ging zuvor wegen rechtlicher Vorgaben nicht. „Dadurch können wir das kulturelle Angebot ausbauen“, ist Asmussen überzeugt.



Die bekannte dänische „Dialekt-Sängerin“ Rikke Thomsen bei einem Auftritt in Renz (Rens) im vergangenen Jahr

KJELD THOMSEN

Kritik an „neuem Aabenraa Live“

Der Plan, „Aabenraa Live“ von einer kommunalen zu einer eigenständig gesteuerten Einrichtung zu machen, stieß nicht überall auf Zustimmung. So beklagte sich Hasse Eduard, der Betreiber des Apenrader Bar- und Veranstaltungszentrums „Gazzværket“, dass „es dann weniger bekannte Künstlerinnen und Künstler geben wird, die nach Apenrade kommen werden“. Das Geld würde für Veranstaltungen auf dem Land ausgegeben werden, wie „Jydske Vestkysten“ berichtete.

Die Kommune hat im Zuge der „Aabenraa-Live“-Umstrukturierung einen Vertrag

mit dem „Gazzværket“ gekündigt, der dem Betreiber bis zu 70 Konzerte im Jahr zusicherte.

Apenrade wird nicht benachteiligt

Den Vorwurf, es würde weniger Konzerte in der Hauptstadt der Kommune geben, kann Kurt Asmussen nicht nachvollziehen. Denn: „Weil wir Gelder viel breiter akquirieren können und nicht nur auf kommunale Zuwendungen angewiesen sind, kann ‚Aabenraa Live‘ weiterhin die gewohnte Qualität und Quantität der Angebote in Apenrade machen“, sagt er. „Apenrade soll nicht benachteiligt werden“, hält der SP-Politiker fest.

Kurt Asmussen freut sich auf die Zusammenarbeit mit den anderen „Aabenraa Live“-Vorstandsmitgliedern. „Es ist eine ausgewogene Mischung mit hochprofessionellen Leuten, die viele Kulturbereiche vertreten“, sagt er zufrieden.

Bis Ende Januar sucht der Vorstand eine Leiterin oder einen Leiter für die Kulturinstitution. Dann verabschiedet sich nämlich der aktuelle Chef, Morten Vilhelm, der im Zuge der Umstrukturierung gekündigt hatte.

Kurt Asmussen freut sich auf diesen Sommer, denn dann kommt die dänische Band „Rocazino“ nach Renz – durch Mithilfe von „Aabenraa Live“.

Wenn das kein Grund zum Feiern ist!

Das Örtchen Kollund an der Flensburger Förde und auch die Nachbarorte können sich mit dem Titel „Ortschaft des Jahres“ in der Kommune Apenrade brüsten. Das Erfolgsrezept hat viele Zutaten.

KOLLUND Schon wieder war Susanne Provstgaard bei einem Tagesordnungspunkt im Ausschuss für Planung, Technik und Landdistrikte der Kommune Apenrade (Aabenraa) befangen.

Es ging um die Vergabe des Preises „Ortschaft des Jahres“. Provstgaard ist als Stadtratspolitikerin (Venstre) einerseits Mitglied des Ausschusses und andererseits Vorsitzende des Dörferrats Kollund, Süderhaff (Sønderhav) und Randershof (Rønshoved). Der hat Kollund zur Wahl der Ortschaft des Jahres ins Spiel gebracht. Mit Erfolg. Gleich zu Jahresbeginn gab es den „Zuschlag“.

Die Entscheidung traf der „Udviklingsråd“, ein Zusammenschluss der Bürgervereine und Dörferräte der Kommune. Der politische Ausschuss segnete es dann noch einmal ab.

Als es kürzlich im Ausschuss um das Seebadprojekt an der Kollunder Mole ging, war die Dörferratsvorsitzende und Lokalmatadorin aus Kollund ebenfalls befangen.

In beiden Fällen gab es schließlich einen Daumen hoch, und vor diesem Hin-

tergrund kann sich die Politikerin und Transportunternehmerin mit der Befangenheitsrolle sehr gut abfinden, wie sie im „Kollundhus“ am Rande der Feier gegenüber dem „Nordschleswiger“ mit einem Augenzwinkern betonte.

Die Freude über die Auszeichnung ist nicht nur bei ihr groß. Bei der Feier in der Kollunder Versammlungsstätte ließen Vereinsleute sowie Bürgerinnen und Bürger den Ort mit Sekt und Kuchen hochleben. Den Preis überbrachte Ausschussvorsitzende Dorte Soll (Soz.).

Es habe kein Zweifel bestanden, dass der Raum Kollund die Auszeichnung verdient hat, sagte Dorte Soll.

„Kollund bekommt den Titel, weil die Ortschaft ein engagiertes Vereinsleben hat und die Qualitäten vor Ort mit Aktivitäten am Wasser, mit neuen Spazierpfaden und Aktionen in der umliegenden Natur ausschöpft. Überdies hat der Ort viele Aktivitäten und Projekte, die einen sozialen Aspekt haben und nicht zuletzt die Menschen zusammenbringen. Ihr verfolgt eure Projekte mit Durchhaltever-



Im „Kollundhus“ gab es Beifall für das Prädikat „Dorf des Jahres“.

KARIN RIGGELSEN

mögen und Zielstrebigkeit“, so die Ausschussvorsitzende in der Laudatio.

Soll hob unter anderem die Aktion „Kom ud mand“ als Beispiel für örtliches Engagement für das Gemeinwohl und den Zusammenhalt hervor. Mit der Aktion möchte der Dörferrat Männer aus der Einsamkeit herausholen.

Doch auch Projekte wie das Naherholungsgebiet „Naturunivers“, der neue Spielplatz an der Kommunalschule sowie das Fitnessareal „Aktiv Spot“ am Haus Quickborn in Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst Nordschleswig hob Dorte Soll hervor.

„Ihr pflegt eure Gemeinschaft über Nationalitäten hinaus“, ergänzte die Politikerin.

Susanne Provstgaard sieht

in der Auszeichnung nicht nur eine Anerkennung für den Dörferrat und für die Vereine, sondern auch für jeden Einzelnen und jede Einzelne, die sich für den Ort einsetzen.

Es sei dabei nicht nur eine Auszeichnung für Kollund, sondern letztlich für das gesamte Einzugsgebiet einschließlich Randershof und Süderhaff.

„Wir hatten uns im Vorstand darauf verständigt, Kollund zu nennen. Letztlich geht es aber auch um die Nachbarorte. Wir stehen zusammen“, so eine freudestrahlende Dörferratsvorsitzende im Saal des Versammlungshauses.

„Eine aktive und attraktive Ortsgemeinschaft ist das Fundament für unsere Wei-

terentwicklung. Es ist daher meine Hoffnung, dass die Auszeichnung zur Ortschaft des Jahres noch mehr Zuzügler den Blick auf Kollund werfen lässt. Wir wollen gern neue Nachbarn willkommen heißen“, so die Worte von Provstgaard.

Mit der Auszeichnung erhält Kollund ein Preisgeld in Höhe von 10.000 Kronen. Das Geld soll – wie kann es anders sein – der gesamten Ortsgemeinschaft zugutekommen.

Unter die Festgäste hatte sich unter anderem auch Lokalmatador und Urgestein Frederik „Fidde“ Johannsen gemischt. Die einstige treibende Kraft der Krusauer Grenzrevue war viele Jahre Vorsitzender jenes Versammlungshauses, in dem die Auszeichnung nun gefeiert wurde.

Auch wenn er dem Vorstand nicht mehr angehört, „bin ich überzeugt, dass sich die Auszeichnung positiv auf den Betrieb und die Nutzung des Hauses auswirkt. Eine Begegnungsstätte wie Kollundhus lebt ja von einer guten Gemeinschaft. Dass in der jüngsten Vergangenheit so vieles auf die Beine gestellt worden ist, untermauert es und tut einem örtlichen Versammlungshaus mit Sicherheit gut“, so Johannsen.

Kjeld Thomsen

Tingleff

Begegnungsstätten: Sind die Betriebsausgaben noch zu stemmen?

Das Deutsche Haus Jündewatt hat die Energiekrise mit gestiegenen Stromkosten deutlich zu spüren bekommen. Panik ist noch nicht ausgebrochen, der Trägerverein macht sich aber Sorgen. Auch die in eine Begegnungsstätte umfunktionierte ehemalige deutsche Schule in Uk stellen die Betriebskosten vor Herausforderungen.

Von Kjeld Thomsen

JÜNDEWATT/JYNDEVAD Es war ein willkommener Zuschuss für 2022, den die Schleswigsche Partei unter Federführung von Fraktionssprecher Erwin Andresen zugunsten der deutschen Versammlungsstätten in der Kommune Apenrade (Aabenraa) erreichen konnte.

30.000 Kronen wurden im kommunalen Haushalt für das Deutsche Haus Jündewatt und für die ehemalige deutsche Schule in Uk verankert. Das Schul- und Kindergartengebäude in Uk ist seit vielen Jahren Treff- und Sammelplatz des BDN-Ortsvereins (Bund Deutscher Nordschleswiger).

Rund 17.000 Kronen gingen nach Jündewatt, der Rest an die Uker Begegnungsstätte.

„Den Sonderzuschuss haben wir sehr gern mitgenommen“, sagt Rolf Pfeifer, Vorsitzender des Trägervereins Deutsches Haus Jündewatt.

Er kennt die finanzielle Ausgangslage des Hauses nur zu gut. Sie ist angespannt, und da helfe jede „Mark“.

Am Donnerstag, 12. Januar, war die Lage des Hauses bei der Generalversammlung Thema. Zeitgleich fand in der Jündewatter Begegnungsstätte auch die Hauptversammlungen des Ringreitervereins sowie des BDN Renz-Jündewatt statt.

Temperatur gesenkt

Im Kielwasser der Energiekrise und einem damit verbundenen Preisanstieg schätzt Rolf Pfeifer die jährlichen Stromkosten des Jündewatter Versammlungshauses auf mindestens 40.000 Kronen.

Die Einrichtung wird mit vier Wärmepumpen geheizt. Gas- oder Ölkosten gibt es zum Glück nicht, die Pumpen benötigen aber relativ viel Strom.

„Wir achten darauf, dass die Temperatur auf 16 Grad gesenkt wird, wenn das Haus nicht genutzt wird und drehen erst auf, wenn etwas stattfindet. Ganz ausschalten können wir die Wärmepumpen allerdings nicht, da es dann zu feucht wird und sich Schimmel bildet“, so Pfeifer.

Gestiegen sind auch Versicherungs- und andere Nebenkosten. Die gesamten jährlichen Betriebsausgaben schätzt Rolf Pfeifer auf rund 80.000 Kronen – mindestens.

„Das muss man erst einmal auffangen“, so der Vorsitzende mit einem leichten Seufzer. Mehr denn je setzt der Verein auf die Vermietung des Hauses für Privatfeiern wie Konfirmationen, Ehejubiläen und Geburtstage.

Saalmiete angehoben

„Angesichts der gestiegenen Kosten haben wir die Saalmiete um 500 Kronen erhöht. Sie beträgt nun 2.500 Kro-



Rolf Pfeifer vor dem Deutschen Haus Jündewatt

KARIN RIGGELSEN

nen“, erwähnt Rolf Pfeifer.

Zehn- bis zwölfmal im Jahr werde das Haus privat gemietet. Es wäre schön, wenn es trotz der Preissteigerung noch mehr werden, ergänzt Pfeifer.

Als Einnahmequellen kommen Veranstaltungen und Sitzungen der deutschen Gemeinschaft hinzu, bei denen eine Art Nutzungsgebühr erhoben wird. „Das sind aber kleinere Beträge, und Kaffee ist dann immer mit drin. Wir haben aber auch hier etwas erhöht“, so Pfeifer.

Einnahmen kann der Verein zudem über den Getränkeverkauf bei größeren Veranstaltungen wie Frühlingsfest oder Haxenessen generieren. Der Gewinn sei allerdings überschaubar, bemerkt Pfeifer.

„Entscheidend ist immer, dass möglichst viele kommen“, so Pfeifer mit dem Appell, Veranstaltungen und damit zugleich das Haus zu unterstützen.

„Das Haus soll ja weiterhin für die deutschen Vereine da sein und auch genutzt werden“, so Pfeifer zur Zielsetzung des Trägervereins.

Keine großen Sprünge

Große Sprünge könne man nicht machen. Es bleibe zu hoffen, dass nicht unvorhersehbare große Reparatur- oder Sanierungsmaßnahmen erforderlich werden. „Hohe Ausgaben können wir momentan nicht tätigen. Vieles erledigen wir in Eigenleistung.“

Der Verein sei ständig auf der Suche nach Zuschüssen. Eine Wohltat war ein Energie-Sonderzuschuss des Bundes Deutscher Nordschleswiger in Höhe von 10.000 Kronen.

„Dafür hatte sich die Geschäftsleitung des BDN im vergangenen Jahr starkgemacht, und wir sind dafür sehr dankbar“, so Pfeifer mit Anerkennung in Richtung BDN-Führung, die Möglichkeiten

für eine Sonderzuwendung zugunsten der Begegnungsstätten in der Minderheiten ausgelotet hatte.

Wohl wissend, dass steigende Betriebskosten sämtliche Einrichtungen der Volksgruppe belasten, hoffe er, dass Versammlungsstätten wie das Jündewatter Haus auch für dieses Jahr einen Sonderzuschuss erhalten.

„Es würde schon helfen.“

Zusätzliche Mieteinnahmen

Über die Runden kommt das Haus auch dank der Mietwohnung im ersten Stock. Gut und gern 20.000 Kronen im Jahr können auf der Habenseite verbucht werden. Auf diese Einnahmen würde man ungern verzichten.

Als Win-win-Situation bezeichnet es Rolf Pfeifer, dass der Mieter sich mit um das Haus kümmert und sich sogar bereit erklärt hat, in den Vorstand einzutreten.

„Das ist optimal, weil er immer hier ist und sich gern handwerklich einbringt“, erwähnt Rolf Pfeifer.

Ähnliche Ausgangslage in Uk

Uk hat mit den gleichen Preisanstiegen zu kämpfen, wie Erwin Andresen bestätigt. Er ist als Lokalmatador und ehemaliger Schüler eine der treibenden Kräfte der ehemaligen Uker Schule. Seine Frau ist BDN-Ortsvereinsvorsitzende und gehört dem Kreis der „Schirmherren“ ebenfalls an.

In Uk sind nicht nur steigende Stromkosten ein Problem. „Geheizt wird mit Gas, und hier gibt es ja auch Preisanstiege“, so Erwin Andresen, Almstruper und Kommunalpolitiker der Schleswigschen Partei.

Die anvisierte Renovierung der Küche musste durch Umverteilung von Mitteln leider zurückgestellt werden.

Wie Pfeifer spricht auch Andresen von einer schwierigen, aber (noch) nicht dramatischen Lage. Die Begegnungsstätte in Uk profitiert neben Saalvermietungen gleich von zwei Wohnungen. Es gibt eine kleine und eine größere.

Ohne diese Einnahmen könne man nicht über die Runden kommen, so die Einschätzung von Erwin Andresen.

Dank der Miete können die Volksgruppe in Uk und Gäste weiterhin auf die Begegnungsstätte zählen. Es wäre auch ein Jammer, wenn legendäre Zusammenkünfte wie das Sankt-Hans-Fest und der Grünkohl- und Sketcheabend zum Deutschen Tag dort nicht mehr stattfinden können.

Neuer Vorsitz: SV Tingleff vor personeller Rochade

Carsten Thomsen hat angekündigt, den Vorsitz beim SV Tingleff zur Generalversammlung Mitte Januar wegen anderweitiger Verpflichtungen abzugeben. Thomsen bleibt dem SV aber treu. Er möchte im Vorstand weiter mitarbeiten und hofft, dass die Aufgaben im Klub auf mehr Schultern verteilt werden können. „Freiwillige vor“ ist einmal mehr die Devise.

TINGLEFF/TINGLEV Er hört auf, macht aber doch weiter: Carsten Thomsen hat den Vorstandskolleginnen und -kollegen sowie dem Umfeld mitgeteilt, dass er den Vorsitz des SV Tingleff zur Generalversammlung Mitte Januar abgeben wird.

Thomsen, der von Kindesbeinen an Sport im SV treibt und den Faustball für sich entdeckt hat, bleibt seinem Heimatklub allerdings erhalten. Er hat sich bereit erklärt, als Vorstandsmitglied weiterzumachen und sich in dieser Funktion für den Verein einzusetzen.

Dass er ins zweite Glied rückt, hänge mit der Mehrfachbelastung zusammen,

die er als Faustball-Trainer und -koordinator habe.

„Ich leite das Faustball-Jugendtraining im SV und bin darüber hinaus beim Faustball und im Team Nordschleswig des Jugendverbandes aktiv. Das nimmt viel Zeit in Anspruch. Ich bin bereit, mich weiterhin um den Faustball im SV zu kümmern und werde mich auch bemühen, in anderen Bereichen zu unterstützen, möchte die übergeordnete Leitung aber abgeben“, so Thomsen im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“.

Nachfolge in Sicht

Er ist erleichtert, dass sich für die Nachfolge eine Lösung abzeichnet. „Michelle



Carsten Thomsen gibt den Vorsitz im SV ab, möchte im Vorstand aber weitermachen.

KARIN RIGGELSEN

(Møller Andresen, red. Anm.) hat erfreulicherweise signalisiert, den Vorsitz zu übernehmen. Sie ist als Vorstandsmitglied im Handballbereich sehr aktiv. Das ist ja nach wie vor eine wichtige Sparte im SV“, so Carsten Thomsen.

Da vermutlich keine Personen aus dem Vorstand ausscheiden, gibt es keine Personalprobleme – zumindest keine gravierenden. Das

heißt aber nicht, dass nicht noch zusätzliche Kräfte willkommen, um nicht zu sagen, nötig sind.

„Es wäre schön, wenn sich Leute für Aufgaben zur Verfügung stellen und sich dem erweiterten Vorstand anschließen. Wenn kein Posten gewünscht ist, wäre auch eine Mitarbeit in Ausschüssen oder in anderer Form hilfreich. Insbesondere in der

Handballsparte könnten wir gut Unterstützung gebrauchen. Auf Michelle lastet hier bereits ganz viel. Eine Entlastung wäre da sehr wichtig“, so Carsten Thomsen.

Unterstützung gern gesehen

Auch wenn es abgedroschen klinge, so halte man es für sinnvoll und wichtig zugleich, Aufgaben auf mehrere Schultern zu verteilen.

Auf der Generalversammlung können sich Mitglieder anhand der Berichte darüber informieren, was im Verein so alles los ist und wie man den Betrieb unterstützen kann.

Hilfe nehme man natürlich nicht nur auf der Generalversammlung, sondern jederzeit an, ergänzt der scheidende Vorsitzende.

Mit dem Betrieb an sich könne man zufrieden sein, so Thomsen im Vorfeld der Generalversammlung. Das wird sicherlich auch in seinem Jahresbericht erwähnt.

Thomsen sieht Verein breit aufgestellt

In der Handballsparte laufe es im Kinder- und Jugendbereich ganz ordentlich, die Spielgemeinschaft mit Tinglev IF bewähre sich. Eine Damenmannschaft stellte leider den Betrieb ein, dafür sei in der Herrenabteilung nach einer ähnlichen Durststrecke wieder Schwung hineingekommen. „Es sind wieder verhältnismäßig viele Spieler da, sowohl beim Training als auch bei den Punktspielen“, so Thomsen.

Zufrieden könne der Verein auch mit der Resonanz bei der Seniorengymnastik, bei den Schwimmkursen im Lehrschwimmbecken der Sporthalle, beim Freizeit-Volleyball und beim Ü-60-Tischtennis sein.

Wenn sich nun auch noch freiwillige Kräfte für Aufgaben im Verein finden lassen, würde es zusätzlichen Schub geben, so Carsten Thomsens Botschaft. *Kjeld Thomsen*

Tondern

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Tondern



Lokalredakteurin
Brigitta Lassen
(bi)
Telefon 7472 1918

Journalistin
Monika Thomsen
(mon)

Osterstraße 3
6270 Tondern
ton@nordschleswiger.dk

Verpackungs-
konzern eröffnet
Zweigstelle
in Kolding

TONDERN/TØNDER Nicht für Arbeitskraft in der Produktion, sondern für Angestellte, die von einem Büro aus arbeiten können, richtet der Tonderner Verpackungskonzern Brdr. Hartmann eine kleine Zweigstelle ein.

Strategischer Standort
Der Standort wurde in Kolding in unmittelbarer Autobahnnähe strategisch gewählt. So soll auswärtiger Arbeitskraft der Weg zur Arbeit verkürzt werden, die teils von den neuen Büros aus arbeiten können“, erklärte der Direktor der technologischen Abteilung des Konzerns in Tondern, Henning Frisk, der Zeitung „JyskeVestkysten“.

Spezialisten gesucht
Dass die Firma Probleme habe, qualifizierte Arbeitskraft nach Tondern zu holen, sei nicht der Grund für diese Disposition. Mit einem Büro-„Satelliten“ könnten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aber an die Firma gebunden werden, die weit weg von Tondern wohnen, und es werde leichter, neue Arbeitskräfte zu finden. Gesucht wurden Spezialisten innerhalb der Produktionsoptimierung und Prozessanlagen.

Das weltweit agierende Unternehmen, das seinen Hauptsitz bei Kopenhagen hat, lässt seit rund 52 Jahren Maschinen in Tondern bauen und umweltfreundlich Eierkartons und andere Verpackungsprodukte aus Altpapier produzieren.
Brigitta Lassen

Am Standort ist nicht nur die Umgebung neu, sondern ein neues Konzept für den Kindergartenalltag zieht mit ein. Ein Blick hinter die Kulissen des modernen Neubaus in Lügumkloster, kurz bevor die Kinder ihn mit Leben füllen.

Monika Thomsen

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER
Hereinspaziert in den neuen Kindergarten hieß es am Mittwoch, 11. Januar, für 19 Kindergartenkinder und sechs Krippenkinder am Straßenzug Ringgade in Lügumkloster.

In direkter Nachbarschaft zur Deutschen Schule Lügumkloster öffnete sich dort um 6 Uhr die Tür im Neubau für den Kindergartenbetrieb. Jetzt müssen die Eltern nicht mehr, wie über mehrere Generationen hinweg, morgens Kurs auf die Vindmøllegade nehmen, um ihre Kleinen abzuliefern.

Schluss mit zwei Stockwerken

„Das wird schon komisch sein, wenn man hier die Tür abschließt und sagt, das war es. Ich freue mich aber, und logistisch wird es leichter als in zwei Etagen“, sagte Wiebke Hamdorf Berg am Vortag am bisherigen Standort. Sie teilt sich mit Ute Zander, der Gesamtleiterin der Deutschen Kindertagesstätten und Clubs in der Kommune Tondern (DKCT), die Abteilungsleitung im Kindergarten in Lügumkloster.

Mit dem Umzug in die 520 Quadratmeter große Kindertagesstätte lässt das Team die beengten Platzverhältnisse hinter sich, die mit ausschlaggebend für das Bauvorhaben des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig (DSSV) waren.

Während im Neubau die letzten Vorbereitungen für den Einzug von Klein und Groß getroffen werden, wurde am alten Standort an der Vindmøllegade am vergangenen Montag und Dienstag ganz abenteuerlich auf dem Fußboden gepicknickt und es lief auch ohne Spielsachen.

Viele bekannte Elemente
In ihrem neuen Reich stoßen die Kinder auf viele Dinge aus ihrem bekannten Alltag.

„Sie haben mit dem Packen von Umzugskisten geholfen. Und wir sind oft zum neuen Kindergarten hinspaziert“, erläutert Ute Zander den vorbereitenden Prozess. Auch der Elternbeirat hat für den Umzug kräftig angepackt.

Vorbereitungen im Endspurt

„Heute ist es etwas stressig, und es wird der Feinputz gemacht. Wenn die Kinder morgen kommen, soll es keinen Lärm von Bohrern geben“, so Ute Zander, während Hausmeister Reiner Schütz in der Garderobe bohrt und schraubt. Dort an der Wand gibt es mit einer Glasscheibe mit Märchenmotiven auch ein „Mitbringsel“ aus dem alten Kindergarten, das noch mit Schwarz hinterlegt werden soll.

Neues Ernährungskonzept

In der neuen Ära müssen die Mädchen und Jungen keine Brot Dosen und Getränkeflaschen mehr mitbringen. Sie werden im Kindergarten verköstigt und können bei der Essenszubereitung helfen, wie es ihre Kolleginnen und Kollegen in Tondern (Tønder) bereits praktizieren. „Für die Kinder wird es eine Umstellung sein“, so Ute Zander. In Teamarbeit haben die zehn Mitarbeiterinnen einen festen Tagesablauf und ein Ernährungskonzept nach den Richtlinien des DKCT erarbeitet.

Den Menüplan erstellt Wiebke Hamdorf Berg jeweils für eine Woche gemeinsam mit den Kindern.

Mit Tellern aus Porzellan

In gemeinsamer Runde werden die Kindergartenkinder im Gemeinschaftsraum mittags zusammen essen, während Frühstück und das nachmittägliche Obst in die Kategorie freies Essen fällt.

„Wir haben für drinnen ausschließlich Teller aus Porzellan und Gläser“, berichtet Ute Zander. Die Kinder holen



Clubleiterin Sandra Rehse in der Höhle im Gemeinschaftsraum und Gesamtleiterin Ute Zander
MONIKA THOMSEN

selbst ihre Teller, Gläser und Besteck und wählen ihren Sitzplatz aus.

Die Krippenkinder sind in ihrem Revier unter sich. Für die größeren Kinder gibt es jedoch Besuchsmöglichkeiten.

Spielen in der Fensterbank erlaubt

Die Kindergartenkinder sind im neuen Gebäude nicht in altersdifferenzierte Stammgruppen eingeteilt.

Im Gemeinschaftsraum mit Küchentheke wird gegessen. Dort gibt es außer Höhlen auch breite Stufen, die zum Lesen einladen. Auf dieser „Sprachtreppe“, die zum Sprechen anregen soll, treffen sich Kinder und Betreuerinnen um 9 Uhr.

„Wir nennen es Temperaturmessen und reden unter anderem mit den Kindern darüber, wie es ihnen geht“, berichtet Ute Zander.

Vier Bereiche

Außer dem Gemeinschaftsraum gibt es den blauen Funktionsraum für kreative Aktivitäten und den roten Raum für Rollenspiele. Jeder Raum hat einen Ausgang nach draußen, und es darf auch in den niedrigen Fensterbänken gespielt werden. Als vierter Bereich gesellt sich das Außengelände dazu.

Zum neuen Gebäude gehören eine Regengarderobe und eine beheizte Außentoilette.

Spielt das Wetter nicht mit, können sich die Krip-

penkinder im überdachten Außenbereich aufhalten. Die Kinderwagen werden in einer „Garage“ geparkt, und die Bettdecken liegen in einem beheizten Raum.

Neues Konzept eingeführt

Der DKCT hat ein neues Konzept, bei dem Lügumkloster die Vorreiterrolle einnimmt.

„Wir legen ganz viel Wert auf Mitbestimmung, damit die Kinder Demokratieverständnis lernen und entscheidungsfähig werden. Und dass wir Erwachsenen die Entscheidungen akzeptieren“, sagt Ute Zander. Als Beispiel erwähnt die Gesamtleiterin, dass die Kinder nicht aufessen müssen.

„Wir haben bereits geübt, damit sie merken, dass sie Einfluss auf ihr Leben im Kindergarten haben“, sagt sie.

Clubkinder in unmittelbarer Nähe

Für die Eltern gab es am vergangenen Montag eine Führung durch die neuen Räume. Die Gesamtleiterin hat von einigen Müttern erfahren, dass sich deren Kinder wegen des Umzugs sorgen. „Das nehmen wir ernst und behalten es im Blick“, so die Gesamtleiterin.

Morgens vor Schulbeginn und nach 16 Uhr kommen die Clubkinder in den Kindergarten, da die Freizeitordnung in Regie des Kindergartens läuft. Das wird durch die Nachbarschaft auch viel einfacher.

„Uns ist wichtig, dass die Clubkinder noch mehr ein

Teil von uns sind“, sagt Ute Zander. Nach Schulschluss bis 16 Uhr sind sie im Club im ersten Stock im alten Hauptgebäude der Schule.

Schön, dass es jetzt so weit ist

„Es ist einfach schön. Ich freue mich immer wieder und kann es noch gar nicht glauben, dass es jetzt so weit ist und es mit dem Bau geklappt hat“, freut sich Ute Zander nach viel „Kopfarbeit“.

„Ich glaube, die Kinder werden es hier lieben“, sagt sie. Bei Besuchen haben sie mitverfolgt, wenn in der Parkbucht an der Umgehungsstraße ein Lastwagen hält oder ein Polizeiauto mit Blaulicht vorbeifährt.

Eine Einweihungsfeier soll im Frühjahr stattfinden, wie Ute Zander berichtet.

Freude und Wehmut

Indes holt Anette Meyer zum letzten Mal ihre Tochter Wilma im Kindergarten an der Vindmøllegade ab. Die Frage, ob sie sich auf den neuen Kindergarten freut, beantwortet die Fünfjährige mit Ja.

„Es ist aber auch ein bisschen sentimental, da es auch mein Kindergarten gewesen ist“, sagt Anette Meyer.

Sie ist sicher nicht die Einzige, bei der sich auch ein wehmütiges Gefühl einschleicht. Heute ist das Kindergartenkind von damals Lehrerin an der Deutschen Schule Lügumkloster.

Öffentliche Toiletten: Die Münzen fallen in Tondern weg

TONDERN/TØNDER Wenn Einheimische oder Gäste die öffentlichen Toiletten in der Kommune Tondern aufsuchen, kann dies überall bald zum Nulltarif erfolgen.

Bislang wurden im Kielwasser von Instandsetzungen der Örtchen Zahlungsautomaten eingebaut. Derzeit müssen Toilettengäste bei acht öffentlichen Klos jeweils 2 Kronen oder 20 Cent bezahlen, bevor sich die Tür öffnet.

„Uns ist schon klar, dass Leute heutzutage keine Münzen mehr mit

sich führen. Solange es kein geeigneteres Zahlungssystem gibt, lassen wir die Bezahlung wegfallen“, sagt der Vorsitzende des Technischen Ausschusses, Poul Erik Kjær (Venstre).

In der kommunalen Verwaltung sind wegen der öffentlichen Toiletten und der Bezahlung vermehrt Beschwerden eingegangen. Diese kommen von Bürgerinnen und Bürgern, Gästen und Geschäftsleuten.

„Mehrere Geschäfte berichten davon, dass sie von Auswärtigen

aufgesucht werden, die vergeblich bei den Toiletten waren und akut Bedarf für Münzen haben. Für die Geschäfte ist dies ein zusätzliches Ärgernis, da ein Geldwechsel in der Bank für sie nicht kostenlos ist“, geht aus den Unterlagen des Tagesordnungspunktes hervor.

Überdies gab es zeitweise große Herausforderungen mit den Münzboxen, da sie wegen Vandalismus an den Türen nicht funktionierten. 2022 beliefen sich die Ausgaben wegen mutwilliger Zerstörung an den

Automaten direkt auf 54.000 Kronen und für andere Verwüstungsdelikte auf 69.000 Kronen.

„Die 82.000 Kronen, die uns netto an Einnahmen fehlen, werden wir in unserem eigenen Haushalt finden. Das müsste machbar sein. Am Standard für die Reinigung wollen wir nicht rütteln“, sagt der Ausschussvorsitzende.

Das Toilettengeld fließt in den kommunalen Topf mit Geld für die Reinigung der sanitären Anlagen. 2021 wurden in den öffentlichen

Toiletten insgesamt 85.748 Kronen eingenommen.

2011 hatten Sparmaßnahmen und die schlechte Verfassung der öffentlichen Örtchen dazu geführt, dass die Kommune Tondern zehn dieser Anlaufstellen aus dem Verkehr zog.

2023 gibt es drei öffentliche Toiletten in Tondern, zwei auf der Insel Røm (Rømø) und jeweils eine in Scherrebek (Skærbæk), Toftlund und in Ruttebüll (Rudbøl), die von der Kommune Tondern betrieben werden.

Monika Thomsen

Tondern

Neues Format für Austernfestival angestrebt

Die für Februar in der Kommune Tondern anvisierte Ausgabe des maritimen Events fällt ins Wasser. Der Vorstand bemüht sich um ein stärkeres finanzielles Fundament.

Von Monika Thomsen

TONDERN/TØNDER Während sich Austern-Fans unlängst ins Wattenmeer aufmachen, um sich für Silvester Austern zu pflücken und anschließend die Delikatesse feierlich zu schlürfen, steht es fest, dass es im Februar in der Kommune Tondern kein Austernfestival geben wird.

Das gibt der Vorstand von Danmarks Østersfestival unter Vorsitz von Henrik Willert Nielsen mit Bedauern bekannt. Das Austernfestival ist im Verein „Danmarks Spi-sekammer“ verankert.

„Wir untersuchen momen-tan die finanzielle Existenz-grundlage für zukünftige Festi-vals und wollen ein neues und sicheres Fundament schaf-fen“, sagt Henrik Willert Niel-sen dem „Nordschleswiger“.

Die Frage, ob es im Herbst ein Austernfestival geben wird, beantwortet er mit ein-em deutlichen Nein.

Seit der Vorstand im Som-mer die Zusammenarbeit mit dem Projektleiter gekündigt hatte, werde daran gearbei-tet, die bisherige Konstruktio-n zu durchleuchten und den Verein neu aufzustellen.

„Uns geht es auch darum, uns unseren Partnern gegen-über finanziell verantwort-lich zu zeigen, und wir stre-ben an, dass wir langfristig auf eigenen Beinen stehen können“, so der Vorsitzende.

Das Austernfestival hat ursprünglich Initiator Povl Lønberg Rasmussen auf der Insel Fanø ins Leben gerufen. Durch den dortigen Krank-heitsbefall der Austern zog es 2019 auf die Insel Røm (Rømø).

2020 fiel das Event, das Spitzenköche aus dem In- und Ausland anlocken sollte, coronabedingt flach.

Ziel des Festivals ist es, den Fokus auf die Auster als Nah-rungsmittel und nutzbare heimische Ressource zu len-



Es gibt von verschiedenen Anbietern geführte Touren zu den Austernbänken. SØREN F. GAMMELMARK

ken, wie der frühere Vorsit-zende Henrik Frandsen dem „Nordschleswiger“ seinerzeit erklärte.

Die Kommune Tondern hat die Ausgaben 2019 und 2021 jeweils mit einer Finanz-spritze von 200.000 Kronen unterstützt.

Anfang September 2022 war angekündigt worden, das für Oktober geplante Festi-val auf den Februar 2023 zu schieben.

„Damals waren wir zu op-timistisch. Künftig wird das Festival wieder im Oktober stattfinden. Das passt dann

noch besser mit den Monaten, in denen der Buchstabe r vor-kommt, in denen man Aus-tern ernten kann“, so Henrik Willert Nielsen. Das ist von Oktober bis April der Fall.

Nach dem Ausscheiden des Projektleiters wird ein neues Format angestrebt, bei dem

die lokale Verankerung ver-stärkt gewichtet wird.

Somit sind der Touristik-verein Røm-Tondern und der Knotenpunkt für Nahrungs-mittel aus der Wattenmeer-region „Vores Marsk“ für die Planung ebenfalls ins Boot geholt worden.

„Wir wollen mehr Erzeug-nisse und Akteure einbezie-hen“, so Willert Nielsen.

Während die Austern in mehreren Regionen verbrei-tet sind, sei die Qualität der Schalentiere im Wattenmeer einzigartig, da sie durch die Gezeiten zweimal am Tag frisches Wasser erhalten würden.

„Eine Auster filtert 100 Li-ter Wasser am Tag“, so Hen-rik Willert Nielsen, der im Mai 2022 als Vorsitzender die Nachfolge des früheren Bür-germeisters Henrik Frandsen antrat.

Der Koch und Sommelier ist Direktor von „Den Kongelige Skydebane Sølyst“ in Klampenborg.

Wenn es wie geplant läuft, gibt es im Herbst in der Kom-mune Tondern verschiedene Aktivitäten im Zeichen der Meeresfrucht.

Von Lügumkloster nach New York - auf der Leinwand

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Zur Filmvorführung in der Kulturstätte „Den Gamle Biograf“ in Lügumkloster haben Ellen und Kenneth Reimer, die sich dort ehrenamtlich engagieren, die Sozialdienst-mitglieder empfangen.

An diesem Nachmittag wurde das alte Kino seinem Namen gerecht. Hatten sich die 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Sozialdienst-vorsitzende Christa Loren-zen begrüßte, doch dort ge-troffen, um einen Film zu sehen.

„Eigentlich hätten wir an-schließend im Gemeindehaus Kaffee trinken sollen. Da der Film zwei Stunden dauerte, brachten wir vom Vorstand stattdessen den Kaffee und Honigkuchen mit ins Kino und legten eine Filmpause ein“, berichtet Vorstands-mitglied Marion Mikkelsen Ohlsen.

Auf nach New York mit Verwicklungen

Mit dem Musicalfilm „Ich war noch niemals in New York“ wurden die Zuschaue-rinnen und Zuschauer in die musikalische Welt von Udo Jürgens entführt. Gesun-gen wurden die Lieder von den Schauspielerinnen und Schauspielern.

„Die Lieder haben wir ja alle gekannt“, erzählt Marion.

„Es war ein Film ohne Mord und Totschlag und Krieg. Man brauchte nicht so viel nachzudenken, sondern konnte sich zurücklehnen und den Film, in dem einem die heile Welt serviert wurde, genießen“, berichtet sie.

Bei der ungeplanten Kreuz-fahrt der unter Gedächtnis-schwund leidenden Mutter und ihrer Tochter – eine Kar-rierefrau – blieben Verwick-lungen nicht aus, und die Lie-be spielte auch eine Rolle.

Generalversammlung im Gemeindehaus

Nach dem Kinobesuch folgt dann am Mittwoch, 25. Janu-ar, die Generalversammlung des Vereins im Gemeindehaus in Lügumkloster. Veranstal-tungsbeginn ist um 18 Uhr.

Im Anschluss an den ge-schäftlichen Teil gibt es ei-nen Imbiss. Daher bittet der Vorstand bis spätestens 19. Januar um Anmeldungen. Diese nehmen Karin Lau-ridsen, Tel. 61 27 43 03, oder Christa Lorenzen, Tel. 21 80 16 88, entgegen.

Im Februar folgt ein Vortrag

Im Februar treffen sich die Sozialdienstmitglieder am Montag, 6., im Gemeinde-haus. „Dann berichtet Claus Erichsen über eine Reise zum Südpol“, teilt die Sozialdienst-Vorsitzende Christa Lorenzen mit.

Monika Thomsen

Lügumkloster: Verschönerung des Mühlenteichs ab Spätsommer

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Großes Interesse bei den Bürgerinnen und Bürgern genießt in Lügumkloster die angestrebte Aufwertung des Mühlenteichs. Bevor es prak-tisch losgeht und der Bagger anrückt, um das Gewässer von Sediment zu befreien, ist jedoch noch etwas Geduld an-ge-sagt.

Ursprünglich wurde der Start für Jahresanfang ange-peilt.

Die Mitglieder im Mühlen-teichausschuss haben aber vor einigen Tagen mit ihren Bera-tern die Köpfe zusammenge-steckt und beschlossen, dass es erst im Herbst losgeht. Da-mit verschaffen sie sich Zeit, wie die stellvertretende Vor-sitzende des Lokalrats, Linda Scholz, erläutert.

Sie hatte dem „Nordschles-wiger“ bereits im September gesagt, dass das Projekt zeit-lich unter Druck stehe, da die Arbeiten mit Rücksicht auf die Brutsaison der Vögel vor dem 1. April abgeschlossen sein müssen. Die Pause ist bis Ende Juli vorgegeben.

„Die Klagefrist für einige der Anhörungen läuft jedoch noch, sodass die Arbeiten frühestens im Februar hätten starten könn-en. Wenn es dann vielleicht viel Regen gibt oder Frost ein-tritt, könnte es zu Verzögerun-gen kommen“, erläutert Linda Scholz. Die Arbeiten anlaufen und mit einer Unterbrechung zum 1. August ruhen zu lassen, würde zu teuer werden.

„Es wird zeitlich einfach zu eng und wir wollen es jetzt nicht als Paniklösung schnell durchdrücken. Das ist es nicht wert“, so Linda Scholz.

„Wir sind aber nie so dicht

dran gewesen wie jetzt“, sagt Scholz.

Die Kommune Tondern hat mit einer Ausnahmegenehmi-gung vom Naturschutzgesetz grünes Licht dafür gegeben, dass eine Baggerpumpe auf einem Lastkahn den Schlamm absaugt und vom Ufer aus ein Bagger eingesetzt wird.

Im nordöstlichen Ende des Teiches ist eine Aussichtsplat-form vorgesehen. Am südli-chen Ende wird eine Schwe-bebrücke mit einer Plattform angestrebt. Erster Schritt ist jedoch die Reinigung des Ge-wässers.

Das große Vorbild des jetzi-gen Mühlenteichs, der von den Mönchen errichtete Stausee, existierte bis 1955. Die Mön-che, die vor 800 Jahren Lü-gumkloster gründeten, hatten das Wasser aus der Bredeau für den Mühlenbetrieb genutzt.

Etwa 40 Jahre lang gab es dort nur die Au, bis der Mühl-enteich 1991 im kleinen For-mat auf Betreiben von Niels Tästensen wieder errichtet wurde. Seither sind drei Jahr-zehnte verstrichen, und das Gewässer ist zunehmend zu-gewuchert und versandet.

„Ich bin ganz sicher, dass wir auch finanziell ins Ziel gelan-

gen“, so Linda Scholz mit Blick auf die erforderlichen 5 Millio-nen Kronen. Bislang sind 3,25 Millionen Kronen in trocke-nen Tüchern. Dabei sind nicht alle Antragsmöglichkeiten bei Stiftungen ausgeschöpft.

Angefangen mit einem vorsichtigen Ansatz von etwa 3,5 Millionen Kronen ist die finan-zielle Latte im Laufe der Zeit mehrfach angehoben worden.

„Wenn das Projekt erst an-gekurbelt ist, wollen wir auch bei der Wirtschaft und bei Pri-vatleuten vorstellig werden“, berichtet sie.

Das Team mit Linda Scholz, Thomas Westergaard Lange, Ernst Sørensen und Jan Hen-riksen, das sich anfangs alles viel einfacher vorgestellt hatte, hat sehr viel Arbeit in die Vor-arbeit für das Projekt gesteckt. Sie ziehen seit 2019 an einem Strang. Die örtlichen Bemü-hungen für eine Lösung sind jedoch noch älter, und den Wunsch gibt es seit ungefähr zehn Jahren.

„Für uns sind es Meilenstei-ne, wenn die Arbeit praktisch losgeht und wenn die Einwei-hung folgt“, so Linda Scholz.

Wie heißt es im Volksmund so schön? Gut Ding will Weile haben.

Monika Thomsen



Die Mühlenteich-Truppe: Jan Henriksen, Ernst Sørensen, Thomas Westergaard Lange und Linda Scholz PRIVAT



Das neue Jahr fing für den Sozialdienst in der Kulturstätte „Den Gamle Biograf“ an. MONIKA THOMSEN

Tondern

Flüchtlingslager: Auch ein Teil Tonderner Stadtgeschichte

Der im Volksmund als Exerzierhof benannte Bereich am Ribe Landevej kurz vor dem Soldaterskoven, wo die Einrichtung eines Garnisonsmuseums im früheren Gaswerk geplant ist, war ab 1945 ein vorübergehender Schutzort für mehr als 1.300 geflüchtete Menschen aus den Ostgebieten Deutschlands.

Von Brigitta Lassen

TÖNDERN/TØNDER Ein Stück Tonderner Geschichte darf nicht in Vergessenheit geraten. Bis auf eine kleine, rote Holzbaracke zeugt nichts mehr auf dem früheren militärischen Exerzierplatz am Ribe Landevej 33 von der Zeit, als dort ein Flüchtlingslager für mehr als 1.300 Menschen aus Deutschlands Ostgebieten eingerichtet war. Damit jüngere Generationen auch an diese Zeit erinnert werden, plant der Kreis Freiwilliger, der im früheren Gaswerk des 1918 durch Bomben zerstörten Luftschiffhafens, ein Garnisonsmuseum einrichten will, Informationen über dieses Kapitel der Geschichte. Im Rahmen dieses Projektes soll über das Internierungslager für deutsche Flüchtlinge berichtet werden.

Februar 1945 Ankunft der ersten Flüchtlinge
Vor 76 Jahren wurde das Lager endgültig geräumt, das 1945 zum Verdruss der Bevölkerung und der dänischen Widerstandsbewegung eingerichtet worden war. Die Deutschen waren in Dänemark nicht willkommen, da sie das Land 1940 besetzt hatten. Doch am 3. Februar 1945 erreichten die ersten Flüchtlinge doch Tondern. Am 3. April 1945 kam die erste größere Gruppe aus Ostpreußen von Kopenhagen nach Tondern. Die meisten wurden weiter ins Flüchtlingslager in Oksbøl bei Varde gebracht.

Am 24. September wurden die meisten ins größere Lager in Oksbøl verlegt. Auch im Saxburger Krug und auf dem Hof Hohenwarte in Hoyer wurden Flüchtlingsunterkünfte eingerichtet. Im Lokalhistorischen Archiv in Tondern liegen heute noch herzergreifende Dankesbriefe von deutschen Familien vor, die gerne ins Tonderner Lager zurückkehren wollten, erzählt der Vorsitzende des Tonderner Zeppelin- und Garnisonsmuseums, Anders Jacobsen.

Mehr als ein Drittel waren Kinder
Auf dem Exerzierhof waren 1.350 Flüchtlinge interniert – davon 470 Kinder unter 15 Jahre. Die meisten kamen aus Ostpreußen. Die Flüchtlingsbaracken kamen hauptsächlich von Röm (Rømø). Für jeden Flüchtling gab es nur etwa zwei Quadratmeter Platz. Nur 120 Personen kamen aus anderen westlichen Ländern, schreibt der Lokalhistoriker Uwe Brodersen auf seiner Internetseite Dengang.

Erster Lagerleiter zu links
Der erste Lagerleiter war der Lehrer des Tonderner Gymnasiums, Otto Høyer, der aktiv im Widerstand gewesen war. Er war vom politischen Gedankengut des Kommunismus angetan. Das passte dem damaligen konservativen Bürgermeister Tonderns, Johannes Paulsen, nicht. Daher wurde Leutnant E. Marquardsen zum neuen Lagerchef ernannt. Seine



Das frühere Gaswerk vor den Toren Tonderns: Die Kommune möchte das Gebäude aus den Zeiten des Luftschiffhafens Tondern nicht kaufen, die Freiwilligen aber unterstützen.

ARCHIVFOTO: BRIGITTA LASSEN

Ernennung löste Kritik aus, unter anderem in der Widerstandsbewegung und bei Otto Høyer. Daher übernahm Marquardsens Vater die Leitung des Lagers. Er brachte militärische Erfahrungen aus der Tonderner Kaserne mit. Ihm folgten Oberstleutnant O. Oldfeldt und Ludvig Nielsen, Büroleiter bei der Kommune Tondern. Jeder Flüchtling hatte Arbeitspflicht. Alle Arbeiten wurden unter Aufsicht von deutschen Vertrauensleuten ausgeführt. Die Internierten durften aber auch einen eigenen Stadtrat und Bürgermeister wählen. Schnell wurde eine Schule eingerichtet. Zweimal wurde im Lager Weihnachten gefeiert und bunte Abende mit eigenem Orchester und Theatergruppen und Chören veranstaltet. Auch fanden deutsche Gottesdienste und kirchliche Handlungen für Protestanten und Katholiken statt. Eine

Schuster- und eine Tischlerwerkstatt sowie eine Schmiede wurden eingerichtet, wo unter anderem Kachelöfen für das Lager gebaut wurden.

Der Schwarzmarkt blühte
Bis zur Kapitulation Deutschlands am 5. Mai 1945 soll die Verpflegung im Lager gut, aber einseitig gewesen sein, schreibt Uwe Brodersen. Als die Widerstandsbewegung die Aufsicht übernahm, verschlechterte sich das Lageressen, bis die Aufsicht vier Tage nach Waffenstillstand von der zivilen Luftfahrtbehörde des Staates übernommen wurde. Zunächst war den Flüchtlingen verboten, außerhalb des Lagers Pakete mit Nahrungsmitteln, Tabak und Ähnlichem anzunehmen, teils gespendet von den Familien, die sie privat einquartiert hatten. Nach der Kapitulation blühte der Schwarzmarkt auf. Die Sterblichkeit der

Flüchtlinge war wegen Unterernährung und Epidemien groß, berichtet Uwe Brodersen. Ein Drittel der 1.350 Internierten war älter als 60 Jahre. Dennoch schrieb die Zeitung „Tønder Amtstidenende“ 1946: „Im Flüchtlingslager gibt es kaum kranke Menschen. Seit mehr als einem Jahr sind nur 13 Personen gestorben, während 18 Kinder geboren wurden.“ Von Hausärzten und im Krankenhaus wurden die Erkrankten sowohl vor als auch nach Kriegsende versorgt. In diesem Zeitraum gab es Militärlazarette im Lehrerseminar, im Tønderhus und im deutschen Ruderklub, die nach dem Krieg von Engländern kontrolliert wurde. 87 Soldaten und Flüchtlinge verstarben in Tondern und wurden auf dem Tonderner Friedhof beigesetzt. Obwohl das Lager abgesperrt und bewacht war, kam es doch häufig vor, dass In-

sassen den Zaun überwand. Vor Ende des Krieges hatten die Flüchtlinge noch Freigang, dies änderte sich nach der Kapitulation. Doch auch Männer aus Tondern gelangten ins Lager. Mit Konsequenzen, denn die Männer suchten die Nähe der Frauen auf. Die Kindesväter waren zu 50 Prozent teils Mitglieder des Wachpersonals und teils Männer aus Tondern, manche verheiratet. Es folgten mehrere Vaterschaftsklagen. Die weiblichen Flüchtlinge beschwerten sich über das Verhalten der Männer, die das Flüchtlingslager als reines Bordell betrachteten. Vor Ende des Krieges hatten die Flüchtlinge noch Freigang. Dies änderte sich nach der deutschen Kapitulation. Im November 1946 sank die Anzahl der Flüchtlinge im Lager langsam. Am 19. November konnten 25 Erwachsene und 10 Kinder das Lager verlassen. Sie kehrten zurück nach Deutschland. Anfang 1947 wurden 178 Personen ins Lager in Barsmark bei Loit (Løjt) verlegt. Sie sahen die Verlegung in andere Lager als Strafe an. Am 6. Februar 1947 um 4.30 Uhr verließ der erste große Tross das Lager. Zwölf Tage später folgten 624 Personen nach zwei Jahren hinter Stacheldraht. 30 blieben zurück, um das Lager aufzuräumen. In Dänemark starben nach dem Krieg rund 17.000 Flüchtlinge aus Deutschland. 2,4 Millionen Bürgerinnen und Bürger sowie verletzte Soldaten wurden innerhalb von 100 Tagen von Ostpreußen über die Ostsee in norddeutsche Häfen gebracht. Von dort ging es für 250.000 Flüchtlinge und rund 50.000 verletzte Soldaten nach Dänemark. 70.000 waren Kinder jünger als 15 Jahre.

Silvester-Klassiker „Dinner for One“ mit vielen Gästen

Der Sketch lief in Tondern mit Diana und Wolfgang Welter live und in Farbe auf der Bühne. Die 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer verlebten unterhaltsame Minuten, bevor sie sich die leckeren Tapas schmecken ließen.

TÖNDERN/TØNDER Ihren 90. Geburtstag musste Miss Sophie (alias Diana Welter) in der Aula der Ludwig-Andersen-Schule in Tondern nicht allein mit ihren vier imaginären Freunden feiern. 80 Leute waren in der Rolle als Zuschauerinnen und Zuschauer der Einladung vom BDN Bezirk Tondern und der Deutschen Bücherei Tondern zum „Dinner for One“, gefolgt. Hatten einige im Vorfeld gerätselt, in welcher Sprache der Auftritt erfolgen würde, so spielten Diana Welter und ihr Mann Wolfgang die Geburtstagsparty in der Originalsprache.

Gehört diese Ausgabe doch schließlich auch zu den wenigen Sendungen, die seit fast 60 Jahren im deutschen Fernsehen unsynchronisiert auf Englisch ausgestrahlt werden. Hatte jemand im Fernsehen die Silvester-Ausgabe des Sketches verpasst, so kam man in der Aula bei der Darbietung live und in Farbe voll auf seine Kosten. Nicht nur die Sprüche und das Verhalten von Admiral von Schneider, Sir Toby, Mr. Winterbottom und Mr. Pommeroy hatte sich Wolfgang Welt als Butler James glaubhaft verinnerlicht, sondern



Marie Medow (l.) und Grete Freiberg begrüßten die Gäste.

auch das Stolpern und Nicht-Stolpern über den Tiger beherrschte er vollends. Das gebratene Hühnchen flog dem „angetrunkenen“ Butler, der reihum bei den verschiedenen Gängen anstelle der längst verstorbenen Freunde von Miss Sophie anprostete, gekonnt vom Teller.

Die Gäste revanchierten sich mit Lachern und abschließend mit anhaltendem Applaus bei dem Ehepaar aus Niebüll. Nach der wundervollen Party zogen sich Miss Sophie und James mit „The same procedure as every year James“ zurück. Es fehlte nur die Treppe.



„James“ beim Einschenken

FOTOS: MONIKA THOMSEN

In der Begrüßung hatte Büchereileiterin und Bezirksvorsitzende Marie Medow darauf hingewiesen, dass die Gäste nicht wie das 90-jährige Geburtstagskind allein essen mussten. Die Teilnehmenden ließen sich nach der Aufführung in gemütlicher Runde das leckere

re Tapas-Menü schmecken, das zu mehrfachen Gängen zum Büfett verlockte. Nach dem gelungenen Einstieg in das neue (Veranstaltungs-)Jahr folgt am Freitag, 27. Januar, das Schwarzsaueressen des BDN Tondern, wie die Vorsitzende Grete Freiberg bekannt gab. *Monika Thomsen*

Hadersleben

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Hadersleben



Lokalredakteurin
Ute Levisen
(lev)
Telefon 7452 3915

Amanda Klara
Stephany
(aks)

Posthussvinget 4
6100 Hadersleben
had@nordschleswiger.dk

Filmabend in
der Bücherei

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Es ist wieder so weit: Am Donnerstag, 2. Februar, ab 19 Uhr setzen der Ortsverein des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) und die Deutsche Bücherei Hadersleben ihre beliebten Filmabende in der Deutschen Bücherei Hadersleben am Aastruper Weg 9 fort.

Diesmal bringt Filmwissenschaftler Felix Arnold, der seit Jahren die Gemeinschaftsveranstaltung moderiert, einen besonderen Film mit: „Systemsprenger“ heißt der zweistündige Film, der 2019 in die Kinos kam und für einen Oscar nominiert wurde.

Die Filmkritik war bei seiner Erscheinung begeistert: „Er ist das Wunder dieser Berlinale“, hieß es damals unter anderem. „Systemsprenger“ erhielt zahlreiche deutsche und internationale Preise. Im Rahmen des Filmabends und des Projekts „Kino on tour“ stellt ihn der Filmwissenschaftler nun auch in Hadersleben vor.

Die Handlung: Benni rastet aus. Egal, wohin sie kommt, früher oder später fliegt die Neunjährige aus Wohngruppen und Heimen. Zur Schule geht sie schon gar nicht mehr. Sie schreit, ist aggressiv – sie ist nicht zu kontrollieren. Sie ist ein Systemsprenger, der das Jugendhilfesystem überfordert. Bis Bennis neuer Schulbegleiter eine Idee hat: Eigentlich arbeitet er mit straffälligen Jugendlichen. Mit sechs von ihnen ist er in ein Haus im Wald gefahren. Drei Wochen ohne Strom, ohne alles. Das ist selbst für Systemsprenger eine neue Erfahrung ...

Davon können sich Interessierte Anfang Februar mit eigenen Augen in der deutschen Bücherei überzeugen. Der Eintritt ist frei.

Ute Levisen



Die Moderation des Filmabends liegt in den bewährten Händen von Filmwissenschaftler Felix Arnold (rechts).

ARCHIVFOTO: UTE LEVISEN

Gäbe es einen Orden für Nächstenliebe, Sanne und Thomas Søndergaard aus Hadersleben hätten ihn verdient. Das sagt ihr Nachbar. Denn die jungen Eltern engagieren sich seit Jahren für die Weihnachtshilfe. Als der Krieg nach Europa kam, nahmen sie Geflüchtete aus der Ukraine bei sich auf.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Ihr Nachbar Eric Vesterlund würde Sanne und Thomas Maass Søndergaard am liebsten einen Verdienstorden für praktizierte Nächstenliebe verleihen. Davon aber möchte das Ehepaar aus Hadersleben nichts wissen. Ihr Engagement für Menschen in Not betrachten die Eltern zweier Kinder im Alter von sechs und neun Jahren als Selbstverständlichkeit.

Flucht aus Butscha-
Region nach Hadersleben

Dabei ist der Dienst am Nächsten kein Tanz auf Rosen. „Das ist uns klar, doch wir möchten unseren Kindern vorleben, dass man Menschen hilft, die weniger privilegiert sind“, sagt Sanne Maass Søndergaard. Und genau das machen sie und ihr Mann seit vielen Jahren.

Als im Frühjahr viele Menschen vor dem russischen Angriffskrieg in der Ukraine flüchten mussten, öffneten sie spontan ihr Zuhause für vier Flüchtlinge. Eine Mutter und ihre drei Kinder fanden bei den Søndergaards in Hadersleben für ein Vierteljahr ein neues Zuhause. Später kam eine Verwandte ihrer Gäste hinzu.

Ohne eine Krone in einer
fremden Kultur

„Sie hatten praktisch kaum mehr als das, was sie auf dem Leibe trugen, als sie zu uns kamen. Zwei Plastiktüten mit

Sachen und einen Rucksack. Das war’s“, erinnert sich die zweifache Mutter.

Neuanfang in einem
fremden Land

Das Ehepaar nahm die Mutter und drei Kinder aus der Region von Butscha bei sich auf – half ihnen bei Behördengängen, beispielsweise zur Ausländerbehörde SIRI in Odense, sprach gemeinsam mit ihnen bei der Kommune vor, begleitete sie zum Arbeitsamt, damit sie dort ihr Startgeld in Empfang nehmen konnten – und erleichterte ihnen so den Neuanfang in einem fremden Land.

Behördengänge
ohne Ende

„Am Anfang sind wir sehr viel unterwegs gewesen“, erinnert sich Thomas Søndergaard. Ohne zu zögern hatte er eingewilligt, als seine Frau wildfremde Menschen, noch dazu aus einer anderen Kultur, aufnehmen wollte.

Beide haben von Berufs wegen viel mit Menschen aus anderen Kulturkreisen zu tun: Sanne Søndergaard arbeitet für Danfoss in Gravenstein (Gråsten) und ihr Mann beim Spielzeughersteller „Lego“ in Billund. Zwei Jahre haben sie in China gelebt.

Familie aus der Ukraine
steht heute auf eigenen
Beinen

„Natürlich ist es anfangs nicht einfach gewesen“, sagt Sanne Søndergaard. Mit ihren Hausgästen konnten sie nur mit



Obwohl das Ehepaar Maass Søndergaard einen fordernden Berufsalltag hat und mehrmals wöchentlich lange Pendlerstrecken zurücklegt, engagieren sich beide für andere Menschen.

UTE LEVISEN

Händen und Füße sprechen: „Sie verstehen kein Englisch und wir kein Ukrainisch, aber irgendwie haben wir uns doch verständlich gemacht, zu meist mit Händen und Füßen. Und für unsere Kinder war es großartig, neue Spielkameraden zu bekommen.“

Das war im Frühjahr 2022. Heute, fast ein Jahr später, steht die Familie aus Butscha auf eigenen Beinen, hat eine Wohnung, ist in Lohn und Brot. Das heißt, eine der jungen Frauen hat ihren Job im Aarösender Badehotel mit dessen Konkurs inzwischen wieder verloren.

Zwischen Jobsuche,
Unfallambulanz und
Weihnachtshilfe

„Wir müssen also wieder auf Arbeitssuche gehen“, sagt Sanne Søndergaard: „Aber ich habe – Gott sei Dank – ein großes Netzwerk, das hilft dabei.“

Das neue Jahr beginnt somit turbulent – und genau so, wie das alte ausgeklungen ist. Die Silvesternacht verbrachte die Familie mit dem sechsjährigen Storm in der Unfallambulanz. Er hatte sich den Kopf an einer Tischkante aufgeschlagen, und in der Vorweihnachtszeit hatte Sanne Maass Søndergaard mit der Weihnachtshilfe alle Hände voll zu tun.

Das schönste Geschenk

Seit acht Jahren engagiert sich die 39-Jährige für die landesweite, gemeinnützige Organisation „Julehjælpen“. Sie verpackt Geschenke und hilft bei der Organisation der Weihnachtsfeier für bedürftige Familien in Hadersleben.

Seit drei Jahren ist sie außerdem bei der Aktion „Wunschbaum“ in Zusammenarbeit mit dem Einzelhandelsverband „Haderslev Butikker“ dabei: In dessen

Geschäften stehen in der Vorweihnachtszeit Weihnachtsbäume, an denen Kärtchen mit Kinderwünschen hängen. Viele Kundinnen und Kunden der Läden haben auch in diesem Jahr Wünsche erfüllt – und damit Kindern ein schönes Weihnachtsfest beschert.

Hunderte von
Kinderüberraschungen

550 auf diese Weise gespendete Kinderüberraschungen hat Sanne Maass Søndergaard nachfolgend in ihrem Eigenheim liebevoll verpackt und zu den Kindern gebracht.

„Alle Jahre wieder sieht unser Haus zur Weihnachtszeit aus wie ein Frachtzentrale“, lacht Thomas Søndergaard. Sein Frau Sanne nickt: „Aber es ist die Mühe wert – und für uns das schönste Geschenk, die Freude in den Augen der Kinder zu sehen.“

Polizei bezichtigt zwei Jugendliche der Geldwäsche

Unwissenheit schützt nicht vor Strafe: Das erfahren zwei Jugendliche aus Hadersleben am eignen Leib. Die beiden sollen einem Kriminellen bei der Geldwäsche geholfen haben, lautet der Vorwurf. Kontaktiert hatte der Mann sie über „Snapchat“.

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Zwei Jugendlichen aus Hadersleben wird vorgeworfen, Beihilfe zur Geldwäsche geleistet zu haben.

Ein Unbekannter hatte über das beliebte soziale Netzwerk „Snapchat“ Kontakt zu den Jugendlichen im Alter von 16 und 17 Jahren aufgenommen.

Dabei überredete der Mann die beiden, hohe Summen auf ihre eigenen Konten einzuzahlen. Das erhaltende Geld sollten die beiden Minderjährigen aus der Domstadt dann bei ihrer Bank abheben und dem Mann am Bahnhof in Woyens (Vojens) in bar übergeben. Der 17-jäh-

rige Jugendliche hatte auf diese Weise 9.500 Kronen erhalten, die er dem mutmaßlichen Geldwäscher weitergab.

Polizei wirft Jugendlichen
Geldwäsche vor

Die Polizei hat die Jugendlichen im Dezember der Geldwäsche bezichtigt. Ihnen droht eine Geld- oder Gefängnisstrafe sowie ein Eintrag in Strafregister.

Aufgeflogen war der Betrug, weil sich Eltern der Jugendlichen bei der Polizei gemeldet hatten. Einer der Jungen sei zudem von dem fremden Mann direkt bedroht worden, heißt es.



Die beliebte App „Snapchat“ wurde zur Falle für zwei Jugendliche aus Hadersleben.

AMANDA KLARA STEPHANY

Die süddänische Polizei warnt Bürgerinnen und Bürger eindringlich davor, ihr Bankkonto, MobilePay oder ihre MitID Unbekannten zur Verfügung zu stellen. Schnell könne es passieren, dass man unbewusst bei der Geldwäsche hilft.

Dabei ist die Strategie der Kriminellen, an Daten zu kommen, unterschiedlich: Oftmals erscheinen sie harmlos, indem etwa vorgegaukelt wird, man habe seine Kreditkarte verloren und brauche dringend Bargeld. Eine andere Masche sei

der Kontakt in sozialen Medien, in denen primär jungen Menschen versprochen wird, sie würden mit der Bereitstellung ihrer Konten schnell und einfach Geld verdienen können.

Herausgabe der Daten
macht mitschuldig

Die Polizei betont, dass man sich mit der Weitergabe der Daten, auch in gutem Glauben, mitschuldig macht. Wer Kriminellen hilft, Geld zu waschen, macht sich, wie die beiden Jugendlichen, der Geldwäsche schuldig.

Kommissar Dennis Holst appelliert zunehmend an die Eltern, mit ihren Kindern und Jugendlichen zu sprechen; dabei sei es wichtig, den jungen Leuten verständlich zu machen, wie wichtig die Geheimhaltung ihrer Daten gegenüber Dritten sei.

Amanda Klara Stephany

Ruderverein lud zur traditionellen Dammwanderung ein

Wandertag im Ruderverein: Am vergangenen Sonnabend lud der Deutsche Ruderverein zur jährlichen Tradition – einer Dammwanderung. Trotz des bescheidenen Wetters zeigten sich die Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger kilometerfest.

Von Amanda Klara Stephany

HADERSLEBEN/HADERSLEV So wirklich sonnig möchte es am Sonnabendnachmittag nicht werden, als sich Mitglieder des Deutschen Rudervereines an den Räumlichkeiten des Vereines am Damstien treffen.

Doch die Laune ist ausgelassen, denn eine ganz besondere Tradition steht an diesem Regentag auf dem Programm: Die Dammwanderung.

Am südlichen Ufer des Damms soll es entlang gehen, bis zum Restaurant „Damende“ und dann wieder zurück. Ein ambitionierter Spaß von ungefähr 15 Kilometern, auf den sich alle sehr freuen. Besonders auch die beiden mitgebrachten Hunde, Chili und Leo.

Schnell erfragt die Ruderverein-Vorsitzende Angelika Feigel noch die Verpflegungswünsche am Ziel, dann geht es für die Truppe auch schon los Richtung Westen.

Die ganz besondere Pause

Nach den ersten Metern neben einer Straße, geht es recht schnell in einen Seitenweg hinein und über Stock und Stein weiter. Doch bevor es noch tiefer in den Wald geht, gibt es einen Halt am Haus von Mitglied Jesper Meyer. Die „Medizin“, wird abgeholt.

Bei „Medizin“ handelt es sich dabei um süßen Schnaps: „Wir kommen seit 20 Jahren zu Jesper Meyer. Es ist also schon eine Tradition hier Halt zu machen“, erklärt Dieter Hallmann.

Er weiß auch, warum die

Mitglieder überhaupt am Damm wandern: „Früher, ganz früher konnten wir bei der Wanderung sogar einmal über den See laufen. So zugefroren war er. Das war auch der Grund für die Wanderung. Im Januar konnte man eigentlich nicht rudern. Dann hatte man sich etwas einfallen lassen, um den Jahresmitgliedsbeitrag nachvollziehbar zu machen“, erklärt der passionierte Ruderer.

Eigentlich hätte es im Februar auch ein Karneval gegeben, das würde man mittlerweile aber nicht mehr veranstalten: „Meistens kann man im Januar schon rudern. Ich war vor einigen Tagen auch selbst draußen, nur der Starkregen der vergangenen Tage hat mich davon abgehalten, noch einmal raus zu rudern“, so Dieter Hallmann.

Der Januar bleibt seit Jahren warm und somit kann auch in den Wintermonaten gerudert werden.

Ein sportlicher Sonnabend

Trotz des schlechten Wetters scheinen die Mitglieder große Freude an der Wanderung zu haben. Zwischendurch wird Halt an den schönen Stellen direkt am Wasser gemacht, Gebäck wird herumgereicht und vor allem aber viel gelacht.

Der versprochene Glühwein und Bier samt gemütlichen Miteinander in den Räumlichkeiten des Rudervereines am Ende der Wanderung tragen aber sicherlich auch ihren Teil dazu bei.



Wandertag bei den Mitgliedern des Rudervereins.

FOTOS: AMANDA KLARA STEPHANY



Kilometerweites Wandern wurde vor allem durch Gespräche und Pausen aufgelockert.



Auch Australian-Shephardhündin Chili und ihr Wanderkumpel Leo durften dabei sein.

Klein, aber fein: Møllen-Theater für sechs Preise nominiert

Der Ruf des Møllen-Theaters in Hadersleben reicht bis nach Kopenhagen. Das Kulturportal „CPHCulture“ hat das Regionaltheater in sechs Preiskategorien nominiert. So viele wie nie zuvor und dies ungeachtet der schweren Zeiten, die hinter dem Ensemble liegen. Hinter den Nominierungen aber verbirgt sich Schwerstarbeit. Sagt einer, der es wissen muss.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Ungeachtet aller künstlerischen Herausforderungen: Es sind Tage wie diese, die Nikolaj Mineka froh stimmen. Trotz der Plackerei der vergangenen drei Jahre. Das Kopenhagener Kulturportal „CPHCulture“ hat das Møllen als „Theater des Jahres 2022“ für Preise in sechs verschiedenen Kategorien nominiert.

So viele Nominierungen wie nie zuvor

„Ich kann mich nicht erinnern, dass es jemals so viele Nominierungen gewesen sind“, freut sich Mineka. Er ist stolz auf sein Team, auf das, was das Ensemble trotz Corona-,

Kriegs- und Energiekrisen in den vergangenen drei Jahren auf die Beine gestellt bzw. auf die Bühne gebracht hat.

„Ein hohes künstlerisches Niveau ist das Ergebnis harter Arbeit. Nun trägt sie Früchte. Obwohl wir schon des Öfteren nominiert worden sind, betrachten wir diese Ehre keineswegs als Selbstverständlichkeit, sondern sind jedes Mal glücklich, stolz und dankbar. Auf nationaler Ebene Aufsehen zu erregen, wenn man ‚nur‘ ein kleines Theater in der Provinz – fern der Hauptstadt – ist, das hat seinen Preis“, sagt der Theaterchef in einem Gespräch mit dem „Nordschleswiger“.

Ungeachtet aller Zweifel: „Wir können nicht anders“

Im Interview macht Mineka keinen Hehl daraus, dass ihm zuweilen Zweifel gekommen sind, ob es das Ganze wert gewesen ist – zumal der Lohn für Kulturschaffende nicht eben üppig ist: „Aber letztendlich können wir gar nicht anders!“

Allein die Vorstellung „Mod til at dræbe“ kann vier Nominierungen auf sich vereinen, darunter eine zweifache für Thomas Clausen Rønne und eine für Ole Sørensen. Die Normierungen für Regisseur Rasmus Ask und Dramatiker Brian Wind-Hansen komplettieren die Liste.

Eine Ehre an sich

Ganz gleich, wie viele Preise es letztendlich bei der Verleihung im Frühjahr werden: Allein eine Nominierung ist für das Ensemble ein Anlass zum Feiern, doch kein

Grund, sich auf den Lorbeeren auszuruhen: Demnächst beginnen die Arbeiten für zwei neue Inszenierungen, unter anderem ein Theaterstück für Kinder, das das Møllen in Zusammenarbeit mit dem Theater in Randers auf die Bühne bringt.

Verhandlungen mit der Kommune Hadersleben

Kürzlich begannen die ersten Verhandlungen mit der Kommune Hadersleben, die den finanziellen Rahmen des Theaters ab 2025 definieren – und damit nicht zuletzt den künstlerischen Spielraum des

Møllen-Theaters. Nikolaj Mineka ist zuversichtlich, dass die Kommune auch in Zukunft auf ihren kulturellen Leuchtturm am Mühlenstrom setzen wird: „Uns schlägt überall politisches Wohlwollen entgegen. Daher bin ich zuversichtlich.“ Ute Levisen



Der gebürtige Rapstedter Thomas Clausen Rønne ist gleich zweifach nominiert worden.

UTE LEVISEN

Hadersleben

Jesper und Viggo: Auf dem Weg zum Leichenspürhund

Polizeihundeführer Jesper und Vierbeiner Viggo sind seit zwei Jahren ein eingespieltes Team. Dabei ist Viggo kein gewöhnliches Tier. Dem Rüden steht eine schwierige Prüfung bevor. Besteht der Schäferhund diese Feuerprobe, wird Viggo der erste Leichenspürhund des Polizeikreises von Südjütland und Nordschleswig sein.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/ESBJERG In Schweden gehören Leichenspürhunde seit Jahren zum Alltag der Polizei – in Dänemark indes erst seit ein paar Jahren.

Seit zwei Jahren ein Team
Seit nunmehr zwei Jahren sind der Polzeihundeführer Jesper von der Polizei in Südjütland und Nordschleswig und der junge Schäferhund Viggo ein eingespieltes Team. In zweieinhalb Monaten wird das Duo auf die Probe gestellt: Dann wird Vierbeiner Viggo seine Prüfung zum Leichenspürhund ablegen. Läuft es wie geplant, wird der dreijährige Rüde der erste Wassersuchhund des Polizeikreises sein.

„Wunderbar und ausgeglichen“
Viggos Dienstherr Jesper ist zuversichtlich, dass der Rüde mit Glanz bestehen wird: „Es

sieht hervorragend aus. Viggo ist ein wunderbarer, ausgeglichener Hund. Und je ruhiger der Hund bei der Arbeit auf dem Wasser ist, desto einfacher ist es zu erkennen, wenn er Witterung aufgenommen hat“, stellt der Polzeihundeführer in einem Update auf der Facebook-Seite der süd-dänischen Polizei fest.

Viggo überrascht sein Herrchen immer wieder aufs Neue

In dem sozialen Netzwerk taucht Jesper, der seit 13 Jahren Polzeihunde trainiert und mit ihnen zum Dienst geht, lediglich mit seinem Vornamen auf: „Die Entscheidung darüber, ob sie in der Öffentlichkeit mit vollem Namen genannt werden möchten, liegt bei den einzelnen Mitarbeitern“, verlautet seitens der Pressestelle der Polizei auf eine entsprechende Anfrage.



Wassersuchhunde bei der Arbeit – wie hier im Oktober 2021 auf der Haderslebener Förde
ARCHIVFOTO: UTE LEVISEN

Noch macht das Duo Weihnachtsurlaub. Danach aber beginnt erneut der Ernst des Lebens, denn die Prüfung und die Vorbereitung darauf haben es in sich. „Als Hundeführer ist es spannend, etwas Neues auszuprobieren. Obwohl ich seit vielen Jahren dabei bin, überrascht es mich immer

wieder, wie unglaublich gut diese Hunde sind“, lobt der Hundeführer.

Erstmals in Hadersleben im Einsatz

Wie gut die „Schnüffler vom Dienst“ sind, hat ein Team von Leichenspürhunden vor gut einem Jahr bei einer Suchaktion an der

hilfe der Hunde einen Toten aus der Förde, wenngleich es sich bei dem Mann nicht um den Vermissten gehandelt hatte.

Etwas Warmes braucht der Hund

Viggo hat für das Training auf dem Wasser jetzt, während der kalten Jahreszeit, etwas Warmes zum Anziehen bekommen. Er und sein Herrchen trainieren zurzeit sowohl mit Tauchern der Seestreitkräfte als auch mit der Rettungsdienstbehörde in Esbjerg.

Dabei leisten polizeiliche „Schnüffler“ wie Viggo Schwerstarbeit, weshalb die Tiere stets zu viert im Einsatz sind, um genügend Pausen einlegen zu können.

Ohne Worte

Polzeihundeführer Jesper hält große Stücke auf seinen vierbeinigen Partner. Die beiden verstehen sich auch ohne Worte, lesen einander wie ein Buch: „Ich weiß, dass Viggo die Fähre aufgenommen hat, noch bevor er anfängt, in Richtung der Seite des Bootes anzuschlagen, von der der Geruch aufsteigt. Viggo ist wirklich gut.“

Kein Geld für vom Sturm betroffene Ferienhäuser

HEISAGGER/HEJSAGER Wer seinen morgendlichen Kaffee im eigenen Ferienhaus mit Blick auf die Ostsee trinken will, lebt im Risiko. Primär finanzielles Risiko.

Eine Tatsache, die durch Klimawandel und vermehrte Umweltkatastrophen immer mehr Menschen erreicht. Und von einer „angespannten Umwelt“ kann sich auch Dänemark nicht frei machen.

2022 brausten zwei Stürme – Nora und Malik – im Königreich, und im Herbst zeugte der trockene Boden davon, wie sehr die Hitze die Landschaft ausgetrocknet hatte.

Die Ruheoase Ferienhaus kann schnell zur finanziellen Talfahrt werden – vor allem, wenn die Versicherung nicht zahlen will. Dieses Schicksal ereilte nun auch die Eigentümerinnen und Eigentümer der Ferienhäuser bei Heisagger (Hejsager) und Kjelstrup (Kelstrup). Sie bleiben auf den Kosten sitzen.

Im Gespräch mit Anne Garde Slothuus vom Branchenverband der Versicherungen (Forsikringsoplysningen) erklärt die Versicherungsexpertin, wie die Versicherungslage für Ferienhausbesitzerinnen und -besitzer derzeit aussieht.

Wieso zahlen Versicherungen bei Sturmschäden, wie im Fall von Heisagger und Kjelstrup, nicht?

Weil es zu teuer ist. Sowohl für die Versicherungen selbst

als auch für die Verbraucherinnen und Verbraucher. Es ist derzeit also auch nicht möglich, sich in Dänemark für diesen speziellen Fall versichern zu lassen.

Welche Möglichkeiten gibt es sonst für die Eigentümerinnen und Eigentümer?

Es gibt „Naturskaderädet“, den Rat der für Naturkatastrophen zuständig ist. Versicherungen, dänisch oder nicht dänisch, sind verpflichtet, eine Sturmschäden-Steuer zu zahlen. Auf dieses Geld können sich Ferienhausbesitzerinnen und -besitzer bewerben. Es gibt aber keine Garantie dafür, dass man unterstützt wird. Wenn man ein Ferienhaus in einer geografisch kritischen Lage kauft, müssen sich die Menschen bewusst sein, dass sie damit ein Risiko eingehen.

Im Fall der Besitzerinnen und Besitzer der Immobilien in Heisagger und Kjelstrup kommt die oben genannte Unterstützung



Die Ferienhäuser waren teilweise mit Meerwasser vollgelaufen.
VIGGO HJORT KOHBERG

aber nicht zustande. Welche Tipps gibt der Verbraucherverein der Versicherungen den Menschen, die von potenziellen Überschwemmungen betroffen sein könnten?

Besitzerinnen und Besitzer, deren Eigentum an Orten, die für Überschwemmungen und andere Umwelteinflüsse günstig liegen, raten wir, immer Vorkehrungen zu treffen und am besten präventiv zu handeln. Etwa Sandsäcke parat zu haben und Wetterberichte genau zu studieren.

Gibt es denn bereits Vorkehrungen seitens der Versicherungsunternehmen? Eventuell neue Versicherungsmodelle, die Umweltkatastrophen umfassen?

Davon haben wir nichts gehört, und Versicherungsfirmer sind auch nicht verpflichtet, uns ihre neuesten Ideen und Ansätze zu präsentieren. Man ist sich aber der zunehmenden Stürme natürlich bewusst.

Amanda Klara Stephany

NB-Politiker wird parteilos: Genug von „Allianz der Dummheit“

HADERSLEBEN/GRAMM Neues Jahr, neues Glück. Für den Kommunalratsabgeordneten Thomas Vedsted Rothman aus Gramm beginnt 2023 mit einem dramatischen, politischen Neuanfang. Er hat seinen Austritt aus der Partei Neue Bürgerliche (NB) erklärt.

Was hat das Fass zum Überlaufen gebracht, Thomas Vedsted?

Zum Parteiapparat gibt es kein Durchdringen. Evaluationsgesprächen gibt es auch nicht mehr. Der Parteiapparat auf Christiansborg spricht zu den Mitgliedern, aber nicht mit ihnen und hat an der Meinung der Parteibasis kein Interesse. Dafür ist mir mein Parteimitgliedsbeitrag zu schade.

Hat Parteichefin Pernille Vermund auf deinen Austritt reagiert?

Nein, wie zuvor erwähnt, zur Parteispitze kommt man nicht durch. Man hat nur gefragt, ob meine Entscheidung in Stein gemeißelt sei.

Und – ist sie das?

Felsenfest – noch mehr als ins Wasser geschrieben. Die Parteiführung hat den konstruktiven Dialog unterbunden und ist im Alleingang unterwegs. Deutlich wird das an der Allianz der Dummheit.

Was verbirgt sich hinter der „Allianz der Dummheit“?

Pernille Vermund hat sich mit der Einheitsliste alliiert: Beide Parteien wollen, dass die Bevölkerung im Rahmen einer Volksabstimmung über die Abschaffung des Buß- und Bettags entscheidet. Eine hirnerbärmte Idee! Das würde den Staat circa eine halbe Milliarde Kronen kosten. Doch dieser Feiertag ist zu einem Kardinalpunkt Neuer-Bürgerlicher Politik geworden – und das, ohne die Mitglieder zu fragen. Ich bin jedenfalls nicht um meine Meinung gebeten worden. Fest steht: Wir müssen Opfer bringen, um für die steigenden Ausgaben der dänischen Streitkräfte aufkommen zu können – und die Abschaffung dieses Feiertags hilft dabei.



Als noch alles eitel Sonnenschein war: Thomas Vedsted begeistert beim Wahlkampf in Hadersleben.
UTE LEVISEN

Venstre scheint deine künftige politische Heimat zu sein? Du schlägst eine Bresche für Parteichef Jakob Ellemann-Jensen.

Es widert mich an, dass Neue Bürgerliche nach der Parlamentswahl den Vens-

tre-Vorsitzenden dämonisieren – behaupten, er hätte ein Rückgrat wie ein Regenwurm. Irgendwann müssen wir mit dem Heulen aufhören, den neuen Realitäten ins Auge sehen und Politik machen. Das hat unser Land gerade jetzt dringend nötig.

Wie geht es für dich auf kommunalpolitischer Ebene weiter?

Ich werde zunächst als Parteiloser meine Arbeit im Kommunalparlament fortsetzen. Es gibt kein böses Blut zwischen dem örtlichen Parteivorstand, meinem früheren Parteifreund Benny Bonde und mir. Der Vorstand leistet eine fantastische Arbeit, und ich wage zu behaupten, dass es bei NB in der Kommune Hadersleben am besten läuft. Doch einige Vorstandsmitglieder haben auch signalisiert, dass sie meine Entscheidung nachvollziehen können.

In deinem Netzwerk gibt es nicht wenige Stimmen, die deinen Austritt kritisch sehen: Parteiwechsel trage zum Politikverdross bei, heißt es da.

Das mag sein. Nun habe ich aber nicht die Partei gewechselt. Ich brauche Zeit. Ausschließen möchte ich dabei nichts. Doch wenn man sich nicht mehr mit seiner Partei identifizieren kann, dann ist es Zeit zu gehen.
Ute Levisen

Sonderburg

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Sonderburg

 **Ilse Marie Jacobsen (rie)**
Telefon 7442 4241

 **Sara Eskildsen (esk)**
Telefon 7442 4241

Perlegade 53
6400 Sonderburg
son@nordschleswiger.dk

Treffen bei Germania

SONDERBURG/SØNDERBORG „Ich erwarte eine ruhige Sitzung. Es steht nichts Besonderes auf der Tagesordnung“, sagt der Vorsitzende des Deutschen Rudervereins Germania, Günther Andersen, mit Blick auf die bevorstehende Jahreshauptversammlung.

Am Mittwoch, 8. Februar, blicken die Ruderrinnen und Ruderer des Vereins im Bootshaus an der Sonderburger Adresse Verdens Ende auf das vergangene Jahr zurück. Beginn ist um 20 Uhr.

„Die zweite Vorsitzende, Heidi Eisenkrämer, steht zur Wahl. Außerdem werden, wie jedes Jahr, die Warte gewählt“, sagt Andersen. „Ich gehe von einer ruhigen Sitzung aus und hoffe, dass viele teilnehmen werden.“

Am Sonnabend, 4. Februar, findet im Bootshaus der Herrenabend mit Eisbeissen statt. Ein Abend für die männlichen Mitglieder des Vereins. Beginn ist um 19 Uhr.

„Die Einladungen sind abgeschickt, und es gibt schon einige Zusagen. Hoffentlich werden sich zu diesem geselligen Abend viele anmelden“, so Günther Andersen. Anmeldungen nimmt der Vorsitzende unter Tel. 4011 6304 bis zum 29. Januar entgegen.

Sara Eskildsen

Viele Gäste im Küchengarten

SONDERBURG/SØNDERBOR Mit sage und schreibe 70.000 Gästen hat der Königliche Küchengarten im vergangenen Jahr einen ansehnlichen Besucherrekord aufgestellt. Das zeigen die neusten Zahlen der Schloss- und Kulturbedörde. Diese hatte 2022 erstmals einen Zähler installiert, um genaue Gästezahlen zu erhalten.

In den ersten beiden Saisons 2020 und 2021 waren laut Behörde „mehrere Zehntausend Gäste“ in den Garten gekommen, der am 24. Juli 2020 von Königin Margrethe II. eröffnet worden war.

Die parkähnliche Anlage liegt in der Nähe des Gravensteiner Schlosses.

Sara Eskildsen

Was die Feuerwehr über brennende E-Autos denkt

Wie geht die Feuerwehr vor, wenn ein E-Auto Feuer fängt? Und was wäre, wenn die E-Fähre Ellen brennt? Der Einsatzleiter der Sonderburger Feuerwehr gibt Einblicke.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG

Als am ersten Tag des Jahres 2023 im Süden Norburgs ein E-Auto ausbrannte, rückte die Feuerwehr zu einer Premiere aus: Es war der erste E-Auto-Brand in der Geschichte der kommunalen Feuerwehrgemeinschaft „Sønderborg Brand og Redning“.

Wie löscht man brennende E-Autos, und vor welchen Herausforderungen stehen die Feuerwehrleute, wenn sie brennende Stromspeicher mit Wasser löschen?

„Der Nordschleswiger“ hat den operativen Leiter der Sonderburger Rettungsbereitschaft „Sønderborg Brand og Redning“ besucht und bei Jan-Erik Rasmussen nachgefragt.

Immer mehr Menschen fahren E-Autos, die Feuerwehr hat also in steigendem Maße mit E-Autos zu tun. Wie habt ihr euch auf diese Herausforderung vorbereitet?

„Die dänische Bereitschaftsbehörde hat grundlegende Wegweisungen und Lehrbücher zum Thema Brand bei E-Autos und E-Installationen geliefert. Zudem haben alle unsere rund 90 Teamleiter im vergangenen Jahr eine Schulung zum Thema durchlaufen. Wir haben gelernt, was Löscharbeiten an einem E-Auto fordern, was man tun kann, wo Gefahren liegen. In diesem Jahr haben wir eine größere Übung geplant, bei der unsere Feuerwehrleute sich mit den praktischen Aspekten auseinandersetzen können. Das ist unser Ausbildungsniveau im Augenblick.“

In der Kommune Sonderburg gibt es 14 Feuerwirstationen, neben den freiwilligen Feuerwehren in den Dörfern gibt es eine Berufsfeuerwehr für die Stadt Sonderburg. Auch die vier Einsatzleiter in der Kommune haben eine Fortbildung zum Thema durchlaufen.

Wie läuft das Prozedere, wenn ein E-Auto brennt?

„Zunächst fahren die Feuerwehren raus, löschen den Brand und kühlen die Batterie. Ganz normal mit Wasser. Das Besondere bei E-Autos: Selbst, wenn das Feuer im Auto selbst gelöscht ist, kann sich die Batterie erneut entzünden. Daher muss die Batterie 24 Stunden lang gekühlt und beobachtet werden. Hier liegt eine gewisse Mehrarbeit für die Feuerwehr. Das ganze Auto wird in einen Container gehoben, in den Wasser eingelassen wird, bis die Batterie bedeckt ist. So kühlt die Batterie 24 Stunden aus, und das Wasser sickert in die Batterie.“

Warum kann eine Autobatterie sich erneut entzünden?

„Eine Autobatterie kann man sich vorstellen wie mehrere AA-Batterien nebeneinander, nur in groß. Es entsteht eine große Packung Batterie. Die Herausforderung im Auto ist, dass die Batterie in Metall eingekapselt ist. Gesichert gegen Stöße und Wärme. Fängt eine Batterie Feuer, ist das oft nur in einem kleinen Teil der Batterie. So kann das Feuer von einer Zelle in die nächste kriechen. Brennt eine Batterie, dann brennt sie ohne Zufuhr von Sauerstoff. Sie erzeugt sozusagen eigenen Sauerstoff. Auf diese Weise kann ein Brand zunächst ins Stocken geraten – und dann wieder aufflammen. Das ist bis zu 24 Stunden später möglich. Daher die Kühlung.“

Wasser und Strom sind keine gute Kombination. Wie kann die Feuerwehr eine Autobatterie, also einen Stromspeicher, mit Wasser löschen?

„Ja, da gibt es Sicherheitsregeln zu beachten. Egal, ob wir ein E-Auto löschen, das gerade an einer Aufladestation hängt, oder nicht. Strom ist immer vorhanden. Zum einen muss man den Sicherheitsabstand einhalten, zum anderen kommt es darauf an, wie man den Strahl benutzt. Wenn man einen sehr breit gefächerten Strahl benutzt, geht es. Man muss es absolut korrekt machen. Besondere Herausforderungen haben wir, wenn das Auto an eine Aufladestation angeschlossen ist. Da müssen wir in Ausstattung investieren, mit der wir das Kabel durchtrennen können und die 1.000 Volt aushalten kann.“

Was benötigen die Feuerwehren an neuer Ausstattung?

„Wir haben unseren ATV und den Container. Der war nicht ganz dicht und wird gerade von einem Schmied entsprechend abgedichtet. Das haben wir bei unserem ersten Einsatz in Norburg herausgefunden. In diesem Jahr wollen wir außerdem in eine Feuerdecke investieren und in eine spezielle Speerspitze, mit der man die Batterie öffnen und Wasser einleiten kann.“

Kommt auf die Feuerwehr mit den E-Autos mehr Arbeit zu?

„In Zukunft gibt es mehr E-Autos und daher mehr Unfälle oder Brände mit E-Autos. Der Löschprozess dauert länger, weil die Batterie sich, wie zuvor besprochen, neu entzünden kann. Ich denke, das Herausfordernde ist, dass es etwas Neues ist. So wie damals, als Solaranlagen auf



Die kommunale Feuerwehr rückte am 1. Januar in Richtung Norburg/Hagenberg aus, um ein E-Auto zu löschen. SØNDERBORG BRAND OG REDNING



Jan-Erik Rasmussen ist operativer Leiter der Sonderburger Rettungszentrale. SARA ESKILDSEN

Dächern mit ins Spiel kamen. Das ist heute ganz normal. So wird das auch mit den E-Autos sein.“

Wie sieht es in Sachen Umweltverschmutzung beim Löschen von E-Autos aus? Ich denke an das Auslaufen von Stoffen, die in der Batterie vorhanden sind.

„Das gilt es noch zu untersuchen, und das ist eine Problematik, die wir aufmerksam beobachten. Was beinhaltet das Löschwasser eigentlich, oder auch das Wasser aus dem Container, in dem die Autobatterie gekühlt wird? Beim Brand in Norburg haben wir sowohl das Löschwasser aus der Kanalisation aufgesaugt als auch das Wasser aus dem Container. Da muss man herausfinden: Kann man das Wasser einfach so in eine Kläranlage auslassen oder muss es gesondert entsorgt werden? Das sind Fragen, auf die wir noch Antworten finden müssen.“

Was, wenn das E-Auto in einem Parkkeller steht?

„Unsere Freiwillige Feuerwehr Schwenstrup hat einen kleinen ATV-Geländewagen, der eigens dazu ausgebaut wurde. So können sie ein Auto mithilfe von Rollen aus dem Keller ziehen. Brennt ein Auto in einem Parkkeller, löschen wir zunächst das Feuer, ziehen das

Auto dann mit dem ATV aus dem Keller und kühlen es im Freien in unserem Container.“

Sind E-Autos brandanfälliger und somit gefährlicher als Autos mit Verbrennungsmotoren?

„Statistiken und Daten aus Norwegen, wo es schon viel mehr E-Autos gibt, zeigen, dass E-Autos anteilig weniger häufig brennen. Hier im Land gibt es aus Kopenhagen Zahlen, dass es rund 30 Brände mit E-Autos gab. Aber da lag die Ursache für das Feuer in den allermeisten Fällen nicht in der Batterie. Sie wurden beispielsweise angezündet, oder es gab andere Gründe, weshalb Feuer entstand. Generell gibt es also tendenziell weniger Brände, die aufgrund der Technik in E-Autos entstehen.“

Was wäre, wenn auf der E-Fähre „Ellen“ zwischen Fünenshav (Fynshav) und Ärø (Ærø) ein Feuer ausbricht? Immerhin wiegen die Batterien an Bord 56 Tonnen.

„Wir haben an Bord ein eigenes, zertifiziertes Sicherheitssystem. Ein Schaumlöschprogramm, das sozusagen in den Batterien eingebaut ist“, sagt Frank Pedersen von den „Ærøfærgerne“. Er ist verantwortlich für die Sicherheit an Bord der „Ellen“.

„Man kann sich das so vor-

stellen: Die Batterie ist in 20 Regale aufgeteilt, und in jedem dieser Regale ist dieses Spezialschaum-System bereits eingebaut. Zwei Dinge müssen zusammenkommen, damit das System aufgelöst wird: Wenn eine Batterie zu warm wird und wenn Rauch entsteht“, erläutert Pedersen.

Der Schaum kann 40.000 Volt vertragen. Zusätzlich zum Schaum gibt es eine Sprinkleranlage im Batterieraum, die zerstäubtes Wasser verteilt.

„Das System ist so eingerichtet, dass wir genug Zeit haben, um mit der Fähre an Land zu gelangen. Der Befehl zum Löschen erfolgt automatisch, kann aber auch manuell ausgelöst werden. Auf diese Weise hätten wir einen Batteriebrand unter Kontrolle, bis alle von Bord sind“, sagt Pedersen.

Wie auf anderen Fähren auch gibt es darüber hinaus auf der gesamten Fähre Sprinkleranlagen und automatische Brandlöschkanonen auf dem Autodeck.

Gelangt die Fähre brennend an Land, übernehmen die Rettungsbereitschaften der jeweiligen Kommune, entweder von Ærø oder von Sonderburg. Im Laufe des Jahres 2023 wird sich die Sonderburger Rettungsbereitschaft mit einer Übung auf einen möglichen Brand der E-Fähre im Hafen von Fünenshav vorbereiten.

Sonderburg

Literatur „erweitert das eigene Denken“

Die Literatur-Lesung mit Carsten Schlüter-Knauer in der Deutschen Bücherei Sonderburg stieß auf großes Interesse. Es war ein literarischer Abend voller Gedankenanstöße.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG Die bereitgestellten Stühle reichten nicht aus, als Prof. Dr. Carsten Schlüter-Knauer kürzlich zur literarischen Lesung in die Deutsche Bücherei Sonderburg kam.

Unter der Überschrift „Mit Literatur ins neue Jahr“ hatten die Bücherei und der Dozent für Soziologie und Politikwissenschaft an den Fachbereichen Medien und Wirtschaft der Fachhochschule Kiel ins Multikulturhaus geladen – und 24 Personen nahmen auf den schließlich herbeigeschafften Stühlen Platz.

Sogar aus Kiel fanden zwei ehemalige Studierende des Dozenten ihren Weg nach Sonderburg. Carsten Schlüter-Knauer

las nicht nur aus Werken von Busch, Tucholsky oder Gernhardt – er trug die Texte gekonnt vor und interpretierte ihren Kontext.

Das Publikum erfuhr, dass Wilhelm Buschs „Max und Moritz“ weitaus mehr war als eine Kindergeschichte. Das scharfe Porträt einer Gesellschaft, das mit seiner besonderen bebilderten Darstellung und all den „Schwuppdiwupps“ und „Ritzeratzes“ nicht weniger als die Wiege der Comics war.

Das Anti-Kriegs-Gedicht von Kurt Tucholsky sprach in diesen Zeiten für sich selbst, und von Robert Gernhardt las Carsten Schlüter-Knauer aus einem jahrzehntealten Text, der satirisch die „wundervolle Vermehrung der Mülltonnen“ beschrieb. Ein passendes Thema für die



Neue Blickwinkel zur Gesellschaftspolitik im Spiegel der Literatur lieferte Carsten Schlüter-Knauer mit seiner Lesung. KARIN RIGGELSEN

mit Abfallbehältern reich bestückten Sonderburgerinnen und Sonderburger.

Carsten Schlüter-Knauer bereicherte die Texte durch Hintergrundinformationen

zum gesellschaftspolitischen Zusammenhang und forderte das Publikum unter anderem mit den aufgeklärten Märchen von Peter Rühmkorf zum Nachdenken auf.

Abteilungsleiterin Susann Etienne von der Deutschen Bücherei Sonderburg war, ebenso wie das Publikum, begeistert von der Literatur-Lesung. Ein Abend, der dem Wunsch

des Bücherei-Publikums nach Büchern und Literatur entgegenkomme, sagt sie. Wo Krimis und Unterhaltungsromane für Spannung, Unterhaltung und Entspannung sorgen, könne anspruchsvolle Literatur etwas anderes.

„Man bildet sich weiter, und man hat es mit Autorinnen und Autoren zu tun, die nicht nur unterhalten wollen. Die ein anderes Denken, eine andere Einstellung haben. Deren Geschichten die Dinge von einer anderen Seite betrachten. Das erweitert das eigene Denken“, so die Büchereimitarbeiterin. „Durch das Lesen eines Werkes, durch das Lesen von Literatur, taucht man ein in eine andere Geschichte. Der Wunsch nach einem richtigen Buch wird wieder größer, das erleben wir deutlich.“

Ein Wunsch, den die Bücherei in Sonderburg gerne bedient. „Wer will, kann sich die Bücher von Tucholsky, Busch und anderen bei uns ausleihen“, sagt Etienne.

Neujahrs-Interview: „Die Windräder müssen ja irgendwo stehen“

Die Kommune Sonderburg hat kürzlich ihren Neujahrsempfang gefeiert. Wir haben Stadtratspolitikerin Kirsten Bachmann gefragt, welche Herausforderungen 2023 anstehen – und wie die Kommune entscheidet, wo neue Windkraftanlagen entstehen.

SONDERBURG/SØNDERBORG Mit Sekt und süßen Stückchen hat die Kommune Sonderburg kürzlich auf das neue Jahr angestoßen. Zusammen mit Organisationen, Vereinsvertretern und Wirtschaftsleuten stand im Alsion der Neujahrsempfang auf dem Programm.

Vor dem Empfang hat sich „Der Nordschleswiger“ mit Stadtratspolitikerin Kirsten Bachmann (Schleswigsche Partei) zum Neujahrs-Interview im Alsion getroffen. Die 52-Jährige ist Vorsitzende im kommunalen Ausschuss für die Bereiche Technik, Stadt und Wohnen.

Wo siehst du mit Blick auf deine Aufgaben im Stadtrat die größten Herausforderungen?

„Ich bin gespannt, wie uns die Einsparungen im Haushalt, die wir im Stadtrat beschließen mussten, beeinflussen werden. Das werden wir spüren. Wir müssen beispielsweise schauen, wie die Energiebilanz in den alten Gebäuden ist, und wie wir damit umgehen. Das Entwicklungs-Haus (HR-Huset, d. Red.) in Hagenberg ist ein solcher Fall, da wissen wir noch nicht genau, was damit passiert. Persönlich habe ich auch Bedenken beim Thema Straßenbau. Da können wir nicht in dem Umfang aktiv sein, wie wir das gerne hätten. Sowohl was neue Straßen angeht, als auch, was Renovierungen betrifft. An den beschlossenen Radwegen halten wir fest – aber was neue Radwege angeht, müssen wir abwarten.“

Es wird also ein Jahr, in dem die Bürgerinnen und Bürger die Einsparungen zu spüren bekommen?

„Das glaube ich schon. Bei vielen Projekten verschiebt sich der Zeitplan. Nicht dass wir die Projekte nicht durchführen wollen. Aber es wird mehr Zeit vergehen als zunächst geplant. Nehmen wir unter anderem die Stadtstrategien für Hörup, Wester-Satrup und Guderup. Die wollten wir 2024 abschließen, jetzt wird es auf jeden Fall 2025. Das Gleiche mit den Masterplänen, die bereits vorliegen. Auch die werden nicht im gleichen Tempo umgesetzt. In der Verwaltung versuchen wir alles, damit die Sachbehandlungszeiten nicht länger werden. Aber es kann natürlich schon ein Problem sein.“

Das Nordborg Resort wird derzeit gebaut, und die Kommune muss viele Planungsprozesse begleiten. Beispielsweise müssen die Wasser- und die Stromversorgung gesichert werden. Wie viel Zeit nimmt das in Beschlag?

„Das wird einiges an Raum einnehmen. Der gesamte Flächennutzungsplan liegt ja bei uns im Ausschuss. Wie die Energieversorgung vor Ort gesichert wird? Das kommt auch darauf an, was sonst noch im Hinblick auf Energieversorgung auf Nordalsen geschieht. Im Februar wird die Verwaltung einen Plan vorlegen, wo in der Kommune neue Windkraftanlagen, Solarparks und Power-to-X-Anlagen installiert werden könnten. Das

ist auch ein Thema für sich in diesem Jahr.“

Der Plan skizziert unter anderem, wo neue Windkraftanlagen und Solarparks installiert werden können. Das wird spannend für die Menschen, deren Häuser in den potenziellen Gebieten stehen ...

„Die Windräder müssen ja irgendwo stehen. Es muss in Sachen nachhaltige Energie etwas passieren. Und zwar jetzt. Es gibt eine große Herausforderung mit den Windrädern, die wir hier in der Kommune haben: Die sind teilweise so alt, dass sie ausgetauscht werden müssen. Pöhl zum Beispiel. Und viele haben etwas dagegen, dass die neuen Windräder größer sind. Andererseits haben wir eine Jugend, die seit Jahren lautstark fordert, auf nachhaltige Energie zu setzen. Diese Generation will sehen, dass etwas passiert.“

Kann man den betroffenen Bürgerinnen und Bürgern nicht entgegenkommen, indem alle in einem bestimmten Radius um eine Windkraftanlage den Strom kostenlos erhalten? Das würde die Akzeptanz von

solchen Anlagen sicherlich fördern.

„Ich glaube, das darf man gar nicht – mit Blick auf Wettbewerbsverzerrung. Aber natürlich will man den Schatten nicht in der eigenen Stube haben. Wir müssen sehen, wo wir die Anlagen platzieren. Das wird sicherlich ein großes Thema 2023.“

Auch der Personennahverkehr soll nachhaltiger werden. Wie entwickelt sich die Mobilität innerhalb der Kommune in diesem Jahr?

„Die meisten Einsparungen, die wir im öffentlichen Nahverkehr getroffen haben, werden erst mit dem neuen Fahrplan zum Sommer hin zu spüren sein. Bis Sommer laufen die Buspläne erst mal so weiter. Ich hoffe, dass wir Mobilität-Apps weiterentwickeln. Eine App, die Mobilität durch Mitfahrgelegenheiten neu definiert.“

Welches Steckpferd möchtest du 2023 politisch satteln?

„Mein großes Steckpferd ist die Kommunikation mit den Bürgern. Wenn wir wollen, dass unsere Arbeit für die Menschen Sinn ergibt,

müssen wir ihnen zuhören. Es geht nicht nur darum, besser zu kommunizieren, sondern den Menschen zu vermitteln, was sie davon haben. Wie wir sie dazu bringen, mitzumachen. Auch das Klima und der Hochwasserschutz werden ein großes Thema.“

Was wird in Bezug auf Hochwasserschutz 2023 erarbeitet?

„Wir sind dabei, Pläne umzusetzen und zu entwickeln. Wir haben vor allem Herausforderungen am Sonderburger Hafen, am Hafen von Gravens- tein und in Wenningbund. Im Laufe des Jahres werden konkrete Pläne vorliegen. In den kommenden Monaten finden in dieser Sache Bürgertreffen statt. Denn auch hier möchten wir die Maßnahmen in Zusammenarbeit mit den Anwohnern umsetzen.“

Worum geht es dabei?

„Eindämmende Schläuche wären ein gutes Thema für Wenningbund. Der Bürgerverein vor Ort macht sich in Bezug auf Hochwasserschutz bereits jetzt stark. Wenn die mit Projekten kommen, die sie vorbereitet haben, etwa eine Art Eindeichung, sind wir offen. Wir hoffen auf Initiativen, denn dann wissen wir genau, was die Bürger wollen. Genau diese Partnerschaften zwischen Bürgerinitiativen und Kommune wollen wir. Die wissen auch ganz genau, dass die Kommune kein Geld hat, und gerne mit gut vorbereiteten Projekten arbeiten will. Und das ist Fakt: Wir haben kein Geld. Es wird kein Jahr für neue Projekte.“

Braucht Sonderburg nach all den Jahren des Bauens und der Großveranstaltungen eine Atempause, eine Phase, in der weniger passiert?

„Ich denke nicht, dass weniger passiert. Wir haben so viel angekurbelt und in Gang gesetzt! Aber es werden zunächst keine neuen Projekte erarbeitet. Wir haben genug damit zu tun, all die bereits existierenden Projekte umzusetzen. Die beschlossenen Radwege, das Nordborg Resort, die Entwicklung an der Sundgade oder der verabschiedete Masterplan für Augustenburg – mit all dem, was wir noch umzusetzen haben, finde ich nicht, dass man von einer Atempause sprechen kann. Aber es wird kein Jahr, in dem wir neue Dinge angehen. Es geht darum, die existierenden Projekte umzusetzen.“

Wie hältst du die Balance zwischen Arbeit, Politik und Erholung nach Feierabend?

„Ich habe eine ganz, ganz tolle Verwaltung, die mir viel abnimmt. Ich erhalte viele E-Mails von Bürgern, die mir Vorfragen senden, und die Verwaltung hilft mir, diese Fragen zu beantworten. Da geht es um neue Bürgersteige oder vergessene Kantsteine oder um einen Tunnel, der nicht barrierefrei ist. Das sind oft wichtige Hinweise, denen man Aufmerksamkeit schenken muss. Ich schaue mir das bis 20 Uhr an und dann lege ich mein Handy weg. Generell nerven mich Anfragen von Bürgern überhaupt nicht. Im Gegenteil – so erfahren wir, wie es im Alltag läuft.“

Auf welches kulturelle Erlebnis in der Kommune freust du dich 2023 am meisten?

„Ich gehe regelmäßig zu Konzerten im Mühlenpark, und ich habe Karten für Simply Red im Juni. Das wird toll.“ Sara Eskildsen



Stadtratspolitikerin Kirsten Bachmann ist Vorsitzende des Ausschusses für Technik, Stadt und Wohnen und wirft im Interview einen Blick auf das Jahr 2023. KARIN RIGGELSEN

Sonderburg

100 Jahre Frauenbund – immer noch ein Freiraum für Frauen

Der Frauenbund für die Stadt Sonderburg und Umgebung feiert am 8. Januar ein rundes Jubiläum. Alle waren zum Tag der offenen Tür am 15. Januar 2023 eingeladen.

Von Ilse Marie Jacobsen

SONDERBURG/SØNDERBORG Für den Sonderburger Frauenbund – seit 2020 „Frauenbund für die Stadt Sonderburg und Umgebung“ – gab es schon immer eine Mission: mit Fleiß und Fürsorglichkeit anderen Menschen helfen.

Ob Kinderheime oder Gemeinden in Schleswig-Holstein, Notzeiten mit wenig Essen, eine Produktion von Konfirmanden- und Säuglingswäsche, oder eine Hilfe von Armen, Kranken oder Soldaten im Zweiten Weltkrieg. Die Frauen der deutschen Gemeinschaft in Sonderburg wollten selbst aktiv etwas tun, damit es anderen besser gehen konnte.

Vor Kurzem beging der Frauenbund für die Stadt Sonderburg und Umgebung ein rundes Jubiläum. Am Sonntag, 8. Januar, feierte der Sonderburger Verein der deutschen Minderheit sein 100-jähriges Bestehen.

Das Jubiläum des Vereins, der sich seit Jahrzehnten auf die Pflege und die Fürsorglichkeit für die älteren Jahrgänge der deutschen Minderheit konzentriert, wurde am 15. Januar im Mariaheim mit einem Empfang zelebriert.

„Der Nordschleswiger“ hat sich mit der Vorsitzenden zum Jubiläums-Interview getroffen.

Vor zwei Jahren übernahm die Ärztin Renate Weber-Eh-

lers (59) das Ruder des Vereins, den einst unter anderem auch ihre Mutter von 1973 bis 2005 leitete. Nach einem turbulenten Wechsel in der Leitung arbeitet Renate Weber-Ehlers noch an einer Aktualisierung und Bearbeitung der Vereinssatzungen.

Gibt es 100 Jahre nach der Gründung für den Frauenbund der Stadt Sonderburg und Umgebung, und für das Mariaheim in der Møllega-

de noch eine Grundlage? „Das Konzept des Mariaheims ist immer noch goldrichtig. Viele wollen ihre großen Häuser verlassen. Es ist die Möglichkeit, an einem Ort zu wohnen, wo es eine Gemeinschaft gibt. Aber man ist zu nichts gezwungen. Es ist keine Wohngemeinschaft, wo man mit den anderen immer etwas gemeinsam machen muss“, so die Frauenbund-Vorsitzende Renate Weber-Ehlers.

Einige der Mieter seien heute nicht an der Gemeinschaft interessiert. „Wir wollen in Zukunft mehr darauf achten, dass Leute nach den Leitlinien der Satzungen hier wohnen. Wir müssen laut Satzung an alleinstehende Frauen aus der Minderheit vermieten. Dafür ist das Mariaheim gemacht. Aber wenn aus dieser Gruppe keine Bewerberinnen kommen, dann darf man auch an andere vermieten“, so Renate Weber-Ehlers. Das Wohnheim



Die fleißigen Frauen strickten, stickten und häkelten für das Lottospiel des jährlichen Adventsnachmittags. Den Moment hat Fotograf Paul Wilhelm Weber festgehalten. WEBER FOTO

soll künftig auch unter den Zuzüglern aus Deutschland Werbung für sich machen. Früher kannten alle diese Unterkunft. „So ist das heute nicht mehr“, so die Vorsitzende.

Renate Weber-Ehlers wünscht sich einen Auftritt des Mariaheims auf der Homepage des Dachverbands Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN), wo alle Institutionen der deutschen Minderheit angeklickt werden können.

Für die kleinen Vereine sei eine eigene Homepage oft zu aufwendig und manchmal auch zu teuer. Ob es nun der Mittwochsclub in Apenrade oder das Mariaheim in Sonderburg ist – beim BDN soll-

te man alles finden können, was zur deutschen Minderheit gehört, so Renate Weber-Ehlers Vorschlag. Der Frauenbund und auch das Mariaheim sollen sichtbar werden.

Was ist heute euer Ziel?

„Wir versuchen ja jetzt, auch jüngere Leute wieder mitzubekommen. Aber sie sollen einen lokalen Bezug haben – auch wenn die Familie Generationen zurück zur deutschen Minderheit gehört haben. Aber wir sind immer noch ein Frauenverein“, so Renate Weber-Ehlers.

Für sie ist die wohltätige Arbeit immer noch der Grundstein: „Das ist noch immer unsere Motivation.

Sich für seinen Nächsten zu engagieren, etwas für den Anderen zu tun.“

Kannst du wohltätige Arbeit definieren?

„Nach dem Zweiten Weltkrieg ging es unter anderem um Babypflege. Viele von den damaligen Aktivitäten sind heute von der öffentlichen Hand übernommen worden. Seniorenarbeit und ein gemeinsamer Kaffee, wo sich alle miteinander unterhalten können, das ist ja auch schon was. Viele sind heute Ältere und sie können heute nicht so viel mehr unternehmen“, stellt Renate Weber-Ehlers fest.

Sie ist nicht im Zweifel: „Der Frauenbund wird so

lange bestehen, solange es Leute gibt, die etwas für andere tun wollen und sich für andere einsetzen. Ein Stück freiwillige Arbeit für andere.“ **Deine Mutter war 44 Jahre im Frauenbund. Der Verein hatte in eurer Familie immer einen besonderen Stellenwert?**

„Der Frauenbund war in diversen Familien etwas Besonderes. So war es damals. Erst war die Mutter mit, dann man selbst. Es war der soziale Verein“, meint die Vorsitzende. Den Ortsverein in Sonderburg gibt es erst seit den 1960-er Jahren. Neben dem Frauenverein wurde ein Sozialdienst gegründet, damit auch Männer diesem beitreten können.

„Ich finde, man muss es überwiegend als Frauenverein bewahren. Wir haben einige männliche Mitglieder, aber die werden auf Beschluss des Vorstands aufgenommen“, so die Vorsitzende, die mit einem Vergleich argumentiert.

Gibt es 2022 überhaupt noch einen Bedarf an einem „Bund“ nur für Frauen?

„Warum gründen Männer einen Männergesangsverein? Männer bereden einige Sachen nur mit anderen Männern. Warum sollen sie das nicht dürfen? Der Frauenbund war für Frauen ja auch eine Art Freiraum. Sie engagieren sich da und sind und mit anderen Frauen zusammen. Sie unterstützen und über Probleme reden. Frauen benötigen das, wo Frauen unter sich sind. Dieser Bedarf ist weiterhin vorhanden“, so die Ärztin.

Street Food im Mühlenpark und der Wunsch nach Modern Talking

Der Veranstalter „Kultur i Syd“ hat seine Mitarbeiterzahl verdoppelt – von einem auf zwei Vollzeitangestellte. Wie die Branche nach Corona wieder in Schwung kommt, verrät der neue Mitarbeiter, Brian Pedersen.

SONDERBURG/SØNDERBORG Knapp drei Jahre nach Ausbruch der Corona-Krise blickt die Kulturbranche optimistisch in die Zukunft, und die Organisation „Kultur i Syd“ hat von einem Vollzeitangestellten auf zwei Mitarbeiter aufgestockt. Brian Pedersen ist „der Neue“ und soll den Kulturbetrieb in die Zukunft führen.

Hat die Kulturbranche die Coronakrise überlebt? Zu großen Teilen Ja, sagt der 50-jährige Pedersen. „Es gibt einige Vereine, denen Corona sicher zugesetzt hat. Aber im Großen und Ganzen geht es wieder bergauf. Die Leute wollen etwas erleben und die ganze Palette mitnehmen, Konzerte und Festivals.“

Mit rund 45 bis 50 ehrenamtlichen Mitarbeitenden sehe „Kultur i Syd“ positiv in

die Zukunft. „Die Ehrenamtlichen bekommen ihr Stück vom Kuchen ab, indem sie mithelfen und dadurch eine Gemeinschaft und Konzerte erleben“, sagt Pedersen.

Mehr Helferinnen und Helfer seien immer willkommen. „Wir freuen uns immer über weitere Leute, die Lust auf Konzerte haben, und die beim Auf- und Abbau, hinter der Bühne und ganz praktisch mithelfen wollen“, sagt der Eventmanager.

„Simply Red“ tritt am 16. Juni auf

„Kultur i Syd“ hat weltberühmte Stars wie Elton John und Bon Jovi an den Alsen- und geholt. Ist mit weiteren Megastars zu rechnen? „Es muss nicht immer ein Weltstar sein, damit man ein tolles Konzerterlebnis hat“, sagt



Im Jahr 2017 holte die Eventagentur „Kultur i Syd“ Elton John nach Sonderburg – und sorgte für ein ausverkauftes Konzert im Mühlenpark. TIMO BATTEFELD/JYSK FYNISKE MEDIER/RITZAU SCANPIX

Pedersen. Weitere große Namen seien nicht ausgeschlossen, seien derzeit aber erst einmal nicht geplant.

Mit der Band „Simply Red“ kommt am 16. Juni der wohl bekannteste Name in diesem Jahr für „Kultur i Syd“ in die Stadt.

Neu ab 2023: Street Food im Mühlenpark

Brian Pedersen soll als Mitarbeiter der Eventagentur „Kul-

tur i Syd“ neue Konzepte auf die Beine stellen und umsetzen.

Was hat es damit auf sich? „Zum einen geht es darum, den Gästen ein bestmögliches Konzerterlebnis zu bieten. Wie ist der Platz beschichtet, welche Bars gibt es und wo kann man etwas essen? Wir planen derzeit, in einem Teil des Mühlenparks einen kleinen Street-Food-

Bereich einzurichten, so-

dass das Publikum vor dem Konzert dort essen kann. Losgehen soll es zum ersten Konzert im Mühlenpark am ersten Juni-Wochenende! Zu einem Konzert im Mühlenpark kommen 5.000 bis 5.500 Gäste – die wollen alle etwas essen, und diese Nachfrage können die Restaurants in Sonderburg gar nicht bedienen.“

Welche Band würde sich der Eventmanager an den Alsen- und wünschen, wenn er einen Wunsch frei hätte? „Ich war 20 Jahre lang Teil des Langeland Festivals, ich habe eigentlich alles gehört, was ich hören wollte. Aber Rick Astley mal wieder zu erleben, das wäre was. Ich könnte mir auch gut vorstellen, dass Modern Talking einmal in Sonderburg auftritt.“

Neue Events für Unternehmen

Aufgabe von Brian Pedersen wird es auch sein, Events für Unternehmen zu planen und auszurichten.

„Wir entwickeln Tagesprogramme, oder ein Programm für ein ganzes Wochenende und wollen auch hier neu denken. Vielleicht mit einem Dampfer nach Düvig ins Badhotel schippern, um Frokost zu essen. Ein Ausflug zu Entertainer Thomas Eje nach Schauby, oder eine Tour in den Königlichen Küchengarten nach Gravenstein, wo wir ein Picknick organisieren – es gibt so viele Möglichkeiten hier in der Kommune. Dabei werden wir gerne die Zusammenarbeit mit der Kommune und der Tourismus-Agentur suchen und unser Netzwerk ausbauen.“

Brian Pedersen lebt in Sonderburg und ist seit Jahrzehnten in der Erlebnis- und Eventbranche tätig. Als ehemaliger Betreiber der Gastrobetriebe „Ib Rehné Cairo“ und „Promenaden“, als Ex-City-Manager und außerdem als Mitwirkender des Langeland Festivals hat er seine Erfahrungen gemacht.

Sara Eskildsen

Sozialdienst

So lebt und tickt Dänemark

Beim ersten Montagsclub nach Neujahr erfuhren die Gäste spannende Details von Gastsprecherin Claudia Knauer. Die Autorin erzählte, wie sie einst mit ihrem persönlichen Porträt des Königreichs begann – und was aus ihrem Buch über Dänemark geworden ist.

Von Ise Marie Jacobsen

SONDERBURG/SØNDERBORG Die Vorsitzende des Sozialdienstes Sonderburg musste gleich zu Beginn des ersten Montagsclubs im neuen Jahr etwas zugeben: „Ich habe dein Buch nicht gelesen“, gestand Hannelore Holm dem Gast des Tages, Autorin und Büchereidirektorin Claudia Knauer. Aber das tat dem Erfolg des Nachmittags keinen Abbruch – und Claudia Knauer hatte vorsichtshalber einige Exemplare ihres 2015 zum ersten Mal erschienenen Buches „Dänemark: Ein Länderporträt“ ins Deutsche Museum Nordschleswig mitgenommen. Auf sehr unterhaltsame und informative Weise beschrieb sie den 13 Zuhörerinnen und dem einen Zuhörer, wie sie 1997 als Zugzwigrin mit ihrer Familie von Kiel nach Dänemark zog. Damals als stellvertretende Chefredakteurin bei der Tageszeitung „Der Nord-



Hannelore Holm bedankte sich bei Claudia Knauer. ILSE MARIE JACOBSEN

schleswiger“ überwand sie diverse Hürden und Hindernisse, um wohlbehalten im Königreich Dänemark zu landen. Es war der Christoph Links Verlag, heute der deutsche Publikumsverlag Aufbau Verlag in Berlin, der die in Apenrade (Aabenraa) lebende Journalistin um ein dänisches Länderporträt bat. „Es sollte lebendig und gefühlt sein. Das passte fein. Ich war schließlich selbst zugezogen“, wie sie erklärte. Claudia Knauer willigte ein, und für die Journalistin begannen die Recherchen über verschiedene Themen, ob über die dänische Wirtschaft oder Rente. Alles musste durchforstet werden, und die Journalistin erhielt ein neues Wissen über dies und jenes. Sie schrieb von morgens bis abends, wobei sie sich eine Sehenscheidenentzündung holte. „Ich habe ein Kapitel nach dem anderen geschrieben.

Man muss das Buch also nicht von vorn bis hinten lesen. Wer möchte, kann auch das Königshaus auslassen“, so die Autorin. Wer mit einem Buch reich werden möchte, kann dies übrigens vergessen, verriet die Autorin. „Man verdient nicht viel beim Verkauf. Die meisten Autoren können von ihren Büchern nicht leben“, wie sie feststellte. Die Arbeit mit dem Buch hatte ihr aber sehr viel Spaß gemacht, und die Büchereidirektorin beschäftigte sich dadurch intensiv mit ihrer Heimat. Das Publikum erfuhr: 2011 wurden Claudia Knauer und ihre Tochter Sofie dänische Staatsbürgerinnen, was eine nicht billige Angelegenheit war. Ob Sprachprüfung, die Aufgabe der deutschen Staatsbürgerschaft oder der Termin beim Polizeimeister – alles kostete Geld, so Knauer.

Claudia Knauer hat seitdem ihre deutsche Staatsbürgerschaft sehr mühevoll wieder erworben, was erst vor einigen Jahren ermöglicht wurde: „Ich bin geborene Deutsche und gelernte Dänin.“ Die Autorin – und daher die Zuhörerinnen und Zuhörer – kamen themenmäßig weit herum. Ob Minderheit, Nordschleswig, Weihnachtessen, das Verhältnis zum Dannebrog, der große Unterschied zwischen Deutschland und Dänemark und das Vertrauen der Däninnen und Dänen in Regierung und Gemeinschaft, Presse, FKK, Mode, Bohème und Knigge – die Teilnehmerinnen und der Teilnehmer sprachen selbst immer wieder verschiedene Themen an. Warum ist die Einstellung zu Ukrainerinnen und Ukrainern anders als einst zu den Geflüchteten aus Syrien und Afghanistan? Claudia Knauer hatte eine Theorie: „Die Ukrainer ähneln uns mehr in der Mentalität und der Kultur.“ Die Minderheiten auf beiden Seiten der Grenze seien wichtig, weil sie dafür sorgen, dass das „vulkanische Grenzland ruhig bleibt“, wie sie feststellte. Auch für die Autorin war ein Besuch im Montagsclub des Sozialdienstes eine sehr interessante Sache. „Es war supergemütlich bei euch“, stellte sie dankbar fest. Übrigens: Ihre mitgebrachten Exemplare waren ruckzuck verkauft.

Hier gibt es etwas zu gewinnen!



ARCHIVFOTO

TINGLEFF/TINGLEV Es ist so einiges an Preisen zusammengekommen, berichtet Elke Carstensen vom Vorstand des Sozialdienstes Tingleff. Der veranstaltet am Mittwoch, 18. Januar, ein Lottospiel in der Deutschen Schule Tingleff. Beginn ist um 19 Uhr. Alle sind herzlich eingeladen, so Carstensen im Namen des Sozialdienstes. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Auch Kurzentschlossene können mitmachen und beim spielerischen Miteinander auf Preise hoffen. Vorgesehen sind zwei Spielrunden mit einer halbstündigen Pause, in der Kaffee und Tee angeboten werden. Wer dazu Gebäck oder einen Snack genießen möchte, möge es selbst mitbringen, so der Hinweis. Noch ein Motivations-schub der Veranstalter: Mehrmals gewinnen ist nicht verboten! Kjeld Thomsen

nen mitmachen und beim spielerischen Miteinander auf Preise hoffen. Vorgesehen sind zwei Spielrunden mit einer halbstündigen Pause, in der Kaffee und Tee angeboten werden. Wer dazu Gebäck oder einen Snack genießen möchte, möge es selbst mitbringen, so der Hinweis. Noch ein Motivations-schub der Veranstalter: Mehrmals gewinnen ist nicht verboten! Kjeld Thomsen

Mit Glück ins neue Vereinsjahr gestartet

KOLLUND Bei der ersten Veranstaltung des Jahres, einem Lottospiel im Haus Quickborn in Kollund, begrüßte der Vorsitzende des Seniorenkreises Bau (Bov), Helmut Thomßen, 20 Teilnehmende mit allen guten Wünschen für 2023. Besonders wünschte er allen Glück beim anstehenden Lottospiel. Bevor die Zahlen aufgerufen und auf den Spielkarten abgedeckt wurden, läutete die Versammlung das neue Jahr auf Wunsch einer Teilnehmerin mit dem Lied „Bunt sind schon die Wälder“ ein. Die Kaffeetafel gab anschließend reichlich Zeit zum Austausch der weihnachtlichen Erlebnisse. Dann wurden die Tische frei gemacht für Karten und Abdeckplättchen, berichtet Helmut Thomßen.

„Kann’s losgehen?“, fragte „Zahlenrufer“ Hans Jürgen Scheffler und zog eine Zahl nach der anderen, bis jemand „Pott“ rief. Es folgte die obligatorische Kontrolle der Zahlenreihe und dann die Preisüberreichung durch Christa Kath. Und schon ging es weiter. Runde um Runde fieberten die Teilnehmenden den richtigen Zahlen entgegen. Dabei zeigte das Glück sein wahres Gesicht. Es hält nicht viel von Gerechtigkeit, erwähnt der Vorsitzende mit einem Augenzwinkern. Obwohl genug Preise vorhanden waren, gingen einige Menschen leer aus. Andere gewannen reichlich. Das Glück mache seinem Namen alle Ehre, meinten die einen, die anderen

meinten, es solle besser „Pech“ heißen. Letztlich gingen alle aber zufrieden nach Hause, versichert Helmut Thomßen. Das Glück war insbesondere Mia Bonnichsen hold. Sie gewann den Hauptpreis, einen Präsentkorb, und konnte sich zudem über weitere Gewinne freuen, die sie oder ihr Mann einheimste. Beim Lottospiel wurde noch auf die Generalversammlung des Seniorenkreises hingewiesen. Sie findet am Sonnabend, 18. Februar, im Haus Quickborn statt und beginnt um 14.30 Uhr. Aus Planungsgründen wird um Anmeldung gebeten bis zum 14. Februar bei Helmut Thomßen unter Telefon 20 74 37 89 oder per E-Mail an seniorenkreis_bau@yahoo.de. H. Thomßen/kjt

Leserinnenbeitrag: Silvesterfreizeit im Haus Quickborn verging viel zu schnell

KOLLUND Im Namen aller Teilnehmer möchte ich für eine schöne Silvesterfreizeit danken. Die Tage vergingen schnell mit Kartenspiel, Schnack, Handarbeiten oder einem Spaziergang. Am Silvestertag hatten wir volles Programm. Nach dem kalten Büfett folgte wie jedes Jahr der Gottesdienst in der Schlosskirche. Kaffee und Kuchen im Kaminzimmer durften natürlich auch nicht fehlen. Um 18 Uhr gab es die Ansprache der Königin, und dann kam das Grünkohlessen mit dem dazugehörigen Schnaps. Es wurde zeitweise sehr lustig.



Mit guter Stimmung lassen die Teilnehmenden der Silvesterfreizeit das Jahr 2022 ausklingen. Der Sozialdienst Nordschleswig hat das Treffen organisiert. SOZIALDIENST NORDSCHLESWIG

Das Päckchenspiel muss auch noch erwähnt werden. Diesmal hatte der Sozialdienst die Päckchen gepackt. Leider vergehen so ein paar Tage viel zu schnell, und es hieß Koffer packen und nach Hause fahren. Auf jeden Fall geht ein großes Dankeschön an die beiden Betreuerinnen Christa Schröder und Teresa Christensen, nebst den Helferinnen Helga Lorenzen und Sigrun von Wildenradt. Selbstverständlich muss auch die Küche gelobt werden, die mal wieder für eine sehr gute Verpflegung gesorgt hat. Jutta Feddersen



BESUCHSFREUNDE NORDSCHLESWIG

HAST DU ZEIT ZU VERSCHENKEN?

Dann bist du vielleicht einer unserer neuen Besuchsfreunde. Besuchsfreunde Nordschleswig ist eine Zusammenarbeit des Sozialdienst Nordschleswig, deutsche Bücherei und der Nordschleswigischen Gemeinde, die das Ziel hat Leute zusammenzuführen, damit schöne Stunden entstehen und Einsamkeit abgebaut wird.

Wie wirst du Besuchsfreund? Es ist ganz einfach – einfacher Kontakt zur Familienberatung oder Bücherei aufnehmen. Sie sind dann mit dem Ausfüllen des Anmeldeformulars behilflich. Wenn sich ein geeigneter Besuchsfreund meldet, nimmt die Familienberatung zu dir Kontakt auf und arrangiert einen ersten Besuch mit Begleitung.

Wenn dann die Chemie stimmt, verabredet ihr euch selber ganz nach Zeit und Laune.

Von unseren Besuchsfreunden wünschen wir uns:

- Freude am Umgang mit Menschen
- Einfühlungsvermögen und Geduld
- Verschwiegenheit
- Zeit für regelmässige Besuche

Beim ersten Treffen ist gerne ein Familienberater dabei.

Kontakt:
Geschäftsstelle Sozialdienst Nordschleswig
Vestergade 30, 6200 Aabenraa
Telefon 74 62 18 59
Mail mail@sozialdienst.dk

Kirchenbüro der Nordschleswigischen Gemeinde
Hovedgaden 46, 6360 Tinglev
Telefon 74 64 40 34
Mail mail@kirche.dk

Zentralbücherei Apenrade
Vestergade 30, 6200 Aabenraa
Telefon 74 62 11 58
Mail zentral@buecherei.dk



Nordschleswigsche Gemeinde



ARCHIV

Wort zum Sonntag

Johannes ruft zum Straßenbau

Kürzlich im Gottesdienst wurde von Johannes dem Täufer gelesen. Er zeigt auf Jesus Christus, sagt von sich selbst: „Ich bin nicht so wichtig“ und erfüllt doch eine wichtige Funktion: Er ist Wegbereiter.



Pastor Hauke Wattenberg, Sonderburg

Da denk ich mir doch: Das müssten wir eigentlich auch hinkriegen! Müssen uns nicht sagen: „Na ja, so sehr gelehrt sind wir nicht, so fromm sind wir nicht, und die Bibel erwähnt uns auch nicht. Wir einfach so 08/15-Durchschnitts-Deutsche-Dänen-Nordschleswiger. Was soll Gott wohl mit uns anfangen?!“ Müssen wir uns nicht sagen. Denn wir sind mehr als nur Statisten, als nur Zuschauer, die irgendwo am Rand stehen und keine Rolle spielen. Die Geschichte Gottes mit seinen Menschen hat Platz für uns. Gott kann uns immerhin als Wegbereiter brauchen, die auch heute von Jesus Christus erzählen.

Überlegt mal: Woher habt ihr euren Glauben? Welcher Großvater, welche Großmutter, Onkel, Tante, Vater, Mutter, Lehrer, Pastor, wer auch immer, hat euch von Gott erzählt und den Weg bereitet? Alles Leute, die nichts Besonderes vorweisen können. Keine Helden, noch nicht mal im Glauben. Einfach nur Leute.

Und wen habt ihr, denen ihr weitererzählen könnt? Kinder, Enkel – obwohl: Warum denkt man da immer nur an die Jüngeren? Wen habt ihr, denen ihr weitererzählen könnt? Arbeitskollegen, Freunde, Mitschüler. In der Geschichte Gottes mit uns Menschen ist reichlich Platz für uns. Denn was zeichnet damals wie heute einen Menschen in Jesu Nähe aus? Dass sie ihn kennen, auf ihn hinweisen und von ihm sagen: „Der will mit uns zu tun haben!“

Darum: Ruft zum Straßenbau.

Räumt eure Minderwertigkeitsgefühle weg,

als ob ihr geistlich nicht zu gebrauchen wäret.

Schiebt eure Unsicherheit zur Seite,

als ob man mit ihm nicht rechnen könne.

Begradigt jede krumme Tour!

Bereitet den Weg des Herrn

und macht seine Stiege eben!

Ich wünsche euch ein gesegnetes Jahr 2023

Gottesdienste

Apenrade

Sonntag, 29. Januar
11.00 Uhr: Gottesdienst, Friedhofskapelle, Pastorin Cramer-Kausch

Sonntag, 5. Februar
14.00 Uhr: Gottesdienst, Friedhofskapelle, Pastorin Cramer-Kausch

Broacker

Sonntag, 29. Januar
16.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Simon

Gravenstein

Dienstag, 7. Februar
15.00 Uhr: Gemütlicher Nachmittag im Pastorat Gravenstein, Sozialdienst und

Kirchengemeinde

Hadersleben

Sonntag, 5. Februar
16.30 Uhr: Gottesdienst, Dom, Pastor Jonathan v.d. Hardt

Hostrup

Sonntag, 5. Februar
10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer

Hoyer

Sonntag, 22. Januar
16.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Alpen

Sonntag, 5. Februar

10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Alpen

Kelstrup

Montag, 23. Januar
19.00 Uhr: Hauskreis im Pastorat Kelstrup

Lügumkloster

Sonntag, 5. Februar
14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Alpen

Norderlügum

Sonntag, 22. Januar
08.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Alpen

Oxenwatt/Mölby

Sonntag, 22. Januar
13.00 Uhr: Gottesdienst in Oxenwatt, Pastor Jonathan von der Hardt

Rapstedt

Sonntag, 5. Februar
14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer

Ries

Sonntag, 5. Februar
11.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Jonathan v.d.Hardt

Sonderburg

Sonntag, 22. Januar
16.00 Uhr: Gottesdienst, Marienkirche, Pastor Wattenberg

Sonntag, 29. Januar

16.00 Uhr: Gottesdienst, Marienkirche, Pastor Wattenberg

Sonntag, 5. Februar

10.00 Uhr: Gottesdienst,

Gemeindehaus, Pastor Wattenberg

Süderwilstrup

Sonntag, 22. Januar
10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Jonathan von der Hardt

Tondern

Sonntag, 22. Januar
16.30 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Lindow

Sonntag, 29. Januar

16.30 Uhr: Gottesdienst, mit Bläserquartett „Querblech“, Pastorin Lindow

Sonntag, 5. Februar

16.30 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Lindow

Nordschleswigsche Gemeinde

Pfarrbezirk Buhrkall
Pastor: Carsten Pfeiffer,
Bygaden 25, Bülderup-Bau
buhrkall@kirche.dk

Kirchenältester:
Georg B. Thomsen,
Tel. 51 21 41 13,
ka.buhrkall@kirche.dk

Kirchen im Pfarrbezirk:
Buhrkall, Bülderup-Bau, Hostrup,
Osterhoist und Rapstedt.

Pfarrbezirk Gravenstein
Pastorin: Cornelia Simon,
Ahlmannsvej 20, Gravenstein,
Tel. 74 65 18 34,
gravenstein@kirche.dk

Kirchenälteste:
Andrea Kunsemüller,
Tel. 51 20 99 93,
ka.gravenstein@kirche.dk

Kirchen im Pfarrbezirk: Bau,
Broacker, Ekensund, Gravenstein,
Holebüll, Norburg, Quars und Rin-
kenis.



Pfarrbezirk Hoyer und Lügumkloster
Pastor Matthias Alpen,
Garvergade 14,
6240 Lügumkloster,
Tel. 74 74 33 33,
luegumkloster@kirche.dk

Kirchenälteste:
Ellen Blume,
Tel. 74 74 34 73,
ka.luegumkloster@kirche.dk

Kirchen im Pfarrbezirk:
Dahler, Hoyer, Lügumkloster
und Norderlügum.

Pfarrbezirk Süderwilstrup:
Pastor: Jonathan von der Hardt,

Maren Sørensens Vej 1,
Kjelstrup, 6100 Hadersleben),
Tel. 74 58 23 13,
wilstrup@kirche.dk

Kirchenälteste:
Britta Schneiders,
Tel. 74 50 44 86,
ka.wilstrup@kirche.dk.

Kirchen im Pfarrbezirk:
Jordkirch, Loit, Osterlügum,
Oxenwatt, Ries und Wilstrup.

Pfarrbezirk Tingleff
Pastorin Astrid Cramer-Kausch,
Pastor Ole Cramer, Grønnevej 55,
6360 Tingleff,
Tel. 74 64 40 04,
tingleff@kirche.dk

Kirchenältester:
Albert Callesen,
Tel. 23 64 32 22,
ka.tingleff@kirche.dk.

Kirchen im Pfarrbezirk:
Bjolderup, Feldstedt,
Klipleff, Tingleff und Uk.

Stadtgemeinden

**Pastorinnen und Pastor in den Stadt-
gemeinden Tondern und Uberg, Apen-
rade, Sonderburg und Hadersleben:**

Tondern und Uberg:
Pastorin Dorothea Lindow,
Kirkepladsen 5, 6270 Tondern,
Tel. 74 72 23 55 / 20 35 79 64,
E-Mail: dl@km.dk

Uberg Kirche
Ubjergvej 24, 6270 Tondern

Apenrade:
Pastorin Anke Krauskopf,
Callesensgade 8, 6200 Apenrade,
Tel. 61 22 06 94,
E-Mail: akr@km.dk

Sonderburg:
Pastor Hauke Wattenberg,
Kirke Allé 5A, 6400 Sonderburg,
Tel. 74 42 15 04 / 23 29 92 77,
E-Mail: haw@km.dk,

Hadersleben:
z.Zt. vakant, Klostervænget 1,
6100 Haderslev, Tel. 74 52 36 33,
E-Mail: post@hado.dk

Sport

SPORTREDAKTION

 Sportredakteur
Jens Kragh Iversen
(jki)
Telefon 7332 3057

Skibbroen 4
6200 Apenrade
sport@nordschleswiger.dk

Mastruperin hat
WM fest im Visier

MASTRUP/MARSTRUP Auf ein ereignisreiches Jahr kann Lene Christensen aus Mastrup (Marstrup) bei Hadersleben (Haderslev) zurückblicken. Die 22-Jährige hat im Dezember 2020 ihr Debüt in der dänischen Fußball-Nationalmannschaft gegeben, sich seitdem als Nummer eins im dänischen Tor etabliert und hat 2022 nicht nur ihre erste Endrunde mit dem Nationalteam absolviert, sondern ist zum ersten Mal ins Ausland gewechselt.

„Ich habe seit meinem Debüt fast alle Spiele gemacht und habe mittlerweile das Gefühl, dass ich zum festen Bestandteil der Nationalmannschaft gehöre. Es ist in den vergangenen zwei Jahren alles sehr schnell gegangen, und 2022 ist es sogar explodiert, mit meiner ersten Endrunde und meinem ersten Wechsel ins Ausland“, sagt Lene Christensen im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“.

EM: Höhepunkt und Enttäuschung zugleich

Die Torhüterin hielt bei ihrem Einstand in der Nationalmannschaft ihren Kasten sauber, als es im Dezember 2020 in der EM-Qualifikation ein 0:0 gegen Italien gab. Ein Highlight war auch der erste Auftritt einer dänischen Frauen-Nationalmannschaft im Kopenhagener „Parken“ überhaupt, als es im Vorfeld der EM 2022 vor 21.542 Zuschauerinnen und Zuschauern einen 2:1-Erfolg gegen Brasilien gab. Der absolute Höhepunkt folgte aber erst wenige Wochen später.

„Die Europameisterschaft in England ist das Größte, was ich in meiner noch kurzen Karriere bislang erlebt habe. Das war der Höhepunkt für mich“, so die 22-Jährige. 20 A-Länderspiele stehen mittlerweile bei der Mastruperin zu Buche. Lene Christensen ist im Sommer 2022 von Kolding Q zu Rosenborg Trondheim nach Norwegen gewechselt. Derzeit hat sie den Blick auf die Weltmeisterschaft Mitte Juli in Australien und Neuseeland gerichtet, wo Dänemark auf China, England und einen noch zu ermittelnden Gegner trifft. Danach hofft sie, vielleicht in die starke Liga nach England wechseln zu können.

Jens Kragh Iversen

Rückkehr in die Nationalmannschaft ist der große Antrieb für Mensing

Mit der dänischen Handball-Nationalmannschaft holte Aaron Mensing 2022 die Bronzemedaille bei der Europameisterschaft. Die Weltmeisterschaft in Schweden muss er sich jedoch am Bildschirm ansehen. Die Einsatzminuten bei der SG Flensburg-Handewitt sind zu wenige gewesen. Aufgeben kommt aber nicht infrage.

Von Jens Kragh Iversen

FLENSBURG Die Handball-Weltmeisterschaft in Schweden und Polen hat gestartet, doch Aaron Mensing ist diesmal nicht dabei. Der 25-Jährige aus Rinkenise (Rinkenæs) hatte im Vorjahr bei der Europameisterschaft in Ungarn und Slowenien sein Endrunden-Debüt für die dänische Nationalmannschaft gegeben, doch diesmal war der Konkurrenzkampf auf der Königsposition im linken Rückraum zu groß. Nikolaj Jacobsen gab Spielern wie Mikkel Hansen, Simon Pytlick, Jacob Holm und Lasse Møller den Vorzug.

„Für mich war es keine große Überraschung, ich habe mich schon ein bisschen darauf eingestellt. Ich war ein halbes Jahr verletzt und habe in letzter Zeit nicht viel gespielt. Ich habe es kommen sehen und habe Verständnis für die Entscheidung von Nikolaj“, sagt Aaron Mensing zum „Nordschleswiger“.

„Das bedeutet aber nicht, dass ich nicht die Motivation

habe, in die Nationalmannschaft zurückzukehren. Ich werde noch härter arbeiten, um das zu schaffen. Das ist immer noch mein Ziel, für Dänemark zu spielen“, so der Rückraumspieler der SG Flensburg-Handewitt.

Ein besonderer Anreiz ist dabei, dass, abgesehen von den Olympischen Spielen 2024 in Paris, die nächsten großen Endrunden alle in Dänemark oder Deutschland stattfinden. Deutschland trägt die EM 2024 und WM 2027 aus, Dänemark die WM 2025 gemeinsam mit Kroatien und Norwegen sowie die EM 2026 gemeinsam mit Schweden und Norwegen.

„Das wäre schon etwas Besonderes, dort dabei zu sein, wenn es in Dänemark und Deutschland stattfindet, keine Frage. Das ist mit das Größte, was man als Handballer erleben kann. Da habe ich Riesenlust drauf“, sagt Aaron Mensing.

Später Saisoneinstieg

Dafür benötigt der 25-Jährige aber Einsatzminuten bei



Aaron Mensing spielt seit Sommer 2021 für die SG Flensburg-Handewitt. MARCUS DEWANGER

seinem Verein, doch die hat er in der laufenden Saison bei der SG Flensburg-Handewitt nicht bekommen.

Nach einer langen Verletzungspause stieg er erst im Oktober in die Saison ein. Anfangs kam er noch zum Zuge, in den vergangenen Wochen aber kaum noch.

„Es enttäuscht mich, dass ich nicht genug Spielzeit bekommen habe, um für die WM infrage zu kommen, aber die SG verfügt eben über viele gute Spieler auf meiner Position“, meint Aaron Mensing, der mit Spielern wie Mads Mensah, Lasse Møller,

Göran Sögaard und Jim Gottfridsson um die Minuten im Rückraum kämpft: „Das ist bei dieser Konkurrenz schwer, aber ich gebe mein Bestes, um mich zu empfehlen. Ich bin 25 und möchte Handball spielen.“

Aufgeben kommt aber nicht infrage.

„Ich habe noch anderthalb Jahre Vertrag in Flensburg, und Flensburg ist mein Traumverein. Wenn ich aber in Zukunft nicht mehr Spielzeit bekomme, muss ich mir natürlich Gedanken machen. Ich bin Handballspieler und will Handball spielen“, sagt

der 25-Jährige, der die Ärmel hochkrepeln will, um wieder mehr Einsatzminuten zu bekommen.

Aaron Mensing spielte bis zum Sommer 2020 für SønderjyskE und wechselte nach nur einem Jahr bei TTH Holstebro zur SG Flensburg-Handewitt, wo er einen Vertrag bis Mitte 2023 unterschrieb. Das Arbeitspapier ist im Dezember 2021 um ein weiteres Jahr bis zum Sommer 2024 verlängert worden.

Seinen Einstand in der dänischen Handball-Nationalmannschaft gab er im April 2021.

Thomas Nørgaard will das Lächeln zurückbringen

Nach einer verkorksten ersten Saisonhälfte gehen die Sønderjyske-Fußballer als Tabellensechster in die letzten 15 Spiele der Saison. Dennoch ist der Superliga-Aufstieg alternativlos. Der neue Trainer kommt mit dem großen Druck gut klar und erzählt, wieso er den Job in Hadersleben interessanter findet als seinen bisherigen in Prag.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Mit aufgeladenen Batterien ist Thomas Nørgaard zu seinem ersten Arbeitstag seines neuen Jobs erschienen. Nach einer Woche mit der Familie auf Lanzarote ist der 40-Jährige zurück in Hadersleben und voller Tatendrang.

Es gibt aber auch viel zu tun. Die Sønderjyske-Fußballer stehen nach 17 von 32 Spielen der 1. Division auf dem sechsten Tabellenrang, mit sechs Punkten Rückstand auf den zweiten Aufstiegsplatz. Da fragt man sich, wieso ein Job als Cheftrainer beim Tabellensechsten der 1. Division interessanter ist als ein Auslands-Abenteuer als Co-Trainer von Rekordmeister Sparta Prag in der schönen Hauptstadt Tschechiens?

Ambition: Aufstieg!

„Je mehr mir über dieses Projekt präsentiert wurde, desto spannender hat es sich für mich angehört. Das Potenzial ist vorhanden. Ich hätte noch ein weiteres halbes Jahr in

Prag etliche Erlebnisse sammeln können, aber man muss auch das Timing respektieren. In einem halben Jahr könnten wir mit Sønderjyske in der Superliga stehen. Das ist weiter unsere Ambition, und dann ist dieser Job spannender. Es ist aber auch kein Geheimnis, dass private Faktoren bei meiner Rückkehr nach Dänemark eine Rolle gespielt haben. Es war für meine Familie nicht möglich, mit nach Prag zu ziehen, und da ist es einfacher, sich zweieinhalb Stunden ins Auto zu setzen und nach Kopenhagen zu fahren“, sagt Thomas Nørgaard zum „Nordschleswiger“.

Der ehemalige AB-, Lyngby- und B93-Trainer wird jedoch viel Zeit in seiner Wohnung in Hadersleben verbringen, um mit Sønderjyske die sportliche Schieflage wieder aufzurichten.

Andere Kandidaten auf den nach der Entlassung von Henrik Hansen vakanten Trainerposten sind abgesprungen, abgeschreckt

durch den Druck, unbedingt aufsteigen zu müssen. Zur Rückkehr in die Superliga gibt es keine Alternative, mit diesem Druck kommt Thomas Nørgaard aber gut klar.

„Ohne diesen Druck ist es nicht sicher, dass ich jetzt hier stehen würde. Wenn es nicht diesen unbedingten Wunsch geben würde, aufzusteigen, würde mich diese Aufgabe nicht reizen. Es ist jetzt nicht so, dass der Klub dicht macht, wenn der Aufstieg nicht klappen würde. Wir werden jetzt alles geben, um den Aufstieg zu schaffen, und wenn nicht, dann setzen wir uns zusammen und definieren, wie es danach weitergeht“, so der neue Sønderjyske-Trainer.

Qualität ist vorhanden

Aus der Ferne hat er mitansehen können, wie der Aufstiegsfavorit weniger als die Hälfte der Spiele gewinnen konnte.

„Ich habe natürlich meine eigene Analyse gemacht. Ich habe den Spielern ganz klar gesagt, dass sie nicht aufsteigen, wenn sie das leisten, was sie 2022 geleistet haben. Das ist ganz einfach. Ich habe den Spielern aber auch gesagt, dass die zum Aufstieg nötige Qualität in der Umkleidekabine vorhanden ist, egal ob der Rückstand jetzt sechs Punkte beträgt. Ich muss meinen

Beitrag dazu leisten, dass das Potenzial ausgeschöpft wird, nachdem nicht das Leistungsniveau erreicht wurde, das erreicht werden muss“, sagt Thomas Nørgaard.

„Es ist eine der Mechanismen im Fußball, die am allerschwersten ist, zu ändern. Ein Abstieg, ein Eigentümerwechsel und auch viele andere Faktoren können dafür sorgen, dass man trotz tüchtiger Leute und Spieler auf einem ausreichenden Niveau am Ende dennoch hinter den Erwartungen zurückbleibt“, meint der neue Sønderjyske-Trainer, der neues Leben in die Mannschaft einhauchen möchte.

Auf die Frage, wo es in der verkorksten ersten Saisonhälfte am meisten gehapert hat, zeigt er auf die fehlende Intensität.

„Der Superliga-Absteiger ist von der Intensität her immer besser als die Gegner auf dem neuen Niveau, aber wenn man auf die zugänglichen Daten blickt, ist Sønderjyske in Sachen Intensität in der 1. Division nur Durchschnitt. Die Spieler sind auch mental angeschlagen. Diese mentale Blockade ist nur schwer zu lösen, aber ich werde versuchen, eine neue Energie zu schaffen und das Lächeln in die Gesichter

zurückzubringen. Es ist eine der einfachsten Prämissen des Lebens, dass es einem mit einem Lächeln im Gesicht leichter fällt“, so Thomas Nørgaard.

Mut gefordert

Der Trainerwechsel wird hoffentlich auch auf dem Platz zu sehen sein, so der 40-Jährige.

„Wir werden unsere hochintensive Kapazität anheben müssen, wir werden mehr die Initiative ergreifen und ich werde auch versuchen zu erreichen, dass die Spieler mutiger werden. Ich werde dann die Verantwortung übernehmen, wenn wir mutig gewesen sind und dennoch verloren haben. Ich werde aber versuchen, an der Kultur zu rütteln“, sagt der Sønderjyske-Trainer.

Bei der ersten Trainingseinheit waren seine Kommandos nicht zu überhören. Lautstark leitete er das Geschehen. Die nächsten Wochen und Monate werden zeigen, ob seine Worte und seine Energie reichen, um doch noch aufzusteigen.

Die zweite Saisonhälfte beginnt am 19. Februar bei einem der direkten Konkurrenten, Næstved. Vorher warten vier Testspiele gegen AGF, Hobro IK, Randers FC und Landskrona BOIS.

Jens Kragh Iversen

Dänemark

Probleme bei Einrichtung der MitID mit deutschem Pass

Seit der vergangenen Woche sollen auch Menschen mit ausländischem Pass oder Ausweis über die MitID-App eine MitID einrichten können. Bisher war dies nur mit dänischem, färöischem oder grönländischem Pass möglich. Der erste Selbstversuch mit einem deutschen Pass und einem Personalausweis zeigte jedoch schnell eine Fehlermeldung.

Von Gerrit Hencke

APENRADE/AABENRAA Vor Kurzem erreichte uns eine Pressemitteilung von MitID. Der Inhalt dürfte viele ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger gefreut haben. Seit der vergangenen Woche soll es jetzt einfach möglich sein, mit einem ausländischen Pass oder Ausweis eine ID über die MitID-App zu beantragen. Denn wer einmal versucht hat, im Bürgerservice eine neue MitID zu erstellen, wurde häufig wegen fehlender Dokumente oder langer Wartezeiten enttäuscht.

Mit einem deutschen Personalausweis und einem Reisepass haben wir in der „Nordschleswiger“-Redaktion den Test gemacht. Doch die Einrichtung funktionierte nicht wie erwartet. Am Ende gab es eine Fehlermeldung.

Fehler bei der Digitalisierungsbehörde Ein Anruf bei der Digitalisierungsbehörde brachte zumindest eine gute Nachricht: An unseren Ausweis-

dokumenten lag es nicht. Vielmehr lag ein technischer Fehler vor. Dieser sollte am Freitagmorgen behoben sein, wie eine neue Pressemitteilung verlauten lässt – doch die Fehlermeldungen bleiben nach einem neuen Versuch. „Die meisten können die Funktion zur Einrichtung jetzt nutzen, aber es gibt einige, bei denen die Fehlermeldung bestehen bleibt“, hieß es von der Behörde. Man solle zunächst versuchen, die App zu aktualisieren.

Im Juni 2022 wurde die Funktion für die Einrichtung einer MitID in der App vorgestellt. Sie war zunächst aber nur für Menschen mit dänischem, färöischem oder grönländischem Pass nutzbar. Die Funktion sollte den Umstieg von NemID ermöglichen, ohne dafür einen Termin beim Bürgerservice machen zu müssen. Auch die Einrichtung einer komplett neuen MitID machte die neue Funktion möglich. Nun soll die Funktion auch für ausländische Ausweisdokumente mit NFC-Chip freigeschaltet werden.



Die Einrichtung der MitID mit deutschem Pass war am Donnerstagvormittag noch nicht möglich. GERRIT HENCKE

Die Grundvoraussetzungen sind zunächst einfach. Es braucht ein Ausweisdokument, das über diesen lesbaren Chip verfügt. Ein entsprechendes Symbol kennzeichnet eine im Pass oder Ausweis vorhandene Funktion.

Außerdem braucht es mindestens ein iPhone 7 mit dem Betriebssystem iOS 12 oder aktueller. Ein entsprechendes Android-Gerät sollte mindestens mit Android 7 laufen. Was fehlt, ist die MitID-App, die sich über den jeweiligen Appstore herunterladen lässt.

Ist die App installiert und geöffnet, geht es in nur vier Schritten zur MitID. Bedingungen akzeptieren, Identität mit Ausweis oder Pass nachweisen, sich eine ID auswählen und diese aktivieren. Klingt einfach, ist es im Prinzip auch.

Fotoscan funktioniert nicht Mit dem Personalausweis stoßen wir aber schnell auf ein erstes Problem. Denn die App fordert einen Scan der Vorderseite des Ausweises mit dem Passbild. Die Aus-

weisnummer befindet sich jedoch auf der Rückseite, weshalb der Scan nicht funktioniert. Dreht man den Personalausweis auf die Rückseite, wird der Scan zwar erledigt – allerdings ohne Foto.

Dann geht es weiter. Das Lesen des NFC-Chips im Ausweis oder Pass steht an. Das funktioniert auch problemlos. Ab und an muss man das Smartphone etwas hin- und herbewegen, damit der Lesevorgang startet. Mit einem Haken wird der erfolgreiche Abschluss angezeigt.

Zwei Selbstporträts geben zusätzliche Sicherheit

Nun soll man noch zwei Fotos von seinem Gesicht aufnehmen, um seine Identität zu bestätigen und einen Missbrauch von Ausweisdokumenten zu minimieren. Auch das wird erfolgreich abgeschlossen. Jetzt sollte die Einrichtung der selbst gewählten Nutzer-ID starten, doch hier taucht während des Ladevorgangs die Fehlermeldung auf: „Der er sket en fejl.“ – ein Fehler ist aufgetreten. Er wiederholt sich auch beim zweiten Versuch. Als Optionen bleiben nur „Schließen“ und „Hilfe bekommen“. Beides ist keine zufriedenstellende Lösung.

Nun gut, mit dem Personalausweis funktioniert es nicht. Aber mit dem Reisepass meiner Kollegin Marle Liebelt wird es doch wohl gehen. Auch er verfügt über einen NFC-Chip. Die Einrichtung ist simpel, auch der Fotoscan klappt, denn im Pass sind Foto und Passnummer auf einer Seite. Dennoch kommt am Ende dieselbe Fehlermeldung.

So bleibt in unserem Test nur das Warten auf die technische Fehlerbehebung seitens der Digitalisierungsbehörde. Vielleicht lässt sich die Einrichtung später noch von zu Hause aus erledigen. Dann könnte der nächste Termin beim Bürgerservice ja doch noch abgesagt werden.

Zahlreiche Webseiten nicht zugänglich: Russische Hackergruppe soll hinter Angriff auf Banken stecken

KOPENHAGEN Cyberangriffe, wie sie die Nationalbank und sieben dänische Banken erlitten haben, zielen darauf ab, Webseiten zum Absturz zu bringen. Nicht um Daten zu stehlen oder Zugang zu Konten zu erhalten, sagte Jens Myrup Pedersen, Professor für Cybersicherheit an der Universität Aalborg. „DDoS-Angriffe ermöglichen keinen Zugriff auf die Daten. Nichts wird gehackt oder durchdrungen. Es sind einige Dienste, die für eine gewisse Zeit nicht mehr verfügbar sind“, führte er aus.

Bei einem DDoS-Angriff, einem Denial-of-Service-Angriff, wird ein massiver Strom von Anfragen an einen Server gesendet, der dem nicht gewachsen ist. Dies hat zur Folge,

dass Webseiten nicht mehr zugänglich sind. Nach Ansicht des Professors müssen Kundinnen und Kunden daher nicht befürchten, dass sich Hacker bei den Angriffen auf die Geldinstitute Zugang zu ihren Konten oder Daten verschafft haben könnten.

Angriff angekündigt Die Nationalbank berichtete als Erste von einem Cyberangriff auf ihre Server. Am vergangenen Dienstag wurde Bankdata, ein Anbieter von IT-Lösungen für acht Banken, auf ähnliche Weise attackiert. Dadurch waren die Webseiten von sieben Banken teilweise unzugänglich.

Jan Kaastrup, Partner bei der Sicherheitsfirma CSIS, berichtete

„DR“, dass die russische Hackergruppe Killnet über den Nachrichtendienst „Telegram“ einen Angriff auf den dänischen Bankensektor angekündigt hatte. Ein Sicherheitsbeauftragter der Danske Bank erklärte gegenüber „Computerworld“, dass die russische Hackergruppe die Verantwortung übernommen habe. Auch Jyske Bank, die von dem Angriff betroffen war, erklärte, dass der Angriff „offenbar seinen Ursprung in Russland“ hatte, so die Bank gegenüber „DR“.

Menschen verunsichern Laut Jens Myrup Pedersen zielten frühere Hackerangriffe dieser Art darauf ab zu zeigen, was die Hacker

können. Ziel könne es auch sein, die Menschen zu erschrecken und zu zeigen: „Wir beobachten euch, und wir haben die Macht, euch anzugreifen, wenn wir wollen“, sagte er.

Die gleiche Botschaft kommt von Peter Kruse, einem IT-Sicherheitsexperten der Sicherheitsfirma CSIS. „Es ist eine klare politische Aussage, die Schwachstellen aufzuzeigen und Angst zu erzeugen. Die Angriffe erzeugen Angst, Frustration und Unsicherheit“, sagte er.

Neben der Nationalbank waren Sydbank, Skjern Bank, Jyske Bank, Ringkjøbing Landbobank, Sparekassen Sjælland-Fyn, Djurslands Bank und Kreditbanken betroffen.

Ritzau/Kerrin Trautmann

135 Festnahmen bei landesweitem Polizeieinsatz

KOPENHAGEN 600 Beamtinnen und Beamte waren kürzlich in ganz Dänemark in einer groß angelegten Polizeiaktion im Einsatz, um gegen Geldwäsche und Betrug vorzugehen. Dies teilte die Nationale Einheit gegen besondere Kriminalität (NSK) mit.

135 Personen wurden nach Angabe der Polizei festgenommen, sie geht von 200 Personen aus, die in die Verbrechen – vor allem zulasten Älterer – involviert sind. 13 davon hat die Polizei in Südtjylland und Nordschleswig festgenommen – und zwar in den Kommunen Hadersleben (Haderslev), Sønderburg (Sønderborg), Esbjerg und Vejlen.

Unter falschen Vorgaben hatten die Kriminellen betagten Menschen Kontodaten entlockt, andere hatten ihre eigenen Konten zur Verfügung gestellt, auf denen das gestohlene Geld gelagert wurde. Gegen Letztere wird wegen Geldwäsche ermittelt.

Einige Verdächtige sind auf freiem Fuß, andere wurden der Hafttrichterin oder dem Hafttrichter vorgeführt. Sämtliche in Nordschleswig gefasste Personen wurden freigelassen, werden jedoch weiterhin bezichtigt. Ritzau/Helge Möller

Südschleswig-Ausschuss des Folketings steht

Der Ausschuss verwaltet u. a. die finanziellen Mittel für die dänische Minderheit südlich der Grenze. Diese Politikerinnen und Politiker sind dafür ernannt worden.

KOPENHAGEN Nach den Folketingswahlen im November und der Regierungsbildung im Dezember sind die neuen Mitglieder des Südschleswig-Ausschusses bekannt geworden. Dies teilte der ehemalige Vorsitzende des Ausschusses, Christian Juhl, mit.

Die neuen Mitglieder des Südschleswig-Ausschusses auf einen Blick:

- Benny Engelbrecht (Sozialdemokratie)
- Henrik Dam Kristensen (Sozialdemokratie)
- Anni Matthiesen (Venstre)
- Henrik Frandsen (Moderate)
- Patrick Culmsee Bryhl

- Madsen (Dänemarkdemokraten)
- Niels Flemming Hansen (Konservative Partei)
- Christian Juhl (Einheitsliste)

Unter den neuen Mitgliedern sind der ehemalige Transportminister Benny Engelbrecht und der ehemalige Folketingspräsident Henrik Dam Kristensen. Henrik Frandsen, ehemaliger Bürgermeister von Tondern

(Tønder), ist ebenfalls in den Ausschuss gewählt worden.

Christian Juhl bleibt Mitglied des Ausschusses, obwohl er bei den Parlamentswahlen nicht kandidiert hat. Dies gilt auch für Henrik Dam Kristensen und Patrick Culmsee Bryhl Madsen. In besonderen Fällen kann das Folketing Mitglieder ernennen, die nicht dem Parlament angehören, sofern sie einen besonderen Bezug zu dem Gebiet haben.

Kulturminister Jakob Engel-Schmidt (Moderate) wird den Vorsitzenden zu einem späteren Zeitpunkt ernennen.

Der Südschleswig-Ausschuss ist der Ausschuss im Folketing, der mit der dänischen Minderheit in Kontakt steht und unter anderem den finanziellen Zuschuss verteilt, der jedes Jahr von Dänemark nach Südschleswig geht. Flensburg Avis/ket

Was Arved Fuchs über die „Letzte Generation“ denkt

Der für seine Expeditionen ins arktische Eis berühmte Polarforscher Arved Fuchs hat mit seinem legendären Expeditionsschiff „Dagmar Aaen“ erstmals im Eckernförder Hafen festgemacht. Ein Bordgespräch.

Von Gernot Kühl/shz.de

ECKERNFÖRDE Prominenter Besuch im Eckernförder Hafen: Der für seine spektakulären und erkenntnisreichen Expeditionen in die Arktis berühmte Polarforscher Arved Fuchs hat mit seinem Expeditionsschiff „Dagmar Aaen“ im Außenhafen für ein bis zwei Tage festgemacht. Mit an Bord sind Freunde und Crewmitglieder. Die Besatzung befindet sich auf einem privaten zweiwöchigen Segeltörn auf der Ostsee, Ziel ist vermutlich die dänische Südsee oder „dahin, wohin der Wind uns treibt“, erzählt der 69-jährige Skipper und Expeditionsleiter.

In seiner gut geheizten Kapitänskajüte berichtet Arved Fuchs über die in Sonderburg gestartete und über Maas-holm und Eckernförde führende Seereise mit Freunden, seine Erfahrungen im wohl nicht mehr lange ewigen arktischen Eis und die aktuelle politische Diskussion über Klimaschutz mit den Protestaktionen junger Aktivisten der „Letzten Generation“.

Gegen 13.30 Uhr lief die „Dagmar Aaen“ am vergangenen Dienstag in den Eckernförder Hafen ein. Ein schon jetzt legendäres Schiff: Arved Fuchs hat den 1931 in Esbjerg gebauten Haikutter zu dem wohl bekanntesten privatem Expeditionsschiff in Nordeuropa ausgebaut und seit 1990 weit über 250.000 Seemeilen

überwiegend in arktischen Gewässern sicher auf ihm zurückgelegt. Bei seinen vielen Expeditionen mit wissenschaftlichem Hintergrund haben Fuchs und seine Crew wichtige, zugleich auch alarmierende Erkenntnisse über die Folgen des Klimawandels mit Erderwärmung und Meeresspiegelanstieg gewonnen. Nicht nur das – sie haben sie auch publiziert und transparent gemacht.

Und die Politik, Olaf Scholz und Robert Habeck? „Alle wissen das“, sagt Arved Fuchs, selbstverständlich auch die Vorgängerregierungen unter Angela Merkel. Der Polarforscher hat ein großes Verdrängungsproblem erkannt angesichts des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine, massiv gestiegene Energiekosten und die galoppierende Inflation und vermisst ein konsequentes Gegensteuern gegen die Klimakrise. Ausgehend von Europa und fortgeführt von den großen Klimasündern Indien, China oder den USA. Der von Menschen verursachte Klimawandel mit all seinen Folgen bedrohe die gesamte Welt und komme mit Verzögerung auch an der schleswig-holsteinischen Nord- und Ostsee an.

„Wir haben alles, nur keine Zeit“, sagt Arved Fuchs. Das Eis der Arktis schmelze jetzt „doppelt so schnell, Grönland verliert dramatisch an Eis, auch im Inland“, bi-



Polarforscher Arved Fuchs (69) hat mit seinem Expeditionsschiff „Dagmar Aaen“ in Eckernförde festgemacht. GERNOT KÜHL

lanziert der Forscher nach seinen Expeditionen. Schon Ende des Jahrhunderts, wenn die heutige Generation der Wissenden längst nicht mehr am Leben sein wird, dürften die Auswirkungen dramatisch sein.

Fuchs spricht von einem Meeresspiegelanstieg von 30 bis 40 Zentimetern für den Fall, wenn schnellstmöglich klimaschützende Maßnahmen ergriffen werden sollten – darauf müssten sich die Menschen in jedem Fall einstellen. „Machen wir so weiter, wie bisher, wird der Meeresspiegel bis zu einem Meter ansteigen“, warnt Fuchs – mit drastischen Folgen für eine Hafenstadt wie Eckernförde. Und dabei sind Stürme noch nicht einmal eingerechnet, die die Fluten über die Kaimauern peitschen und die

Altstadt unter Wasser setzen.

Arved Fuchs sieht sich als „Zeitzeuge der Veränderungen“. Und er weiß, wovon er spricht. Sein durch viele Expeditionen und extreme Herausforderungen fokussierter Blick auf die Folgen des Klimawandels und gefährlich nah kommende sogenannte Kippunkte, die für eine unumkehrbare Spirale bedrohlicher Umweltereignisse sorgen, hat Gewicht und signalisiert dringenden Handlungsbedarf. „Ich kann die Welt nicht auf den Kopf stellen“, sagt Fuchs. Wichtig ist ihm nach über 30-jähriger Expeditionserfahrung allerdings, das Thema immer wieder anzusprechen und für die Menschen transparent und einsichtig zu machen – in der Hoffnung, dass diese Erkenntnisse Eingang

ins öffentliche Bewusstsein finden, ein Handlungsdruck entsteht und daraus klimaschützende Maßnahmen erwachsen.

Der in Bad Bramstedt lebende Polarforscher hat großes Verständnis und Sympathien für junge Menschen, die sich für den Klimaschutz einsetzen. „Ich habe mich lange geärgert, dass junge Leute oft unpolitisch sind, ich finde ihr Engagement sehr gut.“ Arved Fuchs lobt die Bewegung „Fridays for Future“ und hat auch Verständnis für die Aktionen der Bewegung „Letzte Generation“. „Ich kann den Zorn der jungen Leute verstehen“, sagt der gelernte Schiffsbetriebstechniker. Auch wenn er es nicht gutheißt, wenn einzelne Jugendliche berühmte Gemälde mit Brei beschmieren oder sich

auf Kreuzungen festkleben.

Eckernförde kennt Arved Fuchs und findet die Stadt „wunderschön“. Er kennt auch einheimische Skipper wie Ewald Huß und seinen Traditionssegler „Platessa“, mit dem er sich getroffen hat, oder Mathias Schulz mit seiner kleinen, wunderbar restaurierten Haikutter-Flotte im Binnenhafen. Mit seinem Schiff, der „Dagmar Aaen“, war Fuchs erstmals im Ostseebad.

Vielen Spaziergängern war das legendäre Expeditionsschiff ein Begriff. Interessiert nahmen sie das knapp 24 Meter lange, stabile, stahlverstärkte Schiff aus Eichenholz in Augenschein und freuten sich, wenn sich dann und wann auch einmal Arved Fuchs an Deck sehen ließ und kurz „Moin“ sagte.

Deutsche Seite des Ostseetunnels: Madsen warnt vor Blamage

2029 sollen Autos und Züge durch den Ostseetunnel rollen. Doch auf deutscher Seite gibt es bis dahin noch reichlich Baustellen. Dem Land drohe eine europaweite Blamage, warnt Schleswig-Holsteins Verkehrsminister Madsen.

KIEL Schleswig-Holsteins Verkehrsminister Claus Ruhe Madsen (parteilos) hat mehr Tempo auf deutscher Seite beim Milliardenprojekt Ostseetunnel angemahnt. „Wir haben noch Zeit, aber wir müssen Gas geben“, sagte der aus Dänemark stammende Madsen der Deutschen Presse-Agentur. Zeitdruck bestehe beim Bau der sogenannten Hinterlandanbindung, zu der Ertüchtigung und Ersatz der in die Jahre gekommenen Fehmarnsundbrücke zählen. „Das wird sonst eine europaweite Blamage, wenn es uns nicht gelingt, fertig zu sein.“

Dänemark baut bereits an dem 18 Kilometer langen Straßen- und Eisenbahntunnel. Er soll von 2029 an die

dänische Insel Lolland und Fehmarn verbinden und die Fahrzeit deutlich verkürzen. „Die Dänen sind sehr schnell unterwegs, haben vieles in die Wege geleitet“, sagte Madsen. Neben einer dauerhaften Fabrik und Gewerbegebieten gebe es auch Pläne für einen Freizeitpark eines deutschen Investors.

Im nördlichen Nachbarland sähen die Menschen eher die Chancen eines Projektes, sagte Madsen. „Wir sind hier dagegen zu lange mit den Problemen beschäftigt gewesen und zu wenig mit den Lösungen.“ Stattdessen sollten sich die Norddeutschen intensiver auseinandersetzen mit den Chancen, die eine schnellere Anbindung von Kopenhagen und Malmö



Claus Ruhe Madsen (parteilos), Minister für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus, in seinem Büro im Ministerium. MARCUS BRANDT/DPA/ARCHIVBILD

mit Schleswig-Holstein und Hamburg bringe.

Auf deutscher Seite sollen bis 2029 die Zugstrecke Lübeck-Puttgarden sowie die Bundesstraße 207 ausgebaut und eine 380-Kilovolt-Stromtrasse verlegt werden. Naturschutzverbände waren mit Klagen gescheitert. Die alte Brücke über den Fehmarnsund wird den Verkehr des

Ostseetunnels nicht bewältigen. Die Kosten für einen Tunnel als Ersatz bezifferte die Bahn ursprünglich auf 714 Millionen Euro. Dänemark trägt die geschätzten Kosten für den Ostseetunnel in Höhe von 7,1 Milliarden Euro.

Angesichts der Verzögerungen in den vergangenen Jahren habe er Sorge, „ob das wirklich alles gelingt

rechtzeitig bis 2029“, sagte Madsen. Optimistisch sei er zumindest bei der Sanierung der alten Sundbrücke bis 2024 für ursprünglich veranschlagte 30 Millionen Euro. Sie soll für Fußgänger, Radfahrer und langsame Fahrzeuge erhalten bleiben. Im Falle des bis 2029 geplanten Tunnels am Sund sieht Madsen dagegen „eine durchaus realistische Gefährdung. Aber wir sind ja sportlich im Norden und packen das Ganze pragmatisch an.“

„Als die Fehmarnsundbrücke gebaut wurde, hat man sich quasi mit Mistforken dagegen gewehrt. Und heute ist es genau andersherum“, sagte Madsen. Er habe den Eindruck, dass Menschen mittlerweile pro Forma jedes größere Projekt beklagen. „Das hier ist aber kein schleswig-holsteinisches Projekt, das ist mit die größte Baustelle in Europa.“ Ziel müsse es sein, Flora und Fauna sowie die Anwohner

bestmöglich zu schützen. Mit Forderungen nach mehr Lärmschutzwänden könne man umgehen. „Es will ja keiner einfach rücksichtslos bauen.“ Es dürfe knapp 15 Jahre nach dem Staatsvertrag mit Dänemark aber nicht mehr um Grundsätzliches gehen. Diskussionen kämen bei niemandem positiv an, „auch nicht übrigens auf dänischer Seite“. Seine Berufung ins Kabinett von Ministerpräsident Daniel Günther (CDU) im Sommer 2022 sei in Dänemark mit Freunden zur Kenntnis genommen worden, sagte Madsen. „Jetzt haben wir endlich einen Dänen auf der anderen Seite, der es vielleicht auch so ein bisschen wie wir pragmatisch sieht“, habe er zu hören bekommen. Dänische Leichtigkeit würde etwas helfen. Fragen nach Kostensteigerungen würde dort mit Hinweis beantwortet, dann dauere die Finanzierung halt 32 und nicht 28 Jahre. dpa

Schleswig-Holstein

Long-Covid-Patienten auf Föhr über Corona: „Es fehlt an Sensibilität!“

Auf den ersten Blick haben Stefan Borg (42) und Carina Kratz (27) nicht viel gemein. Auf den zweiten verbindet sie eine Menge – vor allem das Verständnis für einander. Denn Stefan und Carina leiden an Long-Covid. Unsere Reporterin hat sie im Reha-Zentrum in Utersum getroffen.

Von Anna Goldbach/shz.de

FÖHR Ausgiebige Spaziergänge mit dem Hund. Die haben sowohl Carina Kratz (27) aus Dudenhofen als auch Stefan Borg (42) aus der Nähe von Flensburg gerne unternommen. Damals. Heute sind die beiden fertig, wenn sie mit ihren Vierbeinern auch nur zehn Minuten vor der Tür waren. „Da muss ich mich erstmal umziehen und ein paar Stunden hinlegen“, berichtet Borg. Der Grund: Long-Covid.

„Es ist tatsächlich, wie ein Schlag aus dem Leben“, sind beide sich einig. Stefan, der durch die Erkrankung Rheuma bekommen hat, erzählt, wie er einen Freund in Pinneberg besucht hat. Schon auf der Rückfahrt nach Flensburg habe er gemerkt, wie ihn die Kraft in den Beinen verließ. „Ich saß vier Stunden in meinem Auto zu Hause vor der Tür, bis ich aussteigen konnte“, erzählt er. Durch die Rheumaerkrankung und Long-Covid kann er seinem Job nicht mehr nachgehen. „Der Körper spielt nicht mehr mit“.

„Ich habe sofort gemerkt, da stimmt etwas nicht“, erzählt Carina, die im April an Corona erkrankte. Schüttelfrost, Fieber – das komplette Programm. Zwei Wochen nach der Infektion lag sie „komplett flach“. Die 27-Jährige, die sonst gerne Sport gemacht hat, ist plötzlich mit dem Alltag überfordert. Stößt körperlich an ihre Grenzen. „Ich habe Asthma bekommen und 15 bis 20 Kilo zugenommen“, sagt sie. Was dazukommt, ist die psychische Belastung: Denn zunächst heißt es überall nur abwarten. So kurz nach der Infektion könne man noch nicht sagen, ob es sich um Long-Covid handele oder, ob es „nur“ ein schwerer Verlauf sei. Das Tingeln von Arzt zu Arzt begann – Lungenfacharzt, Cardiologe und dann das lange Warten bis zu Diagnose.

Das kennt auch Stefan Borg. Weil er eine „depressive Vorgeschichte“ hat, hätten ihn viele Ärzte nicht ernst genommen. Denn die Symptome einer Long-Covid-Erkrankung ähneln zu Teilen denen



Stefan Borg (42) und Carina Kratz (27) sind beide Rhabilitanden im Reha-Zentrum Utersum auf Föhr. Träger des Zentrums ist die Deutsche Rentenversicherung Bund. ANNA GOLDBACH

einer Depression. Vielmals sei er abgewiesen worden: Es sei ein depressiver Schub, kein Long-Covid. „Aber ich weiß ja, wie sich das anfühlt“, beschreibt Borg. „In einer depressiven Phase bin ich auch müde und antriebslos, aber eher vom Kopf her. Bei Long-Covid konnte der Kopf zwar, aber mein Körper hat versagt – was für den Kopf jetzt auch nicht so gut ist“. Um so wohler fühlt sich Borg in Utersum, wo er für vier Wochen er im Reha-Zentrum der Deutschen Rentenversicherung Bund ist. Hier nimmt man ihn ernst. Sowohl was

das Personal angehe, als auch die anderen Rehabilitanden. „Ich musste mich hier in der Klinik erstmal an den geregelten Tagesablauf gewöhnen“, erzählt er dann. Schließlich stehen täglich verschiedene Anwendungen und Therapien auf dem Programm. „Wenn man wirklich mal nicht kann, haben alle Verständnis“. Carina nickt zustimmend. Auch, dass die Reha psychologische Betreuung beinhaltet, findet er gut. „Eine schöne Sache“, wie er sagt. Das gilt auch für den „Stammtisch“, an dem sich

die Long-Covid-Patienten ohne Betreuung durch Klinik-Personal austauschen können. „Da ist es auch okay, wenn jemand den Stammtisch während eines Gesprächs verlässt, weil man es emotional gerade nicht aushält“. Verständnis dominiere hier. „Auch in den Gruppen und Therapien kann man immer sagen: Das ist mir gerade zu viel, ich muss jetzt hier raus. Das ist gar nicht so üblich“, so die 27-Jährige. Wie oft sie gehört habe, dass sie einfach nur mehr Sport machen müsse, lässt sich nicht an einer Hand ab-

zählen. „Man will ja, aber es funktioniert einfach nicht“, sagt sie. Was ihr hier auf Föhr wirklich hilft, ist die Atemtherapie. „Ich merke, dass es mir, seit ich hier bin, kontinuierlich besser geht“, sagt sie, lächelt. „Hier ist sie viel, viel besser als zu Hause“, fügt sie hinzu. Es mangle an Sensibilität, sagen beide. Gerade von Personen, die einen milden Verlauf hatten, von sich auf die Long-Covid-Patienten schließen und erwarten, dass sich alles mit der Zeit ja geben würde. „Die Leute sehen nur, dass man auf der Couch liegt und denken: die machen ja nichts. Sie verstehen aber nicht, dass ich nichts machen kann“.

Was ihr sonst noch auf dem Herzen liegt? „Es ist alles nur noch Corona. Du hast Kopfschmerzen? Es ist Corona! Hier wurden Untersuchungen gemacht, von denen habe ich noch nie gehört“, um eben zu schauen, ob die Leiden und Symptome wirklich an der Long-Covid-Erkrankung liegen oder andere Ursachen haben. Mittlerweile sind Carina und Stefan wieder abgereist. Mit einem guten Gefühl, wie sie sagen. Und auch, wenn, die Entscheidung nach Föhr zu kommen, „die Beste“ war, Carina freut sich wieder auf Zuhause.

Falsche Chatfreunde überreden Kinder und Jugendliche zu Nacktaufnahmen

Es beginnt mit einem Online-Flirt und endet mit einer Erpressung. Mit einem Trick erschleichen sich kriminelle Banden Nacktaufnahmen. Eine perfide Masche, der aktuell viele junge Menschen zum Opfer fallen.

KIEL Lange Zeit war „Sextortion“, eine Wortkombination aus „Sex“ und „Extortion“, also Erpressung nur ein simpler Bluff per Mail. Die Täter drohten, angeblich per Hack erbeutete intime Aufnahmen zu veröffentlichen. „In Schleswig-Holstein ist kein Fall polizeilich bekannt, bei dem eine derartige Aufnahme auch wirklich existierte“, sagt Carola Jeschke, Sprecherin im Landeskriminalamt (LKA). Mittlerweile aber bringen die Täter Menschen dazu, ihnen freiwillig Nacktaufnahmen zu schicken, womit sie dann tatsächlich kompromittierendes Material in der Hand haben. Und das funktioniert so: Mit gefakten Accounts nehmen die Täter über Instagram, Tinder oder Facebook Kontakt auf, bevorzugte Zielgruppe sind junge Männer, aber vielfach auch Kinder und Jugendliche. Es wird geflirtet, teilweise erstrecken sich die Chats über mehrere Tage. Die vermeintliche Chatfreundin fragt dann: „Hast du schon mal Cam-Sex gemacht?“ Er sei aufgefordert worden,

Google Meet zu nutzen, erzählt ein junger Mann (21), der erpresst wurde, in einem Interview. „In dem Video war zu sehen, wie ein Mädchen erst freundlich begrüßt hat und sich dann langsam auszog. Mit der Intention, dass ich im selben Takt mitmache.“ Doch das vermeintliche Live-Video des Mädchens war nur eine Konserve und ein Gespräch war nicht möglich, da angeblich das Mikrofon kaputt sei. Nach dem Videocall folgte unmittelbar das Erpresserschreiben mit angefügten „Beweisbildern“. 7200 Euro sollte der junge Mann zahlen, ansonsten würden die Aufnahmen an seine Social-Media-Kontakte geschickt – was dann auch passierte. Eine Vielzahl von Fällen auch in Schleswig-Holstein „Mittlerweile gibt es in Schleswig-Holstein eine Vielzahl von Fällen, bei denen Täter versuchen, ihre Opfer zu freiwilligen sexuellen Handlungen im Rahmen eines gemeinsamen Chats zu bewegen“, sagt LKA-Sprecherin



Die Erpresser laden ihre Opfer beim Videocall zum gemeinsamen Entkleiden ein, doch die Bilder der Täter sind nur eine Strip-Konserve. SYMBOLFOTO: ADOBE STOCK

Jeschke. Anschließend werde Geld gefordert und eine Veröffentlichung der gespeicherten Bilder oder Videos im Freundes- und Bekanntenkreis angedroht. Genaue Zahlen kann die Polizei nicht nennen, da „Sextorsion“ nicht als eigenes Delikt geführt wird. Jeschke: „Festzustellen ist jedoch, dass seit etwa Mitte 2022 eine auffällige Zunahme im Bereich von geschädigten Kindern und Jugendlichen im Bereich der Ansprechstelle Kinderpornografie beim LKA Schleswig-Holstein und auch insgesamt bundesweit zu verzeichnen ist.“ Die Kieler Ermittler gehen von einer hohen Dunkelziffer aus, weil das Thema gerade für die kindlichen und

jugendlichen Opfer schamhaft sei. „Von ihnen werden häufig Geldsummen von zwei- bis zu vierstelligen Beträgen gefordert“, ergänzt Jeschke. Die Bezahlung sollte über Gutscheinkarten von „Paysafe“ oder „Steam“ erfolgen, die auch ohne eigenes Konto in Supermärkten und Tankstellen gekauft werden könnten. Beim Bundeskriminalamt gehen täglich etwa zehn Hinweise auf entsprechende Erpressungsversuche von Jugendlichen ein. Allerdings nicht nur von Opfern. Häufig erhalten die Ermittler einen Hinweis vom US-amerikanischen „National Center for Missing and Exploited Children“, einer Organisation, der die großen Internetkon-

zerne verdächtige Aktivitäten melden. „Doch oft kommen wir zu spät, da befinden sich die Jugendlichen schon in der Notlage“, sagt Hans-Joachim Leon, der beim BKA den Fachbereich für Gewalt- und Sexualdelikte leitet. Die Eltern seien meist fassungslos, wenn sie informiert würden. Susanne Günther vom Kinderschutzbund Schleswig-Holstein berichtet, wie sehr ein solcher Erpressungsversuch einem Jugendlichen zugesetzt hat. „Er war völlig aufgelöst und panisch. Weil er sich aber seiner Mutter anvertraut hat, ist sie zu uns gekommen und wir konnten die richtigen Ansprechpartner bei der Polizei vermitteln.“ Dass sich dann da jemand sehr kompetent kümmerte, habe dem Jugendlichen sehr geholfen. Die Opferschutzorganisation Weißer Ring betreut noch keine Opfer, von denen Geld erpresst wurde. Wie Karl-Heinz Rath, Leiter der Außenstelle Rendsburg-Eckernförde, betont, gebe es jedoch einen weiteren Zweig, der für die Opfer ebenso traumatisierend sei. „Wir haben aktuell zwei Fälle von jeweils zehnjährigen Mädchen, bei denen Täter sich mit falschen Identitäten in Chats das Vertrauen erschlichen haben und

sie dann zum Versenden von Nacktbildern überredeten.“ Hier seien sexuelle Motive der Antrieb der Pädokrinnen. „Eltern sollten sich dafür interessieren, wo in der digitalen Welt ihre Kinder gerade sind.“ „Willkommen in der Lebenswirklichkeit unserer Kinder“. Das ist der Satz, mit dem Susanne Günther vom Kinderschutzbund die bestehenden digitalen Gefahren beschreibt. Sie sagt: „So wie Eltern früher ihre Kinder gefragt haben, wo sie hingehen, sollten sie sich heute dafür interessieren, wo in der digitalen Welt sie gerade sind und wen sie treffen.“ Die Erpresser zu ermitteln, ist schwierig. Jeschke: „Da die Täter vorwiegend aus dem außereuropäischen Ausland agieren, ergeben sich besondere Schwierigkeiten bei den Ermittlungen – aufgrund langwieriger Rechtshilfeverfahren und mangelnder Auskunftsmöglichkeiten der jeweiligen Staaten.“ Aus den hinterlassenen IP-Adressen der Täter hätten sich Hinweise auf den afrikanischen Kontinent ergeben, so die LKA-Sprecherin weiter. Das Bundeskriminalamt vermutet die Täter in Westafrika. Eckard Gehm/SHZ

Familiennachrichten

Martin Christiansen in memoriam

Er war am gesellschaftlichen, politischen und historischen Geschehen sehr interessiert und hielt mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg. Im Alter von 79 Jahren ist Martin Christiansen unerwartet gestorben.

Von Kjeld Thomsen

HÜNDING/HYNDING Er war agil, umtriebig und geistig frisch. Die Nachricht vom Tod kommt völlig überraschend. Martin Christiansen, zuletzt wohnhaft am Hyingholmvej in Hünding bei Rapstedt (Ravsted), ist im Alter von 79 Jahren nach Herzversagen verstorben. Martin Christiansen wuchs mit sechs Geschwistern auf dem Hof der Eltern Hans und Käthe in Hornse (Horns) auf. Er besuchte die deutschen Einrichtungen, darunter auch die Deutsche Nachschule Tingleff (Tinglev) und ließ sich zum Landwirt ausbilden. 1967 heiratete er Ruth, eine geborene Jacobsen aus Kracklund (Kragelund) bei Sophienthal (Sofiedal). Ende der 1960er-Jahre übernahm das Ehepaar den Elternhof von Martin Christiansen in



Martin Christiansen (†) war sehr naturverbunden.

ARCHIVFOTO: KJT

Hornse. In der Ehe wuchsen vier Kinder auf. Der Verstorbene war ein bekenndes Mitglied der deutschen Volksgruppe und engagierte sich in der deutschen Gemeinschaft im Raum Rapstedt (Ravsted). Er war im damaligen Sportverein JRO (Jugendbund Rapstedt/Osterhoist) aktiv, war eine treibende Kraft in der örtlichen Laienspielgruppe und stellte sich als Kandidat für die Schleswigsche Partei zur Verfügung. Die Ländereien wurden später an Sohn Rainer verpachtet. Martin und Ruth zogen an den Hyndingholm-

vej nach Hünding, und nach der Trennung blieb Martin Christiansen dort wohnen. Er war kein Mann, der die Hände in den Schoß legte. Martin Christiansen hatte immer Projekte auf dem ländlichen Anwesen, erfreute sich an der Natur und legte kleine Biotope in der Umgebung an. Der Ruheständler ging gern auf die Jagd, angelte in seinen eigenen kleinen Gewässern und war immer noch sehr an der Landwirtschaft interessiert. Er verfolgte genau mit, wie es Sohn Rainer und der Landwirtschaft im Allgemeinen

ergeht und packte auch mit an. Die Aufmerksamkeit von Martin Christiansen galt auch vielen anderen Bereichen und Themen des gesellschaftlichen Lebens. Er war belesen, studierte Kommentare und Meinungen in Tageszeitungen sehr genau und bildete sich eigene Meinungen. Martin Christiansen grübelte viel und machte sich über vieles Gedanken. Vor allem auch die Geschichte der Minderheit, die Zeit nach dem Krieg mit der Internierung von Volksgruppenangehörigen im Fährhuslager, zu

denen auch sein Vater gehörte, beschäftigten ihn. Seine vielen Gedanken und Ansichten versuchte Martin Christiansen oft in Leserbriefen zum Ausdruck zu bringen. Es war ihm ein Anliegen, Stellung zu beziehen, nicht alles für bare Münze zu nehmen und kritisch zu hinterfragen. Er konnte dabei anecken und kam mitunter als Querkopf herüber. Martin Christiansen hatte aber auch eine andere Seite. Er hatte Humor, und wer ihn kannte, erkannte, dass er bei allen „Ecken und Kanten“ ein zuvorkommender, hilfsbereiter und umgänglicher Zeitgenosse sein konnte, der mit Bekannten und auch Enkeln gern mal Schabernack trieb. Der Verstorbene hatte zudem eine kreative Ader. Er arbeitete mit Holz und schrieb Gedichte. Martin Christiansen kam gelegentlich in die Tingleffer Bücherei, um sich mit Lese-stoff einzudecken. Ein Gesprächsbesuch in der dortigen Lokalredaktion des „Nordschleswigers“ war dabei fast schon obligatorisch. Es wurde dann über „Gott und die Welt“ geplaudert, mal kontrovers diskutiert und auch über Kurioses gelacht. Um Martin Christiansen trauern vier Kinder. Rainer lebt in Holme, Susanne in Haistrup (Hajstrup), Roland in Hune bei Blokhus und Philip in Bredebro. Zur Familie zählen neun Enkel.

Zum Tode von Randi Marquardsen

Die gebürtige Hoyeranerin verstarb am zweiten Weihnachtstag nach schwerer Krankheit. Sie hinterlässt ihren Mann Heinrich, drei Kinder und zwei Enkelkinder.

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Nach schwerer Krankheit ist Randi Marquardsen still entschlafen. Sieben Jahren kämpfte sie tapfer gegen den Krebs. Am zweiten Weihnachtstag hatte ihr Leiden ein Ende. Sie wurde nur 57 Jahre alt. Die gebürtige Hoyeranerin lebte mit ihrem Mann Heinrich und ihren Kindern in Lügumkloster. Sie besuchte die deutsche Schule in Hoyer (Højer) und später die Ludwig-Andresen-Schule in Tondern (Tønder), wo sie ihren späteren Mann kennen und lieben lernte. Nach dem Schulbesuch arbeitete sie zunächst in der Praxis von Zahntechniker

Heinz Grubich in Tondern, bis sie eine Lehre im Büro des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Nordschleswig (LHN) in Tondern machte. Auch den Umzug des Büros nach Tingleff (Tinglev) machte sie mit. 15 Jahre war sie später bei der Firma PTI in Tondern beschäftigt. Randi Marquardsen, geborene Olsen, war ein ausgesprochener Familienmensch und liebte es, die Familie um sich zu haben. In Hoyer war sie mit sieben Geschwistern aufgewachsen. Ihre eigene Familie kam immer an erster Stelle. Selbst hielt sie sich bescheiden zurück und bemühte sich stets um das Wohl der anderen.



Randi Marquardsen hinterlässt ihren Ehemann, ihre drei Kinder und zwei Enkelkinder. PRIVAT

Bekannt war sie auch für ihre Stärke und Hilfsbereitschaft. Sie hatte sogar noch die Kraft, das Weihnachtsfest für ihre ganze Familie, zu der auch zwei Enkelkinder zählen, auszurichten. Noch einen Tag vor Heiligabend fuhr sie zum Einkaufen. Wegen ihrer Herzenswärme und offenen Art war sie bei allen beliebt. Das zeigte

sich auch an den vielen Trauergästen, die in der Kirche zu Lügumkloster von ihr Abschied nahmen. Die Verstorbene hinterlässt ihren Ehemann Heinrich und die drei Kinder Peter, Andy und Katja mit Familien. Die Söhne und die beiden Enkelkinder leben in Lügumkloster, Katja in Vejle. *Brigitta Lassen*

Herzlichen Dank

für die Teilnahme an der Beisetzung unserer lieben Mutti - Oma

Anne Marie Hoff

in der Norburger Kirche.

Danke für Blumen und Kränze.
Danke an Tangshave Plejecenter für gute und aufmerksame Pflege.

Im Namen der Familie

Klaus und Jan

DANKSAGUNG

Herzlichen Dank

für die Anteilnahme und die Blumen bei der Beisetzung von

Ingrid Gläser

am Freitag, den 6. Januar 2023, von der Kirche zu Mögeltøndern.

Im Namen der Familie
Antje und Thomas

†

Unser lieber Papa

Martin Broder Christiansen

* 9. Dezember 1943

ist plötzlich von uns gegangen.
Hündingholm, den 9. Januar 2023

Die Familie

Die Beisetzung hat am Freitag, den 13. Januar 2023, um 14.00 Uhr in der Kirche zu Rapstedt stattgefunden.

NACHRUF

Wir trauern um unsere ehemalige Mitarbeiterin

Siegrid Thomsen

Vom 01.09.1980 – 30.04.2009 war sie in der Deutschen Zentralbücherei Apenrade beschäftigt. Wir erinnern uns an sie als eine immer hilfsbereite, freundliche und kompetente Kollegin.

Asmus Peter Asmussen
Vorsitzender des
Verbandes Deutscher
Büchereien Nordschleswig

Claudia Knauer
Büchereidirektorin

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi

Siegrid Thomsen
geb. Weiß

* 17. September 1943 † 2. Januar 2023

ist im Alter von 79 Jahren eingeschlafen.

Danke für alles
Leif und Karin
mit Toke, Rasmus, Thyra und Sophus

Kjeld und Viola
mit Jos, Nina, Brit und Mie

Die Trauerfeier zur Beisetzung hat am Montag, 9. Januar, ab 11 Uhr in der Kirche zu Eggebek bei Tarp stattgefunden.

Familiennachrichten

Familiennachrichten

DIENSTJUBILÄUM

NORBURG/NORDBORG Gitte E. Bonefeld, Hjortspringgaard 1A, arbeitet am 1. Februar seit 25 Jahren bei Linak in Guduerup. BLANS Jeppe C. Bastholm, Bækgade 3, feiert am 1. Februar, sein 25jähriges Jubiläum bei Linak in Guderup. HUNDSLEBEN/HUNDSLEV Mikael Jensen, Kanalvej 1, Hundsleben, feiert am Sonnabend, 21. Januar, sein 25-jähriges Jubiläum bei Linak in Guderup. APENRADE/AABENRAA Am 13. Januar konnte Anna Kristine H. Schumacher auf 25 Dienstjahre im Pflegeheim Lergården zurückblicken. Sie ist dort als sogenannte Qualitätsassistentin tätig.

DIAMANTENE HOCHZEIT

GUDERUP Thora und Svend Frehr, Bjørnevænget 3, feierten am Donnerstag, 12. Januar, Diamant-Hochzeit. LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Ellen Kirstine und Ejner Schmidt, Vestergade 12, Lügumkloster, feierten am Dienstag, 3. Januar, ihren 60. Hochzeitstag.

75 JAHRE

SONDERBURG/SØNDERBORG Bente Lametsch, Søvang 3, wurde am Montag, 9. Januar, 75 Jahre alt.

60 JAHRE

NORBURG/NORDBORG Hanne Nissen, Møllehaven 18, wurde am Donnerstag, 12. Januar, 60 Jahre alt. HORSBÜK/HORSBYG Britta Iversen, Tyrholmvej 3, Horsbük (nordwestlich von Rothenkrug/Rødekro), kann am 31. Dezember, ihren 60. Geburtstag feiern. Britta Iversen ist Leiterin der Vorschulklasse im „Ravsted Børneunivers“ in Rapstedt. In ihrer Freizeit bringt sie sich aktiv in die Gemeinschaft von Norderhoshtrup ein. RANDERSHOF/RØNSHOVED Chefredakteur Gwyn Nissen, Højskolevej 3, Randershof, wird am 26. Januar 60 Jahre alt. Gwyn Nissen ist seit Juli 2013 Chefredakteur des

„Nordschleswigers“, wo er seinerzeit auch gelernt hat. Vor der Rückkehr zum „Nordschleswiger“ war er über 20 Jahre bei „JydskeVeskysten“, und einige Jahre bei einem Transportverlag in Pattburg/Hamburg. Er ist seit 27 Jahren mit Käthe Nissen, Pädagogische Konsulentin beim Deutschen Schul- und Sprachverein, verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Kira in Apenrade (Aabenraa), Niklas in Hadersleben (Haderslev) und Camma in Kollund. In der Familie sind auch drei Enkelkinder – und ein viertes ist auf dem Weg.

TODESFÄLLE

• **Jes Hansen, 1951-2023** SCHERREBEK/SKÆRBÆK Im Alter von 71 Jahren ist Jes Hansen still entschlafen. • **Jørgen Schmidt Boisen Riggelsen** BRANDERUP Jørgen Schmidt Boisen Riggelsen ist am 7. Januar in Apenrade (Aabenraa) verstorben. • **Ervin Olar Petersen, 1938-2023** APENRADE/AABENRAA Im Alter von 84 Jahren ist Ervin Olar Petersen, Apenrade, nach kurzer Krankheit gestorben. • **John Tjørnelund, 1956-2023** HADERSLEBEN/HADERSLEV John Tjørnelund ist verstorben. • **Svend Aage Friedrichsen, 1940-2023** BROACKER/BROAGER Svend Aage Friedrichsen ist im Alter von 82 Jahren verstorben. • **Bjarne I. Thomsen, 1956-2023** NOTTMARK/NOTMARK Bjarne I. Thomsen ist im Alter von 66 Jahren plötzlich verstorben. • **Hilmer Mikkelsen, 1936-2023** EKEN/EGEN Hilmer Mikkelsen ist im Alter von 86 Jahren verstorben. • **Lorens Clausen Hansen, 1930-2023** HOLEBÜLL/HOLBØL Der frühere Schulleiter Lorens Clausen Hansen, Holebüll, ist im Alter von 92 Jahren gestorben.

• **Viggo Paulsen Høeg, 1949-2023** LOIT/LØJT Viggo Paulsen Høeg, Løjt Nørregade 30, Loit, ist im Alter von 73 Jahren nach längerer Krankheit gestorben. • **Cecilie Margrethe Jacobsen, 1929-2023** VEJLE/JORDKIRCH Im Alter von 93 Jahren ist Cecilie Margrethe Jacobsen im Blindenwohnheim „Solgaven“ in Vejle gestorben. • **Annegrete Sørensen, 1946-2023** HADERSLEBEN/HADERSLEV Annegrete Sørensen ist im Alter von 76 Jahren verstorben. • **Marianne Simonsen, 1962-2023** WOYENS/VOJENS Marianne Simonsen ist verstorben. • **Kresten Kristensen Tøttrup, 1927-2023** TONDERN/TØNDER Kresten Kristensen Tøttrup ist nach einem erfüllten Leben im hohen Alter von 95 Jahren entschlafen. • **Ilse Hahn, 1938-2023** KRUSAU/KRUSÅ Ilse Hahn, Krusau, ist im Alter von 84 Jahren gestorben. • **Bent Erik Senger, 1941-2023** HØRUP/HØRUP Bent Erik Senger ist im Alter von 81 Jahren verstorben. • **Conni Davidsen, 1954-2023** GRAVENSTEIN/GRÅSTEN Conni Davidsen ist im Alter von 68 Jahren verstorben. • **Mogens Berg Lassen verstorben** EKEN/EGEN Mogens Berg Lassen ist verstorben. • **Christian Andresen, 1929-2023** BROACKER/BRAGER Christian Andresen, Dünth (Dynt), ist im Alter von 93 Jahren entschlafen. • **Lars Mazanti Pedersen, 1947-2023** SCHMÖL/SMØL Lars Mazanti Pedersen ist im Alter von 75 Jahren verstorben. • **Randi Marquardsen, 1965-2023** TONDERN/TØNDER Jan Nørby, Lügumkloster/LØGUMKLOSTER Im Alter von 57 Jahren ist Randi Marquardsen verstorben. • **Rosa Schmidt, 1925-2023** RÖM/RØMØ Im Alter von 97

Jahren ist Rosa Schmidt, Havneby, still entschlafen. Die Verstorbene, die in Ballum aufwuchs, war eine aktive Verfechterin, wenn es um die Natur und die Interessen von Röm ging. Besonders setzte sich die frühere Volksschullehrerin für die historischen Bauten als Vorsitzende des Vereins „Fonden til bevarelse af gamle Rømø-Huse“ ein und war Mitbegründerin des Vereins „Foreningen af Rømons Natur“. Rosa Schmidt war die Vorsitzende von beiden Vereinen und kannte die Insel wie ihre Westentasche. • **Ester Kjær Madsen, 1928-2023** HOYER/HØJER Im Alter von 94 Jahren ist Ester Kjær Madsen still entschlafen. • **Karen Margrethe Christensen Struck, 1930-2023** DÜPPEL/DYBBØL Karen Margrethe Christensen Struck ist im Alter von 93 Jahren verstorben. • **Jens Christian Hansen, 1941-2023** NORBURG/NORDBORG Jens Christian Hansen ist im Alter von 81 Jahren verstorben. • **Gerda Rath Jepsen, 1929-2023** SONDERBURG/SØNDERBORG Gerda Rath Jepsen ist im Alter von 93 Jahren entschlafen. • **August Petersen, 1939-2023** M Ø G E L T Ø N D E R N / MØGELTØNDER August Petersen ist im Alter von 82 Jahren entschlafen. • **Ida Susanne Mortensen, 1955-2023** LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Ida Susanne Mortensen (Sanne) ist im Alter von 67 Jahren gestorben. • **Ida Hygum Thomsen, 1937-2022** SCHERREBEK/SKÆRBÆK Ida Hygum Thomsen, Scherrebek, ist verstorben. Sie wurde 85 Jahre alt. • **Jan Nørby, 1956-2023** TONDERN/TØNDER Jan Nørby, Tondern, ist 66-jährig entschlafen. • **Ingrid Gläser, 1922-2022** M Ø G E L T Ø N D E R N / MØGELTØNDER Im hohen Alter

von 100 Jahren ist Ingrid Gläser entschlafen. • **Tove Tryk Johannson, 1941-2022** PATTBURG/PADBORG Tove Tryk Johannson, Pattburg, ist am ersten Weihnachtsfeiertag im Alter von 81 Jahren gestorben. • **Inga E. Knudsen, 1932-2023** SONDERBURG/SØNDERBORG Inga E. Knudsen ist im Alter von 90 Jahren verstorben. • **Frida Christine Alnor, 1934-2023** RINKENIS/RINKENÆS Frida Christine Alnor ist im Alter von 88 Jahren entschlafen. • **Lissy Munk, 1931-2022** APENRADE/AABENRAA Am 30. Dezember des alten Jahres ist Lissy Munk, Apenrade, im Alter von 91 Jahren gestorben. • **Anna Cathrine Ohlsen, 1939-2022** TOFTLUND Anna Cathrine Ohlsen, Toftlund, ist im Alter von 83 Jahren verstorben. • **Kim Jensen, 1962-2022** SONDERBURG/SØNDERBORG Kim Jensen – Wieck genannt – ist im Alter von 60 Jahren verstorben. • **Gerda Rath Jensen, 1929-2022** SONDERBURG/SØNDERBORG Gerda Rath Jensen ist im Alter von 93 Jahren entschlafen. • **Ulla Madsen, 1940-2022** ULDERUP/ULLERUP Ulla Madsen ist im Alter von 82 Jahren verstorben. • **Kevin Erich Hansen, 1992-2022** SONDERBURG/SØNDERBORG Kevin Erich Hansen ist im Alter von 30 Jahren plötzlich verstorben. • **Kjeld Søgaard Clausen, 1943-2022** CHRISTIANSFELD Kjeld Søgaard Clausen ist verstorben. • **Ruth Jørgensen, 1936-2022** ROTHENKRUG/BJOLDERUP Im Alter von 87 Jahren ist Ruth Jørgensen, Rothenkrug (Rødekro) gestorben. • **Ulla Kirstine Emilie Larsen, 1931-2022** APENRADE/AABENRAA Ulla Kirstine Emilie Larsen, geborene Papsøe, ist am letzten Tag des alten Jahres im Alter

von 91 Jahren gestorben. • **Dennis Viktor Vollertsen, 1949-2022** HOSTRUPHOLZ/HOSTRUPSKOV Im Alter von 73 Jahren ist Dennis Viktor Vollertsen, Hostrupholz, gestorben. • **Annemarie Broe Jørgensen, 1954-2022** SONDERBURG/SØNDERBORG Annemarie Broe Jørgensen ist im Alter von 68 Jahren nach kurzer Krankheit verstorben. • **Anne Marie Hoff, 1938-2022** NORBURG/NORDBORG Anne Marie Hoff ist im Alter von 84 Jahren im Pflegeheim Tangshave gestorben. • **Anni Helene Friedrichsen, 1940-2022** BROACKER/BROAGER Anni Helene Friedrichsen ist im Alter von 82 Jahren gestorben. • **Ester Marie Iversen, 1924-2022** RINKENIS/RINKENÆS Ester Marie Iversen ist gestorben, sie wurde 98 Jahre alt. • **Hans Nicolai Christensen, 1940-2022** TOFTLUND Hans Nicolai Christensen, Toftlund, ist im Alter von 82 Jahren entschlafen. • **Etly Hansen, 1936-2022** WOYENS/VOJENS Etly Hansen ist gestorben. Die Bestattung findet am 5. Januar, 13 Uhr, in der Woyenser Kirche statt. • **Anni Helene Friedrichsen, 1940-2022** HADERSLEBEN/HADERSLEV Im Alter von 82 Jahren ist Anni Helene Friedrichsen verstorben. • **Hans Christian Wiborg, 1933-2022** CHRISTIANSFELD Hans Christian Wiborg ist verstorben. • **Jette Trærup Dahlmann, 1963-2022** BREDEBRO Jette Trærup Dahlmann ist tot. Sie wurde 59 Jahre alt. • **Rolf Christiansen, 1946-2022** LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Im Alter von 76 Jahren ist Rolf Christiansen verstorben. • **Amalia Jensen, 1925-2022** TONDERN/TØNDER Amalia Jensen ist im Alter von 97 Jahren gestorben.

Termine in Nordschleswig

Mittwoch 18. Januar
Lottospiel des Sozialdienstes Tingleff: Der Sozialdienst in Tingleff lädt zum Lottoabend ein. Deutsche Schule Tingleff, 19 Uhr

Gemeindeversammlung im Pfarrbezirk Buhrkall: Der Pfarrbezirk Buhrkall (Buhrkall, Bilderup, Rapstedt, Hoshtrup und Osterhoist) lädt zur Gemeindeversammlung ein. Gemeindehaus, Bylderup-Bau, 19.30 Uhr

Donnerstag 19. Januar
Lesung mit Ulrike Dotzer - Goldener Boden: Ulrike Dotzer, Journalistin und Arte-Verantwortliche beim „NDR“, ist mit ihrem Erstling „Goldener Boden“ tief eingetaucht in eine Familiengeschichte – es geht um Flucht und Vertrei-

bung im Zweiten Weltkrieg, um Neubeginn in Kiel und um Sprachlosigkeit innerhalb der Familie angesichts der Nazi-Zeit. Büchereizentrale, Apenrade, 19 Uhr

Montag 23. Januar
Hauskreisabend im Pastorat in Kelstrup: Die Nordschleswigsche Gemeinde und Pastor Jonathan von der Hardt laden zum Hauskreisabend ein. Pastorat, Wilstrup, 19 Uhr

Dienstag 24. Januar
Eine Lokalredakteurin des „Nordschleswigers“ erzählt: Auf Einladung des Sozialdienstes Förderkreis erzählt „Nordschleswiger“-Journalistin Sara Eskildsen über ihre Arbeit und den Alltag in der Lokalredaktion Sonderburg. Deutscher Ruderverein,

Gravenstein, 14.30 Uhr

Mittwoch 25. Januar
Generalversammlung des Sozialdienst Lügumkloster: Der Sozialdienst Lügumkloster lädt zur Generalversammlung ein. Abschließend gibt es ein gemeinsames Essen. Anmeldung bis Mittwoch, 18. Januar, an Christa Lorenzen (2180 1688) oder Karin Lauridsen (6127 4303). Gemeindehaus, Garvergade, Lügumkloster, 18 Uhr

Jahreshauptversammlung im DRH: Der Deutsche Ruderverein Hadersleben lädt zu seiner Jahreshauptversammlung ein. Im Anschluss an die Generalversammlung lädt der DRH zum Grünkohlessen ein. Um besser planen zu können, bittet Angelika Feigel um baldige Anmeldungen.

Ruderverein Hadersleben, Damstien, 19 Uhr

Donnerstag 26. Januar
Jahreshauptversammlung der DPA: Der Deutsche Schul- und Sprachverein für Apenrade (Deutsche Privatschule Apenrade) hält seine Jahreshauptversammlung ab. DPA, Svinget, Apenrade, 17.30 Uhr

Generalversammlung des Rudervereins Hoyer: Der deutsche Ruderverein in Hoyer lädt zur Generalversammlung ein. Højerhus, Ballumvej, Hoyer, 19 Uhr

Skat in der Nachschule: Der BDN-Ortsverein Tingleff lädt zum Skatabend ein. Deutsche Nachschule Tingleff, 19 Uhr

Sonntag 28. Januar
Musical-Ausflug nach Hamburg: Der Januar klingt für die Mitglieder des BDN in Hadersleben musikalisch aus: Die Mitglieder fahren zum ABBA-Musical „Mamma Mia“ nach Hamburg. Anmeldung bei Angelika Feigel (2945 6606). Hertug Hans Platz, Hadersleben, 9 Uhr (Abfahrt im Bus)

Tag der offenen Tür am DGN: Das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig lädt zum Tag der offenen Tür für Interessierte an einer gymnasialen Ausbildung (ab Sommer 2023) ein. DGN, Svinget, Apenrade, 10-13 Uhr

Dienstag 31. Januar
Digitaler Schnack in der Bücherei: Bei Kaffee und Kuchen gibt es in der Deutschen

Bücherei Tondern Antworten auf digitale Fragen zum Thema „Unsere Webseite und die digitalen Angebote“. Anmeldungen: persönlich in der Bücherei, unter Tel. 74 72 33 59 oder an tondern@bueche-rei.dk Deutsche Bücherei, Tonden, 14.30 Uhr

Skat im Deutschen Haus: Der Verein Deutsches Haus und der BDN-Ortsverein Renz/Jündewatt laden zum Skatabend ein. Deutsches Haus Jündewatt, 19 Uhr

Mittwoch 1. Februar
Spielesachmittag in der Tingleffer Schule: Der Sozialdienst Tingleff lädt zum Spielesachmittag ein. Deutsche Schule Tingleff, 15 Uhr

Meinung

Lise Nørgaards „Deutschstunde“

Kürzlich starb die Journalistin, Frauenrechtlerin, Schriftstellerin und Drehbuchautorin Lise Nørgaard im Alter von 105 Jahren. Der ehemalige Chefredakteur des „Nordschleswigers“, Siegfried Matlok, hat einen auch privaten Nachruf auf eine „Königin der Herzen“ verfasst.

Von Siegfried Matlok

APENRADE/AABENRAA In meinem Leben bin ich nicht nur journalistisch vielen interessanten Personen/Persönlichkeiten begegnet, aber meine Treffen, auch private Gespräche, mit der nun im Alter von 105 Jahren verstorbenen Lise Nørgaard gehörten zweifelsohne zu den menschlich angenehmsten Stunden. Dass ganz Dänemark so tief betroffen und herzlich Abschied nimmt, ist Ausdruck der enormen Anerkennung und Dankbarkeit für die große alte Dame, die im Volk sozusagen eine Königin der Herzen war.

Sie hat selbst Dänemark-Geschichte geschrieben mit ihrer Fernsehserie „Matador“. Die zwar nicht so weltberühmt geworden ist wie etwa „Borgen“ oder im Ausland so bekannt wie die „Olsen-Bande“, aber in Dänemark erreichte sie Kultstatus. Matador war in gewisser Weise ein Lehrbuch für jeden, der die Dänen und Dänemark besser kennen und verstehen wollte. Die Geschichte aus dem fiktiven Städtchen „Korsbæk“ ist vielleicht mit der deutschen Fernsehserie von Ed-

gar Reitz „Heimat“ aus dem fiktiven Dörfchen Schabbach im Hunsrück vergleichbar, die die Jahre von 1919 bis 1982 umfasste und die damals die Deutschen in ihren Bann zog.

Die Journalistin Lise Nørgaard – mit dem Karrierebeginn 1935 bei „Roskilde Dagblad“ in der damals so männerdominierten Pressebranche ein erstes Vorbild für Frauenrechte – ließ in ihrer Dänemark-Geschichte die Jahre 1929 bis 1947 Revue passieren. Und damit auch die fünf dunklen Jahre der deutschen Besatzungszeit, mit Szenen deutscher Soldaten, aber auch mit der Figur des „Herbert Schmidt“ in der Rolle auch eines deutschen Flüchtlings in Dänemark, die von vielen mit Bert Brecht verwechselt wurde. Tatsächlich handelte es sich laut Nørgaard um einen jüdischen Flüchtling namens Strauss, der ein Freund ihrer Schwester war.

Einer der berühmtesten Wortwechsel in der TV-Serie war der sogenannte antideutsche Hunde-Trick. In einer Szene ruft der Schweinehändler Oluf Larsen (Buster Larsen), als deutsche Offiziere



Die Journalistin Lise Nørgaard hat bis zu ihrem Tod das Geschehen in Dänemark und der Welt genau verfolgt.

LINDA KASTRUP/RITZAU SCANPIX

neben ihm in einem Restaurant seinem Foxterrier „Kvik“ freundlich ein Stück Fleisch anbieten, warnend zu: „Kvik, det er en tysker“, worauf der Hund gehorsam-demonstrativ das Fleisch liegen lässt. Diese Dressurnummer war, wie Lise Nørgaard mir in einem Fernseh-Interview auf „DK4“ berichtete, eine Erfindung ihres Großvaters mütterlicherseits namens Martin Nielsen-Tønder, der damit seine Hunde nach 1864 gegen die preußische Herrschaft in Nordschleswig protestieren ließ.

Lise Nørgaard hat oft genug unterstrichen, dass es ihr bei

dieser Serie und schon gar nicht bei dieser Szene um eine „Verteufelung“ der Deutschen oder etwa der deutschen Kultur gegangen ist – im Gegenteil: Ihre Großmutter stammte von Alsen, und ihr Vater hatte sie seit ihrer Kindheit mit der deutschen Kultur vertraut gemacht, der sie stets Bewunderung entgegenbrachte. „Ich bin mit Goethe, Schiller und Heine aufgewachsen. Die deutsche Kultur hat uns immer bewegt“, sagte sie, die die deutschen Klassiker besser kannte als die meisten Deutschen.

Hamburg betrachte sie als eine zweite Heimat. Als al-

lierte Kriegsreporterin besuchte sie für Roskilde Dagblad unter ihrem damaligen Namen Lise Flindt-Nielsen nach 1945 die zerbombte Hansestadt, sie als Kind in den 1930er-Jahren bei Besuchen ihres nazikritischen Onkels Valdemar auch das hässliche Gesicht Deutschlands kennengelernt hatte. Nun stand sie mitten in den Ruinen. Unter der Überschrift „Hamborg en levende by med døde huse“ beschrieb sie am 29. Oktober 1946 in „Roskilde Dagblad“ die Bombenschäden und bezeichnete die katastrophale Lage als hoffnungslos. Sie verglich die Situation damit, „als wenn eine Ameisenkolonie ‚Himmelbjerget‘ mit Milliarden von Kubikmetern“ abzutragen versuche. Nach dem Kriege war sie oft Gast in der Hamburg Oper und bewunderte von Mal zu Mal das Wunder von Hamburg.

Lise Nørgaard war eine Werte-Konservative mit dem Ideal Bildung, die auch als Frauenrechts-Vorkämpferin nicht modischen Strömungen unterlag, sondern sich auch bis zuletzt mit Kritik an gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen nicht zurückhielt. Sie hatte – durchaus auch scharfen – Humor. Als sie mit dem Kopenhagener Publizistklub auf den Deichen der Tonderner Marsch stand, um „Sort sol“ zu bewundern, da erlebte sie nach eigenen Worten vogelfrei-enttäuscht

nur den „Grauen Star“.

Und sie hatte auch ihre eitelten „Macken“ – ihr Haar: bei Fernsehaufnahmen im Hamburg saß sie fast stundenlang in der Maske: Ihr Haar musste sitzen. Und ich erinnere mich, dass sie mich mal nach einem Interview in ihrer direkt am Öresund gelegenen Wohnung in Skodsborg kritisierte, als ich danach mein Foto im „Nordschleswiger“ veröffentlichte, das sie mit zerzausten Haaren im Wind stehend zeigte. Das gefiel ihr gar nicht ...

In den Nachrufen von allen Freunden/Freundinnen sticht eine Eigenschaft heraus, die auch eine Grundvoraussetzung für guten Journalismus ist: ihre Neugierde am Leben, an Menschen. Erfreut, ja glücklich zeigte sie sich über den Wandel im deutsch-dänischen Verhältnis, das ja nun wirklich in den 105 Jahren ihres Lebens Tiefen und Höhen erreicht hat.

Besonders angetan war sie von einer Frau – von Angela Merkel. Lise Nørgaard äußerte oft als letzten Wunsch, einmal die Bundeskanzlerin zu treffen. Das ließ sich leider nicht realisieren, aber sie hatte immerhin die Genugtuung, dass die 98-Jährige 2015 bei einem Besuch in ihrer „geliebten“ Hansestadt auf dem berühmten Rathausbalkon vom Ersten Bürgermeister Olaf Scholz empfangen wurde – vom heutigen Bundeskanzler!

Diese Woche in Kopenhagen

Die Nordi-Verleihung für die dänische Politik

KOPENHAGEN Meine sehr geehrten Damen und Herren: Herzlich willkommen zur Verleihung des Nordis für die besten Leistungen in der dänischen Politik im Jahr 2022. Ich bin schon ganz aufgeregt, denn ich kann Sie hier zu einer Weltpremiere begrüßen – es ist die erste Nordi-Verleihung, die wir durchführen.

Wir haben dänische Spitzenpolitikerinnen und -politiker in fünf Kategorien nominiert. Die Jury, bestehend aus der Kopenhagen-Redaktion des „Nordschleswigers“, hat votiert und ihre Entscheidung befindet sich in fünf Umschlägen. Lasst uns also unverzüglich zur Preisverleihung schreiten.

Die Nominierten in der Kategorie „Bestes Comeback“ sind:
Inger Støjberg: Nachdem sie die vom Reichsgericht verhängte Strafe von 60 Tagen Fußfessel abgessen hatte, gründete die ehemalige Venstre-Vize die Partei Dänemarkdemokraten und sammelte in Rekordgeschwindigkeit die notwendigen Unterschriften. Trotz fehlenden Programms schnellte die Partei in den Umfragen auf 10 Prozent. Bei der Wahl am 1. November erhielt sie 8,1 Prozent.
Franciska Rosenkilde: Ihre Partei, die Alternativen, lag

mehr als drei Jahre lang bis zur Wahlausschreibung stabil unter der Sperrklausel von 2 Prozent. Dass sie dennoch erneut den Sprung ins Folketing schaffte, gehört zu den Überraschungen dieser Wahl.

Lars Løkke Rasmussen: Der ehemalige Regierungs- und Parteichef wollte sich mit der Rolle als Hinterbänkler nicht abfinden und trat daher folgerichtig am 1. Januar 2021 aus Venstre aus und gründete einige Monate später die Moderaten. Zunächst sah es nicht erfolgsversprechend aus, aber im Wahlkampf steigerte er sich – die Moderaten wurden mit 9,3 Prozent drittstärkste Partei.
Morten Messerschmidt: Er übernahm Anfang des Jahres den Vorsitz der Dänischen Volkspartei und einen Scherbenhaufen. Der wurde nur noch größer, als prominente Mitglieder aus der Partei nur so herausströmten. Trotz aller Widrigkeiten gelang der Wiedereinzug ins Folketing. Und der Gewinner ist: ... Lars Løkke Rasmussen. Und somit wären wir auch schon beim nächsten Preis.

Die Nominierten in der Kategorie „Größte Fehleinschätzung“ sind:
Pia Olsen Dyhr: Die Vorsitzende der Sozialistischen

Volkspartei hatte mit ihrem Schmusekurs mit Mette Frederiksens Sozialdemokratie auf eine Regierungsbeteiligung gesetzt. Doch Mette entschied sich für die blockübergreifende Regierung, und die linke Pia steht mit leeren Händen da.
Der blaue Block: Die bürgerlichen Parteien hatten darauf gesetzt, die Wahl zu gewinnen, indem sie Mette Frederiksen als eigenmächtige Minktöterin dämonisieren. Die Volksabstimmung über ihre Person gewann die Staatsministerin deutlich: Sogar auf der Halbinsel Gjøl, wo die Nerzfarmen einst am dichtesten standen, siegte die Sozialdemokratie. Der blaue Block steht mehr als zerzaust da.
Søren Pape Poulsen: Der Konservativen-Chef wollte Staatsminister werden. Kaum hatte er die Worte ausgesprochen, stolperte er von einem Fettafzchen ins nächste. Ihm fehlt ganz offensichtlich das Format zum Regierungschef, was er selbst hätte wissen können. Und der Gewinner ist: ... Søren Pape Poulsen.

Die Nominierten in der Kategorie „Beste Regie“ sind:
Alex Vanopslagh: Mit seiner Tiktok-Kampagne wurde „Daddy Vanopslagh“ zum Rockstar des Wahlkampfes. Humor und Ironie kommen in

Dänemark immer gut an. Nach einem Flirt mit der Sperrklausel schaffte die Liberale Allianz am 1. November beachtliche 7,9 Prozent.
Mette Frederiksen: Die sozialdemokratische Regierungschefin wurde Anfang Juli von den Radikalen gezwungen, spätestens Anfang Oktober die Wahl auszuschreiben. Zu dem Zeitpunkt prognostizierten die Umfragen eine blaue Mehrheit und einen Rückgang für die Sozialdemokratie. Doch Frederiksen verstand es, die Zeit bis zur Wahl optimal zu nutzen, um sich als die sichere Wahl in Krisenzeiten in Szene zu setzen. Und der Gewinner ist: ... Alex Vanopslagh.

Die Nominierten in der Kategorie „Unverständlichste politische Entscheidung“ sind:
Sofie Carsten Nielsen: Die Sofie von Radikale Venstre hatte nach dem Bericht der Mink-Kommission das Vertrauen in Regierungschefin Mette Frederiksen verloren und forderte Anfang Juli Neuwahlen – aber nicht sofort, sondern erst im Oktober. Und danach wollte sie erneut Frederiksen als Staatsministerin wählen – nur nicht in einer Alleinregierung. Nach dem Wahldebakel für ihre Partei

wie für sie persönlich trat Carsten Nielsen als Chefin zurück und überließ das Amt dem nächsten Nominierten:
Martin Lidegaard: Er wollte die machtabstinenten Radikalen wieder in die Regierungsbüros führen. Mit einer breiten, blockübergreifenden Regierung ist nun ein langgehegter und heißer Traum der Radikalen wahr geworden. Dennoch sprang Lidegaard im buchstäblich letzten Augenblick ab. Noch am Vorabend der Bekanntgabe der Regierungsbildung sagte er laut Medienberichten zum Abschluss der Verhandlungen, die Radikalen seien dabei. Und die Gewinnerin ist: ... Sofie Carsten Nielsen.

Und damit sind wir bei der Verleihung des Hauptpreises angekommen. Meine Damen und Herren:
Hören Sie jetzt, wer die Nominierten in der Kategorie „Größter politischer Erfolg“ sind:
Lars Løkke Rasmussen: vom Hinterbänkler zum Außenminister, vom politischen Sperrmüll zum erfolgreichen Neuerfinder der politischen Mitte. Ist das überhaupt noch zu überbieten?
Die Parteilichen des nationalen Kompromisses: Anfang März

einigten sich die Sozialdemokratie, die Konservativen, Venstre, die Radikalen und die Sozialistische Volkspartei darauf, dafür zu arbeiten, den EU-Vorbehalt bei der Verteidigungspolitik abzuschaffen. Bei der Volksabstimmung am 1. Juni stimmten 66,9 Prozent dafür.
Mette Frederiksen: Die Sozialdemokratie hat ihr bestes Wahlergebnis seit mehr als 20 Jahren hinlegt. Frederiksen konnte die von ihr angestrebte blockübergreifende Regierung bilden. Eine ernst zu nehmende Herausforderin oder einen ernst zu nehmenden Herausforderer auf das Amt als Staatsministerin ist momentan nicht auszumachen.
Alex Vanopslagh: Der 31-Jährige hat mit klaren liberalen Ansagen die Zustimmung für die Liberale Allianz mehr als verdreifacht. Er ist ein Mann der Zukunft im bürgerlichen Lager. Und die Gewinnerin ist: ... Mette Frederiksen.

Und mit dieser Preisverleihung bedanke ich mich bei dir, für das Lesen dieser Kolumne in diesem Jahr. Ich bin bereits gespannt, wer sich 2023 um eine Nordi-Nominierung verdient machen wird.

Walter Turnowsky

Thema: 50 Jahre EU

Minderheit als „Straßenräuber“ mit Triumph für Europa

Für die deutsche Minderheit gab es nach dem Zusammenbruch nach dem Krieg und beim Wiederaufbau nach 1945 einen Fluchtweg – nach Europa.

Von Siegfried Matlok

NORDSCHLESWIG Nach Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft hatte die Zauberformel nur noch drei Buchstaben EWG. 1972 stand die Volksgruppe im 52. Jahr ihres Bestehens bei der Volksabstimmung nach einem Marathonlauf seit Beginn der 60er-Jahre voller Hindernisse und Rückschläge vor der für sie auch (identitäts-)politisch so entscheidenden Ziellinie.

Traum oder Albtraum? Das war die Frage, denn das Ergebnis war ja offen bis zuletzt. Da viele Dänen ihr Verhältnis zur Bundesrepublik von ihrer Stimmabgabe abhängig machten, war die Herausforderung für die deutsche Minderheit besonders groß, denn gerade sie als deutsche Minderheit spielte mit ihrer historischen Belastung eine wichtige Rolle im Kampf um die Ja-Stimmen.

Volksgruppe soll sich zurückhalten

Manche meinten sogar, die Volksgruppe würde dem „Ja“ am meisten dienen – durch Schweigen, Stillhalten, ja durch Wegducken, um nicht unnötig noch weiteren dänischen Widerstand zu wecken.

Die zum Berlingske-Medienkonzern gehörende Wochenzeitung „Weekendavisen“ warnte in ihrer Ausgabe vom 8. Januar 1972 die deutsche Minderheit mehr oder weniger direkt davor, sich in der Vorbereitung auf die Volksabstimmung zu sehr zu engagieren.

„Die deutschen Nordschleswiger hätten zwar als dänische Staatsbürger volles Recht darauf, an der Volksabstimmung teilzunehmen, und keiner kann es ihnen verdenken, wenn sie es erwartungsvollen Sinnes tun.“ Es gebe aber bei manchen Dänen „noch bittere Gefühle“ bei der Erinnerung an die preußische Zeit zwischen 1864 und 1920, so „Weekendavisen“.

EWG-Widerstand mit anti-deutschen Tönen

Also, nur auf leisen Sohlen in die EWG schleichen? Die Volksabstimmung am 2. Oktober fand zu einer Zeit statt, da das gebrochene Rückgrat der Minderheit zu heil(en) begonnen hatte. Die Volksgruppe stand vor einer historischen Bewährungsprobe – und dies in einem Umfeld, das oft anti-deutsches Gift verspritzte.

Die dänischen WG-Gegner riefen nach „Holger Danske“ auf Kronborg (also der dänischen Barbarossa-Figur), und der frühere Wirtschaftsminister Professor Nyboe An-

dersen wurde wegen seiner positiven EWG-Haltung sogar mit dem früheren nationalsozialistischen Reichsbefehlshaber in Dänemark, Werner Best, verglichen.

Und immer wieder wurde der Ausverkauf Dänemarks beschrien. Allen voran „Ekstra Bladet“ schürte das Bild von den bösen Deutschen, die „dieses kleine lächerliche Land“ verführen, ja vergewaltigen wollten. „Die Deutschen werden Dänemark via EDB an einem Tag verkaufen“, behauptete das Kopenhagener Boulevard-Blatt – angeblich unter Hinweis darauf, dass die EWG-Befürworter bereits 70 Millionen Kronen in einer Schweizer Bank deponiert hätten, um nach einem Jä dänische Sommerhäuser/Immobilien zu erwerben.

Bedenkliches Hochpeitschen der Gefühle und Leidenschaft zu befürchten, so schrieb „Der Nordschleswiger“ in berechtigter Sorge über den möglichen Ausgang.

Gegner: EWG gefährdet die Entspannung

Ein Landeskomitee für das Nein gegen die EWG hatte auch ihre Vorkämpfer in Nordschleswig – besonders aktiv waren der Leiter der Sonderburger Sporthochschule, Bent Brier, und der „Politimester“ von Sonderburg, H. P. Christensen, der die Ansicht vertrat, die Entspannung im deutsch-dänischen Grenzland würde durch eine EWG-Mitgliedschaft in Gefahr geraten.

Zu denen, die sich im Nein-Lager stark engagierten, gehörte auch der Landtagsabgeordnete des Südschleswigschen Wählerverbandes (SSW), Karl Otto Meyer, der für viele Dänen nördlich der Grenze zu einer Galionsfigur im Widerstand wurde. Seine Einmischung und seine Nein-Aktivitäten lösten nicht nur beim BdN-Hauptvorsitzenden Harro Marquardsen große Verwunderung, ja Verärgerung aus.

Jes Schmidt hatte angeblich finstere Pläne

Die Angriffe/Verdächtigungen trafen auch direkt die Volksgruppe und ihre Vertreter. Im Zuge des hart und oft leidenschaftlich-unversöhnlich geführten Wahlkampfes bezeichnete „Ekstra Bladet“ den Chefredakteur des „Nordschleswigers“, Jes Schmidt, als finsternen Straßenräuber, der angeblich böse Pläne zur Eindeutschung Nordschleswigs nach einem dänischen EWG-Beitritt hegte.

Auch die dänischen Kommunisten waren fleißig am Werke, um – in welchen Diensten? – propagandistisch



Willy Brandt besucht Apenrade und die deutsche Minderheit.

die EWG unter deutscher Dominanz zu verteuflern. Der Chefideologe von DKP, Ib Nørhund, formulierte es wie folgt: Es gibt in Dänemark nur zwei, die von einer EWG-Mitgliedschaft profitieren: die Konservativen und „Hjemmetskerne“.

Der Bund Deutscher Nordschleswiger hielt jedoch an seinem proeuropäischen Kurs unmissverständlich fest – ohne schrille Töne.

„Für den Bund und damit auch für die Schleswigsche Partei ist und bleibt immerdar entscheidend, was dem Wohl unserer nordschleswigschen Heimat, ihrer Bevölkerung und den deutsch-dänischen Beziehungen dient“, leitartikelte „Der Nordschleswiger“ das Leitmotiv für die Stimmabgabe der deutschen Nordschleswiger. Auch mit der verschiedenen Warnung, „aus dem Grenzland Munition für die innerdänische Schlacht vor der Volksabstimmung holen zu wollen“.

BDN: Keine Alternative zur EWG

In der deutschen Volksgruppe war es vor allem Generalsekretär Rudolf Stehr, der europäische Pläne entwickelte für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, die nach seiner Ansicht durch die Beseitigung der EWG-EFTA-Grenze politisch, kulturell und wirtschaftlich möglich würden.

In einer Rede im Jahre 1971 hatte Stehr auch den nordischen NORDEK-Träumen eine deutliche Absage erteilt. Es gebe keine Alternative zur EWG, meinte Stehr.

Brandt bei Minderheit: Lob für Marquardsen

Unerwartete Unterstützung fand die deutsche Volksgruppe in ihrem Bemühen um die

eigene Linie mit einem sachlichen Deutschlandbild durch SPD-Bundeskanzler Willy Brandt, dem viele im alt-nationalen Lager innerhalb der Minderheit wegen seiner Ostpolitik argwöhnisch, ja sogar ablehnend gegenüberstanden.

Am 13. Mai besuchte der Bundeskanzler gemeinsam mit dem dänischen Staatsminister Jens Otto Krag sowohl die dänische Minderheit in Flensburg als auch die deutsche Volksgruppe in Apenrade.

„Willkommen, willkommen“, lautete die Begrüßung in der Zeitung. In seinem Tagebuch berichtet Krag, wie die beiden Regierungschefs mit Tempo 160-180 km/h in einem schwarzen, gepanzerten Mercedes (Kennzeichen: 02) von Flensburg nach Apenrade rasten – und gut eine Stunde früher als erwartet im „Hotel Hvide Hus“ eintrafen, um so eventuellen Attentätern keine Chance zu lassen.

Vor der gemeinsamen sozialdemokratischen Veranstaltung in der Apenrader Sønderjyllands-halle besuchten die beiden Regierungschefs die deutsche Minderheit: 25 Minuten in der Bücherei.

Krag laut Tagebuchnotiz: „Nette Leute mit Marquardsen an der Spitze. Ich sprach dänisch.“

Krag: Minderheiten-Politik unverändert

In seiner Rede in der Sønderjyllands-halle vor 1.200 Zuhörern unterstrich Krag: „Zu den Dingen, die sich nach einem dänischen EWG-Eintritt nicht ändern, gehört unsere Politik im Verhältnis zu den nationalen Minderheiten.“

Er freue sich über die Entwicklung im Grenzland seit 1955 und hob dabei besonders

die Verdienste des damaligen Bundeskanzlers Konrad Adenauer und des damaligen Staatsministers H. C. Hansen hervor. Krag betonte, bei der Kommunalreform sei die Regierung mit der Bildung des Großamtes Nordschleswig den Wünschen der deutschen Minderheit entgegengekommen.

„Da wir nicht den Wunsch haben, dass Europa nur eine ununterschiedslose Masse sein soll, sehen wir diese Variationen (in beiden Minderheiten) gerne aufrechterhalten“, so Krag, der auch dem Landesteil in Richtung Europa bescheinigte: Nordschleswig ist in Bewegung.

Einstimmiger Beschluss von 176 Delegierten

Drei Tage vor der Entscheidung des Folketings zugunsten eines EWG-Beitritts empfahlen die Delegierten des Bundes deutscher Nordschleswiger ihren Wählern, am 2. Oktober für den Eintritt Dänemarks in die EWG zu stimmen. Im Tingleffer Kirchkrug wurde vor allem der Wunsch betont, dass das Grenzland aus seiner Randlage herauskommt, weil die

Staatsgrenze noch immer eine Wirtschaftsgrenze zwischen zwei verschiedenen Marktblöcken sei.

Harro Marquardsen hatte einleitend erklärt: „Die Minderheit ist in ihrer großen Mehrheit positiv für den EWG-Beitritt.“ Das war sogar untertrieben, wie es die Resolution mit der Überschrift „Ja für die EWG“ bewies, die von allen 176 Delegierten einstimmig verabschiedet wurde.

Darin heißt es: *Die Volksabstimmung des 2. Oktober ist eine entscheidende Stunde für Solidarität unter den europäischen Völkern. Die Schleswigsche Partei empfiehlt ... ihren Mitgliedern und Freunden – entsprechend ihren Wahlprogrammen europäisch zu stimmen. „Unser Ja für Europa und die EWG. Unser Ja für fruchtbare Wechselwirkung im Grenzland“, so die Überschriften, wobei besonders darauf hingewiesen wurde, dass „der EWG-Beitritt Dänemarks die Bedeutung des Grenzlandes als Kontaktzone verstärkt und den Weg freimacht für verstärkte Zusammenarbeit im Interesse des schleswigschen Grenzlandes“.*

Das Ja von 1972 – wie 1947

Entsprechend den Wahlprogrammen – ja, bereits seit 1947, denn damals hieß es im Wahlauftrag zur ersten Teilnahme an einer Folketingswahl nach 1945: „Ohne die Wiederherstellung enger Wirtschaftsbeziehungen zwischen Dänemark und Deutschland im Rahmen europäischer Zusammenarbeit ist keine Blüte unseres Wirtschaftslebens möglich. Wir treten deshalb ein für das Öffnen des Tores zum Süden.“

Marquardsen: Befremden über Nicht-Berücksichtigung

Als in Dänemark ein Landeskomitee für das Ja gegründet wurde, gab es – überraschend oder nicht? – keinen Platz für die deutsche Volksgruppe, so dass Marquardsen gegenüber Kopenhagen sein Befremden mit den Worten „So nicht, Kopenhagen“ zum Ausdruck brachte.

Das dänische Fernsehen und der Rundfunk ließen die

50 JAHRE – EINER WIRD GEWINNEN – TEIL 12

Kaum ein Wort ist seit 1945 in der deutschen Minderheit und im „Nordschleswiger“ so häufig benutzt worden wie Europa. 27 Jahre nach Kriegsende wurde Europa auch in Dänemark und Nordschleswig Realität – durch das klare Ja bei der Volksabstimmung am 2. Oktober 1972 zur dänischen Mitgliedschaft in der EWG („EF“).

In diesem Jahr kann die inzwischen „Europäische Union“ benannte Gemeinschaft auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. In einer Artikelserie beleuchtet Siegfried Matlok, Seniorskorespondent beim „Nordschleswiger“, jeden Monat in einem neuen Artikel Dänemarks schwierigen Weg nach Europa.

1964 wurde die EWG im Deutschen Fernsehen unter dem legendären Quizmaster Hans-Joachim Kulenkampff „umbenannt“: EWG = Einer wird gewinnen. Das ist auch der Titel unserer Artikelserie über die Entwicklung in Dänemark und Nordschleswig bis 1972.

Thema: 50 Jahre EU

Vertreter der Minderheit jedoch zu Wort kommen. Im „DR“-TV interviewten Uffe Ellemann-Jensen und Björn Elmquist Generalsekretär Rudolf Stehr und den jungen und noch unbekannten Landwirtschaftskonsulenten Peter Iver Johannsen, der aber schon kurze Zeit später neuer Generalsekretär wurde.

Als Ellemann wegen der umstrittenen Vorgeschichte durch die Höfeverwaltung Vogelgesang nach einer möglichen Wiederholung fragte, unterstrich Stehr: „Wir wollen auf keinen Fall einen neuen Bodenkampf.“

Porno-Schock für Stehr und Peter Iver

Als Stehr später im Rundfunk mit einer Bürgerfrage konfrontiert wurde, brachte ein Rundfunkhörer aus Kopenhagen den Generalsekretär in arge Verlegenheit nach einer gesetzlichen Freigabe im Jahre 1969, die Dänemark auf der ganzen Welt nicht nur positive Überschriften lieferte.

Frage: „Herr Stehr, Sie interessieren sich für die wirtschaftliche Regionalförderung. Welchen Einfluss haben die Einnahmen der Porno-Branche bei der gesamten Valuta-Einnahme im Grenzgebiet?“

Stehr verdutzt: „Würden Sie ihre Frage noch einmal wiederholen? Ach Porno, jetzt wurde mir erst klar, was Sie gefragt haben. Darauf kann ich keine Antwort

geben, aber es ist doch wohl so, dass die ganze Porno-Geschichte sich jetzt wieder etwas beruhigt hat und offenbar ein natürlicheres Niveau findet als bisher.“

Wichtiger war dem Generalsekretär aber allemal die Feststellung, „die Volksgruppe erwarte keine Bluttransfusion durch einen EWG-Beitritt“.

Erik Jessen hilft der Volksgruppe

In Nordschleswig wurde unter der Leitung des seit 1970 regierenden Amtsbürgermeisters Erik Jessen, den Harro Marquardsen tatkräftig in den Sattel gehoben hatte, auch ein regionales Ja-Komitee gebildet. „Herzog Erik I.“ – wie er genannt wurde – hatte darin auch der Volksgruppe einen Platz eingeräumt: für Chefredakteur Jes Schmidt.

Unter der Überschrift „Jetzt ist die Zeit reif, um Farbe zu bekennen“ meldeten sich die Ja-Stützen vor allem aus der Wirtschaft. Der Danfoss-Konzern teilte mit, man würde bei einem EWG-Eintritt allein an Zoll jährlich 12 Millionen Kronen sparen. Danfoss-Direktor Harald Agerley versprach bei einem Ja neue lebensnotwendige Expansionspläne, während ein Nein eine Verlagerung von dänischen Arbeitsplätzen ins Ausland bedeuten würde.

Der Sekretär von „Sønder-



Zufriedene Gesichter: Staatsminister Jens Otto Krag und Erik Ninn Hansen bei der TV-Nachlese zum dänischen Ja zu Europa.

CHRISTEN HANSEN/RITZAU SCANPIX

jylland's Erhvervsraad“, P. Groth-Bruun, beschwor große Gefahren für Industrie und Beschäftigung in Nordschleswig unter Hinweis darauf, große Unternehmen im Landesteil hätten Exportquoten bis zu 90 Prozent. Er befürchtete sogar „schlimmere Folgen für Nordschleswig als für das übrige Land“.

Kein Schweigen und kein trojanisches Pferd

Die Volksgruppe bemühte sich ständig, jeden Verdacht, sie sei nur „ein trojanisches Pferd“, energisch zurückzuweisen. Auf die Frage, warum die Minderheit denn nicht bloß schweige, verwahrte sich Jes Schmidt gegen alle Versuche, der deutschen Minderheit einen Maulkorb zu verpassen.

„Die Erwartung, dass die Schleswigsche Partei, nach-

dem sie 52 Jahre lang aktiv an der dänischen Politik teilgenommen hat, ihren EWG-Standpunkt öffentlich nicht umreißt, wäre doch wohl ein Stück aus der Tollkiste und müsste doch geradezu Misstrauen erwecken. Wir werden uns auch in den letzten Tagen nicht durch Provokationen und Lügengeschichten herausfordern lassen“, konterte der Chefredakteur.

Die Fronten waren klar abgesteckt, aber ebenso wie das Landesergebnis bis zuletzt offen schien, war der Ausgang in Nordschleswig völlig ungewiss, ja der Historiker Palle Lauring meinte, angesichts der bitteren Geschichte durch die Deutschen müsse doch gerade im Grenzland ein Nein zu erwarten sein.

Überraschend hohes Ja

rund 99 Prozent aller BdN-Mitglieder das Ja angekreuzt hatten.

Gemeinsamer Schulter-schluss auch dank Willy Brandt

Der Rubikon war überschritten, freute sich „Der Nordschleswiger“. Und in der Tat: Das Ja-Ergebnis in Nordschleswig war auch ein historischer Vertrauensbeweis für die deutsche Volksgruppe – aber auch für die Bundesrepublik Deutschland, deren Kanzler Willy Brandt zweifelsohne diesen dänisch-deutschen Erfolg maßgeblich beeinflusst hatte.

Vielleicht sogar entscheidend, denn manche meinten, dass es mit einem Bundeskanzler Franz-Josef Strauss in Dänemark wohl schiefgegangen wäre.

„Genforening“ à la 1972

Zum ersten Male seit der umstrittenen Volksabstimmung 1920 hatten sich Deutsche und Dänen in Nordschleswig demokratisch die Hand gereicht – mit einem Bekenntnis zu einer gemeinsamen Zukunft und damit die Trennung durch die EWG-EFTA-Grenze bei Krusau (Kruså) überwunden.

Es war eine Art neue „Genforening“, Wiedervereinigung, denn nun war das schleswigsche Grenzland wieder vereint: in Europa mit Mehrheiten und Minderheiten.

Absage an Trennung von Partei und Kultur

Nach ungewöhnlich scharfer Debatte mit Kritik an Minderheiten-Führung

NORDSCHLESWIG „Man kann nicht einmal aus Protest gegen die Sperrklausel der Folketingswahl fernbleiben, um sich bei der nächsten Wahl aus demselben Grund an der Wahl zu beteiligen. Das zeugt von politischem Dilettantismus, da machen die Wähler einfach nicht mit.“

K. F. Cornett aus Hoyer (Højer) eröffnete mit diesen harschen Worten einen regelrechten Leserbrief-Krieg im „Nordschleswiger“ – gerichtet gegen die Minderheiten-Führung. Der Grund für diese oppositionellen Stimmen war das nach ihrer Ansicht schlechte Abschneiden bei der Folketingswahl 1968, nachdem die Schleswigsche Partei 1966 aus Protest gegen die Sperrklausel ja nicht teilgenommen hatte.

Die Einigkeit, die bei der Wahl nach außen demonstriert wurde, bröckelte ganz gewaltig. Einer der fünf Kandidaten, Chr. Nissen aus Sophiental (Sofiedal), schrieb, er habe loyal „einen verwirrenden Dualismus im Wahlkampf vermeiden wollen“ und „sich stillschweigend dem Programm des BDN allein aus diesem Grunde angeschlossen“.

„Der BDN ist nicht loyal, deshalb schweige ich nicht mehr“, so Nissen, der unter anderem die Forderung erhob, dass die drei Kandidaten mit

den meisten persönlichen Stimmen künftig auch die deutsche Minderheit im Kopenhagener Kontaktausschuss vertreten sollten.

„Wenn wir das nicht respektieren, brauchen wir an keiner Wahl mehr teilzunehmen, das Vertrauen ist dann endgültig zerstört“, so Nissen – nicht ganz ohne Hintergedanken, denn er hatte schließlich 1968 die drittemeisten persönlichen Stimmen erzielt.

In der neuen Minderheit innerhalb der Minderheit meldete sich auch ein namhafter Ex-Politiker aus dem alsischen Schmollwinkel nach seiner „Entmachtung“ durch den BDN zurück: Der frühere Folketingsabgeordnete Hans Schmidt-Oxbüll stellte sich an die Seite von Chr. Nissen und kritisierte vor allem Generalsekretär Rudolf Stehr, dem er vorwarf, die Antworten des Hauptvorsitzenden Harro Marquardsen geschrieben zu haben. „Seit 1966 herrschte Verwirrung in der Führungsspitze aufgrund ihrer unheilverbundenen Hochstapelei“, meinte Schmidt-Oxbüll.

Cornett legte nach: „Ohne Chr. Nissen wäre die Niederlage bei der Folketingswahl um ca. 600 Stimmen höher ausgefallen.“ Harro Marquardsen wies die Verdächtigungen und Vorwürfe zurück, die „von der glatten Lüge bis zur politischen Hochstapelei“ reichten.

Nicht der von der Diskussion selbst betroffene Chefredakteur Jes Schmidt, sondern sein Stellvertreter

Redakteur Hanjörg Böhle versuchte im „Nordschleswiger“, die erregten Gemüter etwas zu beruhigen. „Heilsame Unruhe, wohin man blickt. In der großen Welt und im kleinen Nordschleswig. Um es genauer zu sagen: in der noch kleineren Volksgruppe.“

Redakteur Böhle („in Gruppen und Grüppchen hat es zu rumoren begonnen“) empfahl den „kritischen Heißspornen“: „Wenn sie den sprichwörtlichen alten Karren aus tief ausgefahrenen Gleisen heben, wenn sie zu einer Erneuerung des Lebens in der Volksgruppe führen, sollten sie willkommen sein.“

Die von ihm in der Überschrift gewünschte „heilsame Unruhe“ traf jedoch nicht, es wurde weiter nachgetreten. Chr. Nissen ging direkt den Hauptvorsitzenden an: „Findest du, Harro, dass es demokratisch und mit dem Willen der Wähler vereinbar, als der Bund Hans Schmidt als ersten Vorsitzenden abwählte, als er zu diesem Zeitpunkt mehr persönliche Stimmen hatte als der Bund Mitglieder?“

Der heftige Streit alarmierte sogar den Apenrader Pastor Schimanski mit den Worten: „Habe keine nationalen Interessen, möchte aber meinen lieben Deutschen als rechter Pastor dienen.“

Er kommentierte dieses „unwürdige Spiel“: „Es schmerzt und ist tief bedauerlich, dass der frühere Folketingsabgeordnete der deutschen Minderheit durch solche Auseinandersetzungen ... uns zum Gespött der Leute macht, uns und anderen schadet.“

Trotz der Warnung von Cornett („Der deutsche Wähler lässt sich nicht noch einmal hinters Licht führen“) und der Forderung nach der Wahl von Chr. Nissen in den Kopenhagener Kontaktausschuss: Die Delegiertenversammlung des BDN unterstützte weiterhin den Kurs der Minderheiten-Spitze. Sie wählte zum dritten Mal innerhalb einer Periode von nur drei Jahren wie bisher die drei Kandidaten für den Kopenhagener Kontaktausschuss, also Harro Marquardsen, Arthur Lessow und Jes Schmidt.

Nun polterte in einem Leserbrief der Vater von Chr. Nissen, Jep Nissen aus Klein-Jündewatt, nach dem „großen Bogenspucken“ gegen die „Machenschaften im autoritären Regime der Minderheit“: „... fehlen uns bis heute in der deutschen Volksgruppe die elementarsten Voraussetzungen für Demokratie und Menschenrechte“, meinte dieser Mann trotz eigener unrühmlicher Vergangenheit aus der Nazi-Zeit.

Die oppositionelle Forderung nach einer Arbeitsteilung zwischen BDN und Partei blieb ebenfalls auf der Strecke. „Der BDN muss beschränkt werden auf die kulturelle Arbeit. Die Schleswigsche Partei muss der politische Willensträger unsere Volksgruppe werden“, erklärte Cornett nach der Wahl 1968, und auch der Student Siegfried Christiansen aus

Kopenhagen hatte in dieser Richtung „revolutionäre Töne“ angeschlagen, doch zunächst galt die Konzentration der Kräfte der Kommunalreform 1970, die die politische Landkarte in Nordschleswig völlig veränderte.

Nordschleswig wurde zu einem Großkreis („Det sønderjydske amt“), und die Zahl der Kommunen wurde von 110 auf 23 reduziert. Bei der ersten nordschleswigschen Amtsratswahl 1970 erzielte die Schleswigsche Partei 7,501 Stimmen – sogar beachtliche 10 Prozent mehr als bei der Folketingswahl 1968.

KULI UND NORDSCHLESWIG

Unsere Serie EWG – Einer wird gewinnen – wurde nach dem bekannten deutschen TV-Quizmaster Hans-Joachim Kulenkampff benannt. Nach dessen gleichnamiger Fernsehsendung, die sich auch in Nordschleswig jahrelang größter Beliebtheit erfreute. Und der populäre „Kuli“, wie er nur genannt wurde, hatte auch Beziehungen nach Nordschleswig – nach Alsen.

Der Name „Einer wird gewinnen“ wurde im Hinblick auf seine Abkürzung EWG gewählt, die auch für die damalige Europäische Wirtschaftsgemeinschaft stand, aus der später die heutige Europäische Union hervorging. Die 1964 erstmalig ausgestrahlte Sendung sollte den europäischen Gedanken unterstützen.

Kulenkampff hatte eine große Leidenschaft – das Segeln. An Bord des von ihm eigens entworfenen und auf einer Bremer Werft gebauten Traumschiffes „Marius IV“ – eine Hochseejacht, 17 Meter lang, vier Meter breit und bis zu einem Zentimeter dickes Aluminium – stach er jedes Jahr mit seinem 18-Tonnen-Schlitten in See.

Richtung Dänemark, wo er jährlich den nordalsischen Hafen Dyvig (Düwig) anlief und auch oft Gast im Dorfkrug war. Seine Lieblingsinsel lag jedoch zwischen Dänemark und Schweden: Die Insel Anholt, die ihm in der Ostsee Idylle und Natur pur vermittelte.

1998 starb der EWG-Europäer Hans-Joachim Kulenkampff.

